

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Zustagen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Ordnungs-Kammer & Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 2, Postfachkonto Dresden 12 548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Petitzeile 20 Reichspfennige. Eingekauft und Reklamen 30 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 122

Sonnabend, am 29. Mai 1926

92. Jahrgang

Die Firma C. O. Ritsche Söhne in Schmiedeberg beabsichtigt, an Stelle der alten, unbrauchbar gewordenen Giraroturbine zwei neue Francis-Spritzlaufräder mit liegender Welle, die eine mit 1000 ccm/sek Schlachtfähigkeit und 144 PS Leistung, die andere mit 0,418 ccm/sek Schlachtfähigkeit und 60,2 PS Leistung, beide bei 13,75 m vorhandenem Nutzhöhe in ihr Wassertriebwerk Dr. 12 für Schmiedeberg einzubauen und hat hierzu um wasseramtliche Erlaubnis nachgesucht.

Die ersuchte Erlaubnis ist bereits im Jahre 1917 eingeleitet worden.

Die Unterlagen können während der Dienststunden an hiesiger Amtsstelle eingesehen werden.

Gemäß § 17 der Reichsgewerbeordnung und § 33 Absatz 1 in Verbindung mit § 23 Ziffer 3 des Wassergesetzes vom 12. 3. 1909 wird dies mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen gegen dieses Vorhaben binnen 2 Wochen, von dem auf das Erscheinen gegenwärtiger Bekanntmachung folgenden Tage ab gerechnet, bei der unterzeichneten Behörde anzubringen.

Einwendungen, die nach Ablauf dieser Frist erhoben werden, bleiben, soweit sie nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, wegen Fristverfalls unzulässig.

Dippoldiswalde, am 28. Mai 1926. 111 v.

Die Amtshauptmannschaft.

Wieder **erlöschen**

ist die Maul- und Klauenseuche im gesamten Stadtbezirk Dippoldiswalde. Alle angeordneten Schutz- und Sperremaßnahmen werden aufgehoben.

Dippoldiswalde, am 28. Mai 1926. Der Stadtrat.

Die Erhebung der **Aufwertungssteuer**

für den Monat Juni 1926 erfolgt nach § 37 v. S. des veranlagten Aufwertungssteuergesetzes. Die Steuerpflichtigen haben den zu entrichtenden Betrag selbst zu erheben und auf 10 Pf. abgerundet an die Stadtsteuerkasse spätestens am 12. Juni abzuführen.

Dippoldiswalde, den 29. Mai 1926. Der Stadtrat.

Freiwillige Feuerwehr Dippoldiswalde.

Heute Sonnabend, 29. Mai, abends 8 Uhr, 2. Übung.

Sparkasse Dippoldiswalde

Geschäftszeit: Werktags 1/2—12 Uhr und 2—4 Uhr, Sonnabends nur 1/2—12 Uhr.

Verzinsung der Sparkassen nach jährlich 5—6% v. S.

Als Mitglied der öffentlichen Versicherungsanstalt der Sächsischen Sparkassen sind wir Vermittlungsstelle für **Lebens-, Haftpflicht-, Unfall-, Transport-, Valoren-, Autokascho- und Krankenversicherungen.**

Stadtkassafache Konto 20. Postfachkonto Dresden Nr. 2800. Fernsprechanruf Nr. 2 und 21. Abt. Sparkasse.

Deutliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Nach ein paar schönen Sommerlagen hat uns ein kurzes Gewitter gestern abend wieder Regen gebracht, die Ausflüchte auf einen schönen Sonntag sind zur Zeit noch recht trübe.

Dippoldiswalde. Man schreibt uns: Am Antonsweg bei Wendischcarsdorf ist man jetzt dabei, die Weichstellen zu bannen, die sich nötig machen, ehe der Verkehr auf der geplanten Kraftwagenlinie Dippoldiswalde eröffnet werden kann. Jeder, der den Antonsweg entlang geht, schüttelt wohl den Kopf darüber, daß man über diese „Straße“ einen Autoverkehr und noch dazu mit schweren Omnibussen eröffnen will. Warum fährt man nicht auf der Straße über den Steinbruch? Dort war doch der gegebene Verkehr, dort würde er auch von den Sommergästen des Steinbruch-Waldbaus, Windischhausens und der Sonnenröschen Villa, ja wohl auch noch von Kletterern im Verkehr mit Dippoldiswalde benutzt werden, während von Oberhäuslich wohl ganz selten jemand, oder gar niemand mitfährt, da über diesen Ort auch die Postendorfer Linie fährt. Es wird nun gesagt, der Antonsweg habe einen festeren, für den Kraftwagenverkehr besser geeigneten Unterbau. Das will man doch nicht recht glauben. Der Antonsweg, das ist allgemein Ansicht, wird nur allzu bald tief ausgefahrenen Gleise zeigen, die Straße Steinbruch-Heidemühle ist aber schon jahrelang von schwerem Lastkraftwagenverkehr belegt, so daß die Autobusse wirklich nicht die Unterhaltungskosten dieser Straße wesentlich höher drücken würden. Aber es scheint, daß für die Fortverwaltung doch Vorsicht geboten erscheint und... an der Unterhaltungspflicht des Antonsweges sind wohl noch andere beteiligt, die der Straße trägt sie allein.

Dippoldiswalde. Durch den Wegzug des bisherigen langjährigen Vorsitzenden der Ortsgruppe Dippoldiswalde der Deutschen Nationalen Volkspartei hatte sich eine Umbildung des Ortsgruppenvorstandes nötig gemacht. Diese Umbildung ist nunmehr erfolgt. Die Ortsgruppe führt von nun an den Namen: „Deutschnationale Volkspartei Ortsgruppe Dippoldiswalde und Umgebung“. Zum Vorsitzenden wurde Verkehrsbesitzer Bernhard Jäkel-Dippoldiswalde gewählt. Ferner gehören dem Vorstande an: Kaufmann Ernst Standfuß, Stellv. Vorsitzender und Kassierer, Fabrikbesitzer Schmidtchen-Albertendorf, Schriftführer, Ortsbesitzer William Pinder, Beisitzer.

Wie bereits früher bekanntgegeben worden ist, hat das Ministerium die Mietzinssteuer für den Monat Juni von 32 auf 37 v. S. der Friedensmiete erhöht, so daß einschließlich der ge-

sehlichen Miete von 60 v. S. für den Monat Juni 1926 97 v. S. statt der bisherigen 92 v. S. der monatlichen Friedensmiete zu zahlen sind.

Nach der Berechnung des Statistischen Landesamtes beträgt die sächsische Gesamtrichtzahl der Lebenshaltungskosten auf erweiterter Grundlage (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Verkehr, Körperpflege, Reinigung usw.) im Durchschnitt des Monats Mai 141,0 (Vorriegszeit = 100). Sie ist demnach gegen die für den Monatsdurchschnitt April vorliegende Richtzahl von 138,0 um 1,5 v. S. gestiegen.

Eine Leichenschändung ist in Krauschwitz, Oberlausitz, schon wieder verübt worden, wie sie in letzter Zeit in Triefel und Zibelle vorgekommen sind. Offenbar handelt es sich um denselben Wahnsinnigen. Diesmal suchte er sich als Opfer die Leiche einer 33-jährigen Frau aus Krauschwitz, die erst am Vortage beerdigt worden war. Die Ermittlungen, die sofort aufgenommen wurden, haben noch zu keinem Ergebnis geführt.

Kürzlich fand die feierliche Eröffnung der vom Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verband auf seiner Jugendburg Lobeda bei Jena eingerichteten Heilstätte für die deutsche Kaufmannsjugend statt. Gleichzeitig nahm der erste der für dieses Jahr vorgesehenen Kurgänge seinen Anfang. In diesen dreiwöchigen Kurgängen soll in ihrer körperlichen Entwicklung zurückgebliebenen, schwächlichen Kaufmannslehrlingen und jungen Gesellen Gelegenheit zur Kräftigung ihres Körpers gegeben werden. Die Gesamtkosten eines Kurganges einschl. Unterkunft und Verpflegung betragen RM. 25.— für Lehrlinge und RM. 30.— für junge Gesellen. In Anbetracht des schlechten Gesundheitszustandes der kaufmännischen Jugend, der auch bei der vor kurzem stattgefundenen Reichsgesundheitswoche in Statistiken und ärztlichen Gutachten verschiedentlich hervorgehoben wurde, wird die Einrichtung des genannten Verbandes in weiten Kreisen unseres Volkes gebührende Würdigung finden. Von der Heilstättenleitung wird mitgeteilt, daß der Zuspruch zu den einzelnen Kurgängen außerordentlich stark ist und sich voraussichtlich für die Sommermonate noch steigern wird.

Die im Wand der Kaufmannsjugend zusammengeschlossenen deutschen Jungkaufleute treffen sich, nachdem sie im vergangenen Jahre in Heidelberg eine Reichstagung abhielten, in diesem Jahre zu großen Versammlungen. So sammeln sich die Jungkaufleute Bagners in Kehlheim am Fuße der Betschelschule, die schwäbische Kaufmannsjugend in der ehem. Freien Reichsstadt Markgröningen. Die Kaufmannsjugend der heffischen Länder hält in Wehr, die Kaufmannsjugend Ostpreußens und Danzigs in Tapiau Heerhofen, während sich die Kaufmannsjugend des Sächsischen Landes in der alten Bergstadt Freiberg zu einem großen Treffen einfindet.

Kreischa. In der am Donnerstag, den 27. Mai, im Gasthof Solinka abgehaltenen Versammlung des Grund- und Hausbesitzervereins waren neben Aufwertungsfragen vor allem das Gesetz der Mietzinssteuer und Grundsteuer, das Bodensperregesetz und die Beratungen im Wohnungsausschuß der Gegenstand der Verhandlungen. Man beschloß, am 27. Juni gemeinsam die „Jahreschau“ in Dresden zu besuchen und wählte 3 Beisitzer zum Mietgericht und Mieteinigungsamt. Sonntag, den 13. Juni, findet in Dippoldiswalde die Bezirksversammlung der Hausbesitzervereine unserer Amtshauptmannschaft statt.

Kreischa. Am 2. Feiertag fuhr der Beamtenanwärter Fritzsche von hier während des Gewitters gegen 1/2 Uhr nachm. von Kreischa nach Postendorf. An der Laubbrücke fuhr vor ihm ein Milchwagen vom Rittergut Carsdorf, von zwei Jungen gefährt. Als F. eben an dem Wagen vorbei wollte, blühte und donnerte es zugleich, wodurch das Pferd scheute und nach links zurücksprang und ihn samt dem Wagen den Abhang hinuntertrieb. F. kam unter den Wagen zu liegen, während die beiden Knaben auf die Weile geschleudert wurden. Nur dadurch, daß bei dem Sturz sich ein Milchstrahl zwischen Wagen und Erde legte, wurde größeres Unglück verhindert. Das Pferd lag dicht neben ihm. Augen mit einigen Hautabschürfungen kam F. so mit dem Schrecken davon.

Dresden. Freitag vormittag wurde auf der Schlossstraße in Dresden ein etwa 60-jähriger Mann beim Ueberqueren der Straße vom Schublech eines Autoomnibusses erfasst und tödlich überfahren. — 1/2 Stunde später wurde ein etwa 70-jähriger Herr von einem Auto aus Leipzig, das aus der Sidonienstraße in die Prager Straße einbog, überfahren. Der Verletzte wurde lebenslos in eine Hausflur getragen und dann von einem Krankenwagen abtransportiert. — Ein weiterer Unfall ereignete sich in der Trompeterstraße. Dort wurde ein Radfahrer von einem Kraftwagen angefahren. Der Radfahrer erlitt leichte Verletzungen, sein Rad wurde zertrümmert.

Dresden, 28. Mai. Heute vormittag trafen mittels Sonderzuges die Mitglieder des Männergesangsvereins Saarbrücken auf ihrer Konzertreise durch Deutschland in Dresden ein. Sie wurden von Vertretern der drei Dresdener Sängerbünde empfangen und nach dem Wiener Platz geleitet, wo die Fahnendeputation der Bünde und der ihnen angeschlossenen Vereine Aufstellung genommen hatten. Der zweite Vorsitzende des sächsischen Elbgausängerbundes, Erich Langer, hielt die Begrüßungsansprache. Pf. Reichard vom Männergesangsverein Saarbrücken dankte in herzlichen Worten. Eine besondere Ovation wurde den Saarbrückener noch dadurch zuteil, daß sämtliche Fahnenabordnungen mit ihren über 40 Bannern und Fahnen an ihnen vorbeiziehten. Nachmittags 2 Uhr fand in den Festsälen des Neuen Rathauses der Empfang der Saarländer durch die Stadt Dresden statt.

Dresden. Vor dem Gemeinsamen Schöffengericht fand eine mehrtägige Verhandlung wegen der Königsverbrennungen im Freitaler Stadtkrankenhaus statt. Das Urteil lautete: Wegen fahrlässiger Körperverletzung werden verurteilt Dr. Friedrich Wolf im Fortsetzungszusammenhange zu 2000 RM., Dr. Brande in einem Falle zu 500 RM. und Hoffmann wegen Körperverletzung in vier Einzelfällen zu 400 RM. Geldstrafe. Dr. Ulrich Wolff wird freigesprochen.

Dresden. Das Volksbildungsministerium plant die Schaffung eines großen Museum-Fornums. Danach soll ein neues Museumviertel in Ansbach an die Zwingerbauten angeschlossen werden, sobald es die wirtschaftlichen Verhältnisse gestatten. Voraussichtlich dürfte

schon im nächsten Etat eine erste Bauprate in der Höhe von zwei Millionen M. angefordert werden.

Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 16. bis 22. Mai 1926 folgenden Bericht: Auf dem Arbeitsmarkt des Freistaates Sachsen hat sich in dieser Berichtswoche keine wesentliche Veränderung vollzogen. Das Ueberangebot an Arbeitskräften aller Art hält nach wie vor unvermindert an. Die Zahl der unterfüßten Erwerbslosen betrug am Anfang der Berichtswoche 196 537 (146 190 männliche, 50 347 weibliche) und die der Zuschlagsempfänger 152 988, so daß seit dem 1. Mai nur eine Abnahme von 5707 männlichen Hauptunterstützungsempfängern und 4680 Zuschlagsempfängern festgestellt werden konnte. Erhöht hat sich dagegen die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger, und zwar um 1770. Von den Hauptunterstützungsempfängern, unter denen 10 930 unter 18 Jahren enthalten sind, wurden 3053 zu Pflichtarbeiten herangezogen. Außerdem wurden noch 16 225 anrechnungsfähige Reichsarbeiter gemeldet.

Ein größerer Strafprozeß gegen einen ungetreuen Bürgermeister kam vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden zur Verhandlung. Die Anklage richtete sich gegen den früheren Knecht und späteren Gelegenheitsarbeiter, zuletzt Bürgermeister der Landgemeinde Osdorf, Amtshauptmannschaft Pirna, Menge, der sich wegen Unterschlagung im Amte zu verantworten hatte. Der Angeklagte gehörte seit 1921 dem Gemeinderat der Gemeinde Osdorf an, er wurde auch zugleich zum Gemeindevorsteher gewählt. Wegen entlassener erheblicher politischer Meinungsverschiedenheiten legte der bisherige Bürgermeister zu Anfang 1924 sein Amt nieder. Als Gemeindevorsteher führte nunmehr Menge die Verwaltungsgeschäfte weiter, er wurde schließlich auch von der Amtshauptmannschaft Pirna als Bürgermeister in der üblichen Weise verpflichtet. Menge benutzte Gemeindegelder zur Bezahlung von Butter, Wäsche, Theaterbillets, zur Begleichung einer Jahrsrechnung usw. bei einer bescheidenen Familie, führte ein direkt verschwenderisches Leben, rauchte täglich sehr viel Zigaretten, fuhr oft nach Bad Schandau, zehrte in dortigen Wirtschaften herum, machte mit einer Kellnerin eine Autoprospekt, kaufte sich eine Radioeinrichtung oder machte sonstige außergewöhnliche Ausgaben. Dabei hatte er nur ein Einkommen von monatlich 150 M. Als die Amtshauptmannschaft Pirna eine unerschöpfte Prüfung vornehmen ließ, fischete Menge alsbald über die nahe gelegene Grenze nach der Tscheho-Gomahle. Der mit der Nachprüfung beauftragte Bücherrevisor Prehsch stellte einen Fehlbetrag von insgesamt 3600 Mark fest. Kurze Zeit nach der Flucht konnte Menge am 20. November von der Gendarmerie in Bodenbach festgenommen werden. Das Gericht verurteilte Menge wegen Unterschlagung im Amte zu zehn Monaten Gefängnis unter Anrechnung der in Dresden erlittenen Untersuchungshaft, erklärte ihn auch auf fünf Jahre für unfähig, ein öffentliches Amt zu begleiten. Die Jubilierung einer Bewährungsfrist wurde abgelehnt, ebenso der Antrag auf Haftentlassung.

König Friedrich August hat der Vereinigung ehemaliger Angehöriger des Inf.-Reg. 104 in Chemnitz ein Fahnenband in den Farben des Wil. St.-Heinrichs-Ordens verliehen in Erinnerung an den Tag, an dem er vor 60 Jahren Chef der 2. Inf.-Brig. später 5. Inf.-Reg. 104, wurde. Das ruhmreiche Infanterieregiment 104 war aus diesem Truppenteil hervorgegangen. Der Militärverein 104er erhielt im vorigen Jahre die gleiche Auszeichnung.

Riesa. Am Mittwoch vormittag verunglückte im hiesigen Leuchtturmswerk der Kohlenseher Franz Zieger aus Oelsch dadurch tödlich, daß er von einer herabstürzenden Kohlleite, die sich von dem Kranze losgelöst hatte, getroffen und erdrückt wurde.

Leipzig. Auf der Straßenbahnstrecke nach Schkeuditz überhörte der Arbeiter Görbing aus Stahmeln infolge Schwerhörigkeit das Herannahen des in der Richtung Lützschena fahrenden Straßenbahnzuges und geriet unter die Räder. Der Körper des Verunglückten lag so unglücklich unter dem Motorwagen, daß die Feuerwehr alarmiert werden und den Triebwagen heben mußte. Der Tod war bereits eingetreten. Görbing ist verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

Chemnitz. Der den heutigen Verkehrs- und Verkehrsuntersuchen nicht mehr genügende Bahnhof Chemnitz-Süd an der Dresden-Reichenbacher und der Chemnitz-Stollberger wie Chemnitz-Aue-Adorfer Linie soll demnächst entsprechend den modernen Verkehrsansforderungen erweitert werden.

Schleissau. Seit zwei Jahren wurde der Sohn des hiesigen Werkmeisters Kupfer vermisst und man hatte bereits angenommen, daß er ein Opfer des berüchtigten Massenmörders Denke geworden sei. Nunmehr ist von dem Sohne ein Lebenszeichen aus Japan eingetroffen, in dem er mitteilt, daß er sich seit zwei Jahren in Japan befindet und wohl auf sei. Die Freunde der Familie ist natürlich groß.

Großgörs. Während der Kraftwagenführer eines auswärtigen Autos im hiesigen „Ergericht“ einkehrte, spielten Knaben an dem vor dem Hause stehenden Auto herum. Unversehens kam daselbe in Gang und sauste die steile Straße hinab gegen das Tor einer Gutswirtschaft, wo es einen Lichtmast schiefelte und das Gutsstor nebst zwei Stein Säulen umstürzte; stark beschädigt mußte das Auto später abtransportiert werden.

Zwickau. Die hiesige Tischlerinnung begeht am 4. September ihr 400-jähriges Bestehen und das 40-jährige Jubiläum als Zwangsinnung am Orte. Sie ernannte den Möbelfabrikant Eduard Bauer, der der Innung seit 50 Jahren angehört, zum Ehrenmitglied.

Die in der Schweiz lebenden Töchter des Komponisten Robert Schumann haben den sehr wertvollen Nachlaß ihres Vaters unserer Stadt überwiehen, während die Stadt ihnen eine lebenslängliche Rente zugesichert hat.

Plauen. Am Mittwoch nachmittag fuhr ein Vierkraftwagen an das Schußgitter des Strabades an. Dadurch wurde eine Steinplatte herausgerissen und weiter wurden zwei Eisenstangen abgebrochen und in das Dachbett geschleudert. Der Wagen fuhr auf die Ufermauer auf, konnte aber noch rechtzeitig zum Halten gebracht werden, so daß der drohende Absturz in die Stra vermindert wurde.

Rund um die Woche.

Durch Leid und Heimtuchung. — Die Tücken des Elementes. — Höherer Schutz dem Menschenleben! ...
Schon seit Menschen über die Erde gehen, lebt das Leid und Herzweh unter ihnen. Und doch gibt es Tage und Wochen, da es fast scheinen mag, als habe sich alles, was erschüttert und was erbeben macht, gegen uns Menschen geradezu verschworen.

Die Pfingsttage, die, den Besürchtungen gemäß, hinsichtlich der Witterung nicht allzu große Weiterentwicklung erkennen lassen, haben in diesem Jahre gleichsam in der letzten Feststunde einen Abbruch erfahren, der durch seine katastrophale Schwere wie seit langem nicht mehr gelehrt hat, wie ungemein eng doch Leben und Tod beieinander wohnen. Frohe, blühende Menschen, die von ihrem Ausflug in die bayerischen Berge nach Münden heimkehren wollten, sind in einer Stunde, da es sicherlich keiner von ihnen geahnt hätte, auf die denkbar entsetzlichste Weise vernichtet worden. War viele von ihnen haben erst nach Stunden grausamer Qualen Erlösung im Tode finden können. Andere wieder tragen — in der überwiegenden Zahl für ihr ganzes Leben — die Schreckensmale dieser Unglücksfahrt an ihrem Körper.

Auf in den gleichen Tagen hat sich in Japan durch den Ausbruch des Tokatschi-Vulkans, der seit langem schon als erloschen galt, und dessen Krater seit Menschengebenden einen See bildet, im Zusammenhang mit Erdbeben und riesigen Ueberschwemmungen, eine Katastrophe von erschreckenden Ausmaßen zugetragen, von der man sich in den Erdteilen, die mit solchen Naturereignissen so gut wie gar nichts zu tun haben, sehr schwer einen Begriff machen kann. Katastrophen, die nur mit Zahlenbegriffen zu arbeiten pflegen, wenn sie in viele Hunderte gehen. Hunderte von Toten, Hunderte von zerstörten Häusern und Gehöften, Tausende von Obdachlosen, ungezählte Quadratmeilen fruchtbarer Reislandes von glühender Lava überflutet. Grausigste Schrecken entsetzelter Naturgewalten.

Und wieder zu gleicher Zeit im russischen Wolgarebiet Uebersetzungen von ungeheurer Ausdehnung. Zahllose Tausende von Heim und Hof vertrieben. Verheerende Schäden auf gewaltige Landstriche hinaus.

Gegen Uebersetzungsschäden im Ausmaße der Wolgarebiet-Uebersetzungen kann sich der Mensch nur wenig, gegen die unheimlichen Tücken eines Vulkanausbruchs überhaupt nicht schützen. Gegen Bahntatstrophen wie das schwere Mündener Unglück aber, das ebenso typisch ist, wie die anderen größeren Zusammenstöße der letzten Jahre auf den deutschen Bahnen, gibt es zweifellos einen wesentlich besseren Schutz, als er heute vorhanden ist. Dieser Schutz besteht in der automatischen Zugsteuerung, die die Beobachtung des Signals von menschlichen Fehlern und von menschlichem Versetzen so gut wie unabhängig macht.

Wie dieser Tage, im Zusammenhang mit der Mündener Katastrophe, der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Dr. Dörpmüller, erklärte, sind seit langem schon alle Eisenbahnen der Welt an der Arbeit, die Sicherheit der Zugfahrten dadurch zu erhöhen, daß der Lokomotivführer durch mechanische Einrichtungen unterstützt wird. Es kommt auf das Problem hinaus, die Haltestellung des Signals auf den Zug und damit auf die Bremse des Zuges zu übertragen. Die Versuche in dieser Beziehung reichen bereits bis auf das Jahr 1906 zurück, doch hat der Krieg diese Versuche unterbrochen, ohne daß bisher ein beachtbares Ergebnis zustandekam.

Seit dem Jahre 1923 ist die Zahl der Bahnentgleisungen und Bahnzusammenstöße zwar merklich im Rückgang begriffen. Immerhin betrug ihre Ziffer im Jahre 1925 noch 528 gegen 986 im Jahre 1921. Dennoch darf man sagen, daß Katastrophen im Ausmaße des Mündener Unglücks bei uns in Deutschland den größeren Seltenheiten beizurechnen sind. Trotz alledem muß es die allerernsteste Aufgabe der Reichsbahn bleiben, so rasch nur irgend möglich, das Problem der Uebersetzung der Signalstellung auf den Zug zu verwirklichen, denn die Maschinerie der Zeit wird von Monat zu Monat gewaltiger und bedrückender, und das nun einmal unbezwingbare Verhängnis, daß selbst der tüchtigste und erprobteste Mensch einem Irrtum und Versetzen unterliegen kann, wächst naturgemäß mit dieser Steigerung der Gefahr. Deshalb muß so bald wie möglich versucht werden, durch eine verbesserte Technik die Möglichkeit derartiger elementarer Ereignisse auf ein Mindestmaß herabzubringen. (S.)

Aus Stadt und Land.

Entsetzliche Familientragödie. Ein Fabrikant künstlicher Blumen in Berlin-Hohenschönhausen, dessen Ehe in der letzten Zeit recht unglücklich war, gab nachts nach vorausgegangenem Streit auf seine Frau mehrere Revolvergeschosse ab, die sie sehr erheblich verletzte, tötete dann seinen im Bett schlafenden fünf Jahre alten Sohn und brachte sich dann selber eine tödlich wirkende Schusswunde in die rechte Schläfe bei. Ob die Frau mit dem Leben davontommen wird, ist sehr zweifelhaft.

Mit gezücktem Messer auf den Oberamtsanwalt. Nachgerade bedrohlich beginnen sich in Berlin die Anschläge auf Gerichtspersonen bei gerichtlichen Terminen auszudehnen. Innerhalb acht Tagen ist jetzt der dritte Anschlag dieser Art zu berichten. Diesmal war das Amtsgericht Schöneberg der Tatort des Anschlages. Ein wegen Körperverletzung angeklagter Invalide stürzte sich, als der Vertreter der Anklagebehörde gegen ihn eine Gefängnisstrafe von einem Monat beantragt hatte, mit gezücktem Messer auf den Oberamtsanwalt. Im letzten Augenblick konnte ihn noch ein Justizwachmeister zurückreißen und überwältigen. So wie brachte sich der Tölpel selbster zwei Stiche in die Brust bei, sodas ihm sofort ein Notverband angelegt werden mußte. In Abwesenheit des Angeklagten wurde dann das Urteil verkündet, das entsprechend dem Antrage des Oberamtsanwaltes lautete.

Wegen unerwidelter Liebe erschoss in Berlin in 22 Jahre alter Student die 19jährige Tochter eines vor einem Jahre verstorbenen bekannten Bar-

Amerikanerfabrikanten und brachte sich dann ebenfalls eine schwere Schussverletzung bei. Der unglücklichen Mutter der Ermordeten wendet sich das allgemeine Mitgefühl zu. Ihre zwei Söhne im Kriege gefallen. Im vorigen Jahr ist, wie erwähnt, ihr der Gatte gestorben, und nun hat sie durch die Tat eines Unseligen den Verlust ihres letzten Kindes zu beklagen.

Von einem Bloß erschlagen. Als in den Vorlig-Becken in Berlin-Tegele ein zwei Tonnen schwerer Befestigungsbloß mit einem Kran unter die Presse gebracht werden sollte, stürzte der Kran um und von dem herausfallenden Bloß wurde der 57jährige Pressenmeister, Vater von fünf Kindern, erschlagen.

Den Einbrechern wird's immer schwerer gemacht. Die im Bezirk Berlin-Mitte eingerichtete und seit längerer Zeit erprobte Postzeimelbeanlage hat sich derart gut bewährt, daß sie nunmehr auf ganz Groß-Berlin ausgedehnt werden soll. Zugleich soll die Anlage in den Dienst der Allgemeinheit gestellt werden. Künftig kann sich nun in Berlin jeder Mann durch einen Privatmelder an die Postzeimelbeanlage anschließen lassen. Der Privatmelder sieht wie eine Notbremse aus. Ein kurzer Zug am Ring des Melders genügt, um im Fall der Gefahr sofort das Ueberfallkommando herbeizuführen, an das der Melder unmittelbar angeschlossen ist. Man kann an den Melder auch Raumtelefonanlagen anschließen, durch die Türen, Fenster, Decken usw. geschützt werden, daß bei jedem versuchten Einbruch der Privatmelder selbsttätig auslöst und das Ueberfallkommando alarmiert wird.

Ermittelte Eisenbahntäter. Nach einer Breslauer Meldung konnte durch den Streikener landjäger nunmehr der Verbrecher ermittelt und verhaftet werden, der vor etwa acht Tagen in der dortigen Gegend einen über ein Meter langen Pressstein auf das Gleise geschleift hatte. Es ist ein 25jähriger landwirtschaftlicher Arbeiter, der bereits ein Gefängnis abgelehrt hat. — In einer Bahnkurve bei Niederwiesenthal (Hessen-Rassau) wurden mehrere Basaltsteine auf den Schienenstrang gelegt, wodurch die Lokomotive und zwei Wagen eines Zuges zur Entgleisung kamen. Es gelang der Geistesgegenwart des Lokomotivführers, den Zug sogleich zum Stehen zu bringen und ihn dadurch vom Sturz, die Böschung hinab, zu bewahren. Als Täter ist ein 16jähriger Schuljunge (H) festgestellt worden.

Knappe dem Tode entronnen. Auf einem Gute bei Zobten (Schlesien) waren Brunnenbauer mit der Errichtung eines tiefen Brunnens beschäftigt, als der zufällig hinzukommende Gutsbesitzer bemerkte, daß sich eine Anzahl starker Risse am Oberbau bildeten und sich nach der Tiefe zogen. Er konnte gerade noch schnell die in der Tiefe arbeitenden Brunnenbauer warnen, so daß diese den Innenbau schleunigst verließen. Kaum hatten sie den Ausgang erreicht, als der Brunnen zusammenstürzte und alles in seinem Innern erschlug, so daß die Kräftigung vollkommen zerstörte.

Furchtbares Unglück in einem Schlachthofe. In Flensburg war im Schlachthofe ein Schlächtermeister dabei, ein Kind abzuschlachten. Das von ihm abgestochene Tier traf ihn aber im Todeskampf so unglücklich an der Hand, daß sich das scharfe Schlachtmesser dem Mann in den Unterleib bohrte. In bedenklichem Zustande wurde der Schlächter ins Krankenhaus eingeliefert.

Liebeskummer ... Unweit d. s. Bahnhofes St. Eeben im pommerischen Kreise Randow stürzte sich ins Liebeskummer eine Schmetterlin vor den Eisenbahnzug. Der Unglücklichen wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt.

Stagerrak-Jubiläum in Wilhelmshaven. Der Tag des 10jährigen Stagerrakjubiläums am 31. Mai wird in Wilhelmshaven mit einer großen Feier begangen werden. Die bekanntesten Führer der deutschen Flotte, darunter die Admirale Scheer, Ritter von Hippel, Meurer, von Trotha sowie der Marinechef Jenker werden an der Feier teilnehmen und Ansprachen halten. Die Honneurs wird für die abwesende Flotte der neue Kreuzer „Emden“ machen. In der Marinegedächtniskirche wird ein auf die Seeschlacht bezugnehmendes Gemälde des berühmten Hamburger Malers Professor Schnaas-Alquist eingeweiht. An den gleichzeitig stattfindenden nationalen Stagerrak-Gedächtnisspielen nehmen erste Mannschaften aus Hamburg, Kiel und Hannover sowie aus vielen innerdeutschen Städten teil.

„Wettford“ im Hungern. In Köln beendete die seit dem 9. April hungernde „Bonni“ ihre freiwillige Hungerkur. Sie hat 48 Tage und zwei Stunden gehungert und — zweiundzwanzig Pfund am Körpergewicht eingebüßt.

Mord mit Brandstiftung. Starke Gas- und Brandgeruch veranlaßte in Warmen die Feuerwehr, in die Wohnung einer Zigarrenhändlerin gewaltsam einzudringen. Man fand die Frau regungslos vor dem Bette liegend vor. Durch Einschlagen der Schädeldecke und durch eine Stichverletzung in die linke Halsseite war der Tod herbeigeführt worden. Im Munde der Ermordeten steckte ein Papiernebel. Zugleich legten die Täter, von denen bisher noch jede Spur fehlt, Feuer an, um die Untersuchung zu erschweren.

Recht absonderliche Vorgänge müssen sich in einem Hause in Buer (Westfalen) abgespielt haben, denn der Hausbesitzer erließ jetzt ein Rundschreiben folgenden Inhalt: „Das Betreten und Verlassen der Wohnungen darf nur unter Benutzung der vorhandenen Türen erfolgen, durch die Fenster ein- und aussteigen ist verboten. Das Betreten des Daches ist nur den Hausknechten gestattet. Dieses Verbot ist für unterbleiben, da ich glaube, daß in meinem normalen Hause auch normale Menschen mit normaler Bildung und normalen Sitten wohnen würden.“

Funde aus dem Hessekrieg. Bei dem Bau einer neuen Straße in Alsfeld wurden in geringer Tiefe zwei menschliche Geleite und ein Dolch gefunden. Allem Anschein nach handelt es sich um zwei Krieger, die im Hessekrieg 1646 bei der Verteidigung des benachbarten Fudertores den Tod erlitten.

Rom bösen Feind. Eines der bekanntesten Evangelien ist dasjenige vom Unkraut unter dem Weizen. Buchstäblich Unkraut auf den Acker gesät wurde dieser Tage auch einem Landwirt in einem Dorfe bei Borsitz (Provinz Sachsen), im sogenannten „Jüngsten Bericht“. Gederich und Adarmelbe hatte ihm ein „böser Feind“ über Nacht auf das Feld gestreut. Bisher konnte der Frevler nicht ermittelt werden.

Baterrord in Oberfranken. Ein 57 Jahre alter Landwirt wurde letzter Tage in Dorles bei Kronach (Oberfranken) mit schweren Verblutungen tot aufgefunden. Unter dem Verdacht der Taterschaft kamen die beiden Söhne in Haft. Man vermutet, daß auch die Mutter bei dem entsetzlichen Verbrechen behilflich war. Die Leiche war in einen Korb gedrängt und dann beseitigt worden.

Zu dem folgenschweren Großfeuer in Schönau im Wiefenthal (Schwarzwald) wird noch mitgeteilt, daß die meisten Heimgesuchten nur schwach versichert sind. Die Unterbringung der 180 Obdachlosen verursacht erhebliche Schwierigkeiten. Ein ganzes Stadtviertel mit 25 Wohnhäusern liegt in Schutt und Asche. Zunächst schien auch das Elektrizitätswerk in Gefahr. Es konnte nur mit großer Mühe gerettet werden.

Wer hat Bedarf für die „Norge“? Nach einer Kopenhagener Meldung ist Amundsens Luftschiff „Norge“ nunmehr in Amerika zum Verkauf angeboten worden. Man hofft, für das Luftschiff, das ursprünglich eine Million gekostet hat, wegen der erheblichen Beschädigungen, die es erlitten hat, im besten Falle 100 000 Mark zu erzielen.

Zyklonkatastrophe. Nach Londoner Meldungen hat ein Zyklon von ungeheurer Gewalt im westlichen Burma (Ostindien) beträchtliche Verwüstungen angerichtet. Die Stadt Myittha ist zum größten Teil zerstört worden.

Neber 50 Bergleute eingeschlossen wurden bei einem Grubenunglück in einem unweit Scranton (Amerika) gelegenen Anthrazitkohlenbergwerk. Die Knappen sind durch ein Grubenfeuer vom Ausgang abgeschnitten.

Kleine Nachrichten.

• Unter dem Verdacht, ihren 62 jährigen Gatten durch Gift beseitigt zu haben, wurde in Weuthen (Oberschlesien) eine 26 jährige Frau verhaftet.

• Aus Efferstuch verlegte in Sterkrade (Kreis Ruhrort) ein Arbeiter zwei junge Leute durch Messerliche erheblich. Der Täter ist verhaftet worden.

• Der ehemalige preussische Ministerpräsident Steinerwald zog sich beim Aussteigen auf dem Bahnhof Troisdorf (Bezirk Köln) einen Bluterguß ins Knie zu.

• Im Weichstahl vom Schlage getroffen wurde in Ennang (Wirttemberg) der seit Jahren trunksüchtige 64 jährige Defan, Stadtschreiber Staudenmeier.

• Bei Kammelbach (Oesterreich) fand man ein Petrokumborkommen, das man auf 50 Millionen Aluminium schätzt.

• In Krakau fielen einem Großfeuer zwei Stadwerke des Stadthauses zum Opfer. Der Schaden beläuft sich auf 300 000 Klotz.

• Einer Meldung aus Oslo zufolge wurde Königin Daakon von einem Hund eine erhebliche Armverletzung zugefügt.

• Beim Pressen von Dynamit in Grängsberg (Schweden) ereignete sich eine Explosion, bei der sechs Personen, ein Mann und fünf Frauen, getötet wurden.

• Das Motorship „Baden-Baden“ ist, einer New Yorker Meldung zufolge, nach Philadelphia abgegangen, wo es in der Ausstellung zur 600-Jahrfeier teilnehmen wird.

Ein Meteorregen.

„Selbst dem stillvergnügtesten Manne wirft das Schicksal täglich oft 'nen Meteorstein in die Suppe,“ singt Viktor von Scheffel, als ob diese von fremden Welten abstammenden Steine und Eisenstücke nur so um uns herumfliegen. Hin und wieder freilich fallen mehrere Zentner schwere Stücke von ihnen auf die Erde oder zerplagen schon bei ihrem Niederfallen in so viele kleinere Stücke, daß man allenfalls von einem Meteoritenregen sprechen könnte.

Mit vollem Recht ist aber als ein solcher der ungeheure Meteoritenschwärm zu bezeichnen, der nach den höchst zuverlässigen Berichten des Petrus Martyr am 5. September 1611 in der Umgebung der Stadt Crema bei Mailand zur Erde kam. So groß war die Menge der Meteoritenstücke, daß die Stadt in tiefste Finsternis gehüllt wurde. Zahlreiche Blitze durchzogen dabei die Luft, gefolgt von furchtbaren Donnererschlägen. Und so groß war die Wucht, mit der die Meteoriten den Erdboden trafen, daß sie viele Fische im Wasser des Adasflusses erschlugen und ungeheuren Schaden in den Feldern und Weinbergen anrichteten — ganz abgesehen von dem Verlust an Tier- und Menschenleben. Zehn von diesen Meteoritenstücken wurden gefunden, die über einen Zentner wogen, und Petrus Martyr sah selbst noch eines davon in Mailand, welches, wie er schreibt, so schwer wie Gold war, blauschwarzen Metallglanz besaß und nach Schwefel roch.

Schon Cardanus stellte die Behauptung auf, daß der Meteoritenregen von Crema mit einem Kometen im Zusammenhang stehe, dessen damalige Erdnähe nach Riccioli wirklich festgestellt werden konnte.

Scherz und Ernst.

tt Kartoffelschäler und Berufstänzer. Daß einer als Beruf „Kartoffelschäler und Berufstänzer“ angibt, dürfte nicht alle Tage vorkommen. Dieser Tage aber geschah es vor dem Kopenhagener Amtsgericht, daß in einem Kofzäuferskreit ein Zeuge Mortensen vernommen werden sollte, der als Beruf angab: „Kartoffelschäler und Berufstänzer“. Der Richter war neugierig genug, sich diese seltsame Berufsbezeichnung näher erklären zu lassen, und so erzählte der Zeuge, er sei eigentlich als Kartoffelschäler auf einen Amerikadampfer geheuert worden. „Und das ist schon ein schwieriger Beruf. Aber der dritte Steuermann, der kannte mich gut. Der wußte auch, daß ich früher wiederholt als Tänzer in Kopenhagen aufgetreten war. Na, und wenn ich dann abends mit Kartoffelschälern fertig war, dann habe ich die trockenen Dollarfräulein mit Tänzen unterhalten. Sie hatten ja keinen Tänzer an Bord.“ Der Richter konnte diesem vielseitigen Zeugen gegenüber seine Anerkennung nicht verweigern.

Alle Silbermarken sind ungültig. Auch neuerdings sind noch Fälle zu verzeichnen, da der vorläufige Silberwert festgesetzt sind und nur einen gewissen Silberwert haben, als unlauffähiges Zahlungsmittel in den Verkehr gebracht werden. Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß sehr häufig bei Jahrmärkten und ähnlichen Anlässen die Veräußerung solcher ungültigen Marken erfolgt. Das Publikum wird deshalb in seinem eigenen Interesse zu großer Vorsicht ermahnt.

O, wie barbarisch! Also, lieber Herr Siebert, Sie sind herzlich zum nächsten Dienstag zur Geburtsstagsfeier unserer jüngsten Tochter eingeladen. Um 7 Uhr abends beginnen die Gesangsvorträge und um halb neun Uhr nimmt die große Tafel ihren Anfang. — Gnädige Frau, es wird mir eine Ehre sein, mich pünktlich um halb neun Uhr in Ihrem Hause einzufinden.

Aus einem Schülerausatz. Schon bald, nachdem Amundsen am Nordpol eintraf, wurde ihm der Boden zu heiß, weil sich am Luftschiff immer mehr Eisklumpen setzten und weil auch die Mannschaft sehr auf Brennstoffen sah.

Kunst und Wissen.

Der tolle Professor — eine neue Sudermann-Sensation. Hermann Sudermann tritt, nach einer Pause langjähriger Schweigens, im Juniheft von *Revue* u. *Kladderjahn* Monatsheften mit einem neuen Roman an die Öffentlichkeit, der den Titel trägt: „Der tolle Professor“. Das neue Werk führt seinen Helden in tragischem Spiel zwischen Geist und Weib. Ein philosophischer Don Juan sucht er das Weib in hundert Gestaltungen. Drei Frauen erfüllen seine Sinne und sein Herz, aber immer wieder zerrint ihm das Glück, weil er es zerdenkt. Sudermanns hervorragendes Gestaltungsvermögen bewährt sich auch in seiner neuen Schöpfung aufs vorzüglichste, so daß auch „Der tolle Professor“ alle Aussicht hat, eine große Sensation zu werden.

Was mancher nicht weiß.

In dem 4500 Jahre alten Grab des Pharao Mentubehen fand man altägyptisches Gerstenbrot, dessen Stärke noch ganz unverändert war und nach der Erdbehandlung die charakteristische Blausäure aufwies.

Die ersten Kartoffeln in Preußen sind im Berliner Lustgarten geerntet worden.

Der Blauwal liefert etwa 90 Hektoliter Tran.

Im Verhältnis zu ihrem Körpermaß ist die Beweglichkeit der Bakterien sehr groß. Die lebhaftesten Arten legen in einer Viertelstunde eine Strecke von 10 Zentimetern zurück.

Ein lehrreiches Beispiel für die Wandlung der Wortbedeutung ist das Wort „Idiot“. Das griechische Wort *Idiot* bedeutet zunächst „Privatmann“. Ueber den Umweg der *Idiot* „Eaatsmann“, „der Unkundige“, gelangte das Wort zu seiner heutigen Bedeutung „der Geisteschwache“.

Der Rosenmonat.

In einer alten Volksdichtung, die die Monate des Jahres mit den verschiedenen Stadien des Menschenlebens vergleicht, wird der Juni unter dem Bilde eines ausgemachene Mannes in seiner ersten, ungeschwächten Kraft dargestellt. Jetzt steht die Natur ja auch wirklich auf dem Höhepunkt ihrer Schönheit und Kraft. Die Sonne hat ihren höchsten Stand erreicht und bleibt am längsten über dem Horizont.

Die Dichter, die den Mai als „Wonnemond“ besingen, gaben dem Juni den Namen der Schönheit nicht weniger bildhaft ausdrückenden Ehrennamen des „Rosenmonats“. Unser erster deutscher Sprachreiner, Karl der Große, der die römischen Benennungen der Monate abschaffen wollte, was ihm aber bis heute nur teilweise gelang, gab dem nach der Himmelskönigin der römischen Welt, Juno, benannten Juni (dem Heiratsmonat der Römer) den Namen *Brachmonat*. Im Juni liegt das Land tatsächlich „brach“, muß jedoch, damit Wärme und Licht tiefer ins Erdreich eindringen können, umgepflügt, „umbrochen“, werden. *Brachvogel* und *Brachfäher* beginnen den fröhlichen Reigen der Tierwelt, die wie *Wachtelkönig*, *Kiebitz*, *Forelle*, *Krebse* und viele andere gerade für den Juni so charakteristisch sind.

Jäger und Fischer winkt frohe Beute und lohnender Fang. Der Juni ist der richtige Virchowmonat für den Rebhuhn. Auch manches Schmetterling oder ein nicht viel versprechender Waspflieher kann abgeschossen werden, weil das Rotwild jetzt stark zu Schaden geht. Und nun ist auch dem Weisteschützen Gelegenheit gegeben, — wenn er Glück hat! — sich zum Adlerkönig zu machen, denn durch das Schreien der jungen Brut und das am Boden liegende Geschmeiß lassen sich die Raubvogelhorde leicht entdecken. Der Fischer hat keinen Mangel mehr an Lockmitteln, denn „St. Wit bringt die Fische mit“, nur soll sich der Fischer möglichst früh einfinden, dann wird für Forelle, Lachs, Fische, Dorsch, Barsch, Plöck und Kal gar oft das letzte Stündlein gekommen sein.

Nur zwei Buchstaben.

Sumoreoke von Hans Kiel.

Zeitlich hätte das Licht dieser Welt zu Schloßbrunn im Sommerlande erblüht, eignete sich dort eine sehr gediegene Quintanerbildung an, bis mit Erfolg sitzen, wandte sich hierauf von den Wissenschaften ab und machte dann eine gründliche Handelslehre im Hause des Kaufmanns E. W. Schramm durch, der die Schloßbrunner mit Kaffee, Tee, Konjerven, Schreibmaterial und Hausrat aller Art versorgte.

Die Freistunden des letzten Jahres seiner dortigen kommerziellen Betätigung benutzte er, sich tiefergehend in eine sommerfröhen, schlanken, mit höherer Tüchtigkeit ausgerüsteten Frau, namens Lieschen Lehmann, zu verliehen; diese — damals sechzehnjährig — erwiderte seine Mannesneigung und schenkte ihm ihr Herz ausschließlich, allerdings nicht ohne eine gewisse — materielle — Spekulation auf die Zukunft, da sie seit an Fritzens Stern glaubte und hoffte, von dem künftigen Markensüßling späterhin als Ehefrau gepfeift, getränkt, gekleidet usw. zu werden. Ihre Stellung in dieser Welt (als liebende Tochter eines eheleichen, und deshalb armen Buchhalters) amona sie dazu.

Sobald Fritz die letzte Bekehrungs-Christe erhalten hatte, trat er vor seinen Chef, Herrn E. W. Schramm, und beanspruchte von jetzt ab eine mehr als fünfjährige Pension, pünktlichen Lohnschluß um sechs Uhr und einen vierwöchentlichen, bezahlten Urlaub pro Jahr. Nachdem er seine Utensilien und Kleidungsstücke vor der Ladentür gesammelt hatte, beschloß er, sich von seiner undankbaren Heimat abzuwenden, schrieb zahllose Bewerbungskarten und hatte auch bald das Glück, in einem Berliner Kaffee- und Tee-Geschäft (en gros) angestellt zu werden. Vor dem Abschied mußte er seiner Trauten, obenbesagtem Lieschen, das heilige Versprechen ablegen, sie beim einkündigen Termin als Ehefrau zu begehren, was am hintersten Tisch eines unbelebten Biergartens vor sich ging; der Austausch der beiderseitigen Visitenkarten, sowie — von Fritzens Seite — die Ablegung zahlloser Eide machte dies Versprechen zu einem unlöslichen. Dann war er abgedampft, während Lieschen Lehmann auf dem Bahnhofsplatz stand und ihre seltene Sonntagsbluse mit heißen Zähnen kühlerte.

In Berlin — eigentlich in Rixdorf — änderte er seine provinzielle Bezeichnung „Fritz“ in das mondänere „Freddy“ und wurde ein sehr feiner Mensch. Da er im Sommerzeiten wirklich etwas los hatte, klonn er bald hoch; er übernahm die ganze Provinz Brandenburg und noch ein Zipselchen von Niederschlesien (allerdings nicht als Regierungspräsident, sondern als Kaffee-Reisender). Der Schwerpunkt seiner Tätigkeit lag von nun ab auf dem Stahlhof und in den verschiedensten Hotelbetten; sein Wissen um die Dinge dieser Erde ward enorm. Natürlich konnte es auch nicht fehlen, daß er gelegentlich seiner weitestgehenden Kaffee-Expeditionen mit zahlreichen jener Wesen zusammenkam, die man leichtsin als das „schönere“ Geschlecht zu bezeichnen pflegt, und dies bewirkte, daß die Farben des heimatischen Wonnemondes Lieschen Lehmann mit der Zeit nämlich verblassten; ihre Briefe aus Schloßbrunn wurden erst lachend, dann knapp, schließlich garnicht mehr beantwortet, und die Sache schloß ein.

Lieschen wurde vor Kummer schlanker, als es ihrer Erscheinung zuträglich war, und schluchzte häufig vor dem Einschlafen; Freddy dagegen blühte wie ein Pfannkuchen auf und machte sich hinsichtlich jener einst geschworenen Eide nicht die geringsten Kopfschmerzen, da sie ja „von einem vierwöchentlichen ohne Zustimmung des gesetzlichen Vormundes“ geliebt worden waren. Und solche Geschäfte sind bekanntlich nichtig!

Einst sah er mal mit sehr lauen Bestellungen in einem Lokal dritter Qualität und studierte gelangweilt die Gazette, als ihm plötzlich der schon halbentfahrene Name seines Heimatstädtchens ins Auge sprang, und die Nachricht, die darunter folgte, war in allerhöchstem Maße geeignet, sein Herz in Wallung zu bringen. Dort stand nämlich zu lesen:

Schloßbrunn i. Pom. — Laut Mitteilung eines Hamburger Notars ist der uns noch in bester Erinnerung stehende, hochgeachtete Sohn und einstige Mitbürger unserer Stadt, Herr Johann Lehmann, Bruder des hier lebenden, unbescholtenen Buchhalters Karl Friedrich Lehmann, als Millionär in Ostindien gestorben. Die Erbschaft des in Gott Verbliebenen fällt seiner Witwe, Frau Liechen Lehmann anheim.

Auf Freddy Sturz bildete sich saurer Schweiß; Lieschen als Erbin eines Millionen-Erbes, — das war ein Schlag ins Herz! Mit Ungeheiß zog plötzlich wieder die alte Sehnsucht in sein Herz, die verblassten Farben des jugendlichen Wonnemondes zeigten sich im Handumdrehen wieder auf, und ein übermächtiger Drang, mit Tinte, Feder und Schreibpapier zu agieren, durchwühlte seinen Wufsen. Sechs Seiten hingelagerter Feilen, mit Doppelporto und eingeschrieben von der Post im Eiltempo befördert, überzeugten Lieschen am nächsten Mittag, daß ihres Fritzens alte Liebe noch nicht gerostet war.

Was nun folgt, spielte sich sehr schnell ab: Freddy kaufte mit dem Eiltempo nach Berlin, von dort im Wummelzug nach Schloßbrunn, lag in Lieschens Armen, begehrte sie zur Frau, was unter heiligem Schwudern aller Beteiligten zugestanden wurde, und reiste — befehligt — am nächsten Morgen wieder von dannen, um pflichtgemäß weiterhin seinen Kaffee zu verkaufen, — allerdings zum letzten Male!

Als belhater Mann hatte er natürlich der ererbten Millionen kleinerlei Erwähnung getan, damit es nicht so ausfähe, als ob er des schönen Wonnemonds wegen heiratete; im Gegenteil, als des toten Onkels zufällig einmal dankbar genannt wurde, hatte er ganz uninformiert getan, aber nicht unterlassen, die ihm rühmlichst bekannten Qualitäten des Dahingegangenen über die Gutshausur zu loben.

Einjam.

Ist heimer, der an stumme Rippen rührt,
der an verborgene Felsen schlägt,
der die gebannten Ströme Lichts droht
und dunkle Tiefen aufbeugt?

Zu innerst wahr der Berg sein glühend Herz,
die Flammenpracht vorm kalten Tageslicht.
So trägt, verhält, doch unverloren seinen Schmerz,
der Wissende sein ebernes Gesicht.

Walter Steinhoff.

Nach sechs Wochen kam er wieder strahlend und prangend nach Schloßbrunn zurück und führte Lieschen Lehmann zum Standesamt und Traualtar. Die Vermählung ging ohne großen Pomp vor sich, was unserem Freddy sehr geiet, da er sich sagte, daß alles, was hier erpart war, schließlich ihm, — d. h. seinem, bezw. Lieschens Millionen zugute kam.

Die Hochzeitsreise endigte, der Willigkeit wegen, bereits in Swinemünde. Als man am ersten Feiertag das Frühstück genommen hatte, hielt es der junge Ehemann für angebracht, das Thema auf die Millionen-Erbschaft zu bringen.

„Sag mal, liebster Schatz“, so begann er tastend, „wo hast du denn eigentlich dein Bankkonto?“

Ihre Miene entspannte sich zu einem Maximum von Ausdruckslosigkeit: „Bankkonto, — wie?“

„Nun, das Geld vom Onkel Johann!“

Lieschen lachte und land es komisch einer solchen Bagatelle überhaupt Erwähnung zu tun; hundertundfünfzig Mark, sagte sie, seien doch schon bei der Hochzeit draufgegangen, und der kleine Rest...

„Kleiner Rest?“ hauchte Freddy verständnislos. „Kleiner Rest nennt du das?“ — Millionen!

Die junge Gattin lachte laut. „Zeit, du bist wohl verrückt!“ — Ja und Millionen!

„Aber erlaube mal...“, er zerrte seine Brieftasche aus dem Rock, entnahm ihr jenen Zeitungsausschnitt, der den Anstoß zu seiner plötzlichen Ehe gegeben hatte, hielt ihn seinem Weibchen unter die spize Nase und deutete mit zitterndem Finger auf das ausschlaggebende Wörtchen. — ... bist schön, hier steht's doch: Als Millionär in Ostindien gestorben.“

Lieschen blühte einen Augenblick auf die Zeitungsnote und brach dann in einen Lachkrampf aus; Freddy aber stand dabei, öffnete seinen Mund weiter, als es für einen modernen Kaffeereisenden schicklich ist, und verlangte schließlich — weniger höflich, als energisch — eine Erklärung ihres sonderbaren Benehmens.

„Stimmt das etwa nicht?“ — Er packte sie am Arm.

„Doch, doch, es stimmt schon, bis auf...“

„Was denn, — bis auf?“

„Wie auf zwei Buchstaben „Zeit“.“

„Das versteh' ich nicht, erklär' mir bitte!“

„Ach, Liebster“, hauchte da seine Gattin unter kindischen Lächeln, „das war doch damals ein Druckfehler: Onkel Johann ist nicht als Millionär, sondern nur als Millionär gestorben. — Wir haben das doch gleich berichtigen lassen!“

— Freddy verkauft heute noch Kaffee; seine Ehe soll nicht sonderlich glücklich sein.

Gedenktafel für den 31. Mai.

1740 † König Friedrich Wilhelm I. von Preußen
1688; Thronbesteigung Friedrichs des Großen — 1760
Karl August Herz. v. Gardenberg, preussischer Staatsmann, in Essenrode († 1822) — 1809 † Der Komponist Joseph Haydn in Wien (* 1732) — Ferdinand v. Schill fällt bei der Verteidigung Stralsunds (* 1776) — 1916 Deutsch-englische Seeschlacht im Skagerrak (bis 1. Juni).

Sonne: Aufgang 3,51, Untergang 8,4.
Mond: Aufgang 11,58 R., Untergang 7,32 B.

Letzte Nachrichten.

Gefährdung der Marienburger Feler durch Flaggenschiff. Berlin, 29. 5. Wie die Morgenblätter melden, hat der Magistrat am Freitag bekannt gegeben, daß infolge Nichtbeteiligung der Mitglieder des schwarz-weiß-roten Bunds und der Mitglieder von Handel und Gewerbe bei dem 650 jährigen Stadtjubiläum, das am Sonnabend gefeiert werden soll, der Festkommers, das Volkstrachtenfest und der Festzug ausfallen. Die Anordnung ist auf Meinungsoerhebungen zwischen dem Festausschuß und der Marienburger Bürgerschaft zurückzuführen, da die Stadt beschlössen hat, den Weg zum Bahnhof vom Marktplatz schwarz-rot-gold zu beslaggen, während nach früheren Vereinbarungen die Stadt mit schwarz-weißen Fahnen geschmückt werden sollte. Die nationalen Verbände von Marienburg und Umgebung haben daraufhin ihre Beteiligung an der Feler abgefragt, da sie in dem Beschlusse, schwarz-rot-gold zu flaggen, eine Herausforderung erblickten.

Amerikanische Prohibitionsbeamte auf einem deutschen Kriegsschiff.

New York, 29. 5. Associated press verbreitet die Meldung, daß auf dem deutschen Kriegsschiff Hamburg, das im Hafen von San Pedro (Kalifornien) liegt, die amerikanischen Prohibitionsbeamte verhaftet worden seien. Zwei Prohibitionsbeamte sollen sich auf das Kriegsschiff begeben und in der Kantine hochprozentiges Bier für einen Dollar pro Flasche gekauft haben. Außer den Beamten sollen hunderte von Amerikanern sich die Möglichkeit zum Alkoholkonsum auf territorialem Gebiete nicht haben entgehen lassen. Da der Kreuzer deutschen Grund und Boden darstellt, werde es sich, wenn die Meldung sich überhaupt bestätigen sollte, um einen Mißgriff der Prohibitionsbeamten handeln. (In deutscher amtlicher Stelle wird bestätigt, daß sich der Kreuzer Hamburg zur Zeit im Hafen von San Pedro befindet. Von dem angeblichen Zwischenfall, über den die amerikanische Presse berichtet, ist aber bisher nichts bekannt geworden. — Redaktion!)
Brasilien und der deutsche Ratsch. — Rückziehung des brasilianischen Vetos.

Paris, 29. 5. Der Genfer Temporetreter weiß zu berichten, daß Brasilien endgültig verzichtet habe, von seinem Vetorecht gegen die Aufstellung eines ständigen Ratschtes an Deutschland Gebrauch zu machen. Die Zurückziehung des brasilianischen Vetos soll unter den folgenden Umständen vor sich gegangen sein: Am 17. Mai habe der brasilianische Vertreter beim Völkerbund dem deutschen Vertreter Herrn von Hoefich die mündliche Versicherung gegeben, daß seine Regierung nicht die Absicht habe, Deutschland neue Schwierigkeiten zu bereiten. Im Laufe der Verhandlungen zwischen dem Grafen Bernstorff und Mello Franco habe sich die Situation noch weiterhin geklärt. — Falls die Verhandlungen mit Spanien in dieser Frage zu einem günstigen Ergebnis führten, so sei mit der Umgestaltung des Rates im kommenden September bereits zu rechnen. Die Zusammenfassung des Rates sei dann folgende: 14 Mitglieder, davon 5 ständige (Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien und Japan) und 9 nichtständige.

Militärrevolte in Portugal. London, 28. 5. Nach Meldungen aus Portugal haben sich zwei Divisionen gegen die Regierung erhoben und den Vormarsch gegen Lissabon angetreten. Die Verbindung zwischen der Hauptstadt und dem Landesinnern ist unterbrochen. Der Führer der aufständischen Truppen richtete eine Proklamation an die Bevölkerung. Die Regierung hofft, die Bewegung unterdrücken zu können.

Unterstützungsgelder vom Auslande für die englischen Vergleute. London, 28. 5. Die streikenden Vergleute haben durch ihre internationalen Organisationen an Zuwendungen im ganzen 7055 Pfund erhalten, darunter aus Deutschland 5000 Pfund, aus der Tschecho-Slowakei 1000 Pfund, aus Belgien 750 Pfund. Die deutschen Organisationen stellten eine weitere Summe von 5000 Pfund in Aussicht.

Sport und Spiel.

Fußball. VfB. Dippoldiswalde 2. Elf gegen Turnverein Großbilla (D. L.). 1. Elf. Sonntag vormittag 10 Uhr treffen sich auf Dippoldiswalder Sportplatz ebenenannte Mannschaften. Die Sportler sowie auch die Turner treten das Gesellschaftsspiel mit guter Aufstellung an.

VfB. 1. Jugend gegen Dresdner Fußballing 1. Jugend. Um 1 Uhr begegnen sich ebenfalls hier in Dippoldiswalde die beiden 1. Jugend-Elfen vom VfB. und vom Dresdner Fußball-Ring. Da Ring in Dresden mit die besten Jugendmannschaften aufweisen kann, dürfte ein interessanter Jugendwettkampf unausbleiblich sein.

VfB. 2. Jugend stellt sich Sonntag nachmittag 1/2 3 Uhr in Reinhardtigrinna der 1. Mannschaft vom Turnverein Reinhardtigrinna (D. L.).

Frisch auf 1. gegen Kleinnandorf 2. Nachmittags 3 Uhr stehen sich auf diesem Platze im Verbandsspiel Frisch auf 1. Mannschaft und Kleinnandorf 2. Mannschaft gegenüber.

Frisch auf 2. hat in Rabenau gegen Rabenau 2. ein Verbandsspiel anzutreten.

Produktenbörse zu Dresden.

am 28. Mai 1926. — Preise in Goldmark.
Inländ. Weizen 29,50—30,00, inländischer Roggen 17,30—17,80, inländ. Sommergerste 19,00—20,00, Hafer 21,00—21,80, preuß. Hafer 21,30—21,90, Lupinen 17,— bis 18,00, vergl. gelbe 20,00—21,00, Weizen, Lupinen 17,80—18,30, neuer lander Roggen 17,80—18,30, Cinquintia 20,50—21,50, Weizen 32,50—33,50, Weizen 26,50 bis 27,50, Erbsen, kleine 31,00 bis 32,00, Rotklee — bis —, Erbsenrohtheil 12,00—12,50, Futterrohtheil 18,50—21,00, Kartoffelröden 19,25—19,75, Futtermehl 13,20—14,40, Weizenmehl 10,90 bis 11,50, Roggenmehl 12,10—13,70, Dresdner Weizen: Kaffee-Russag 52,00—54,00, Weizenmehl 43,00—45,00, Weizenmehl 17,00—18,00, Inlandweizenmehl (Type 70%) 42,00 bis 44,00, Roggenmehl O1 (Type 60%) 28,50—31,00, Roggenmehl 1 (Type 70%) 26,50—29,00, Roggenmehl 16,50—17,50.

Die Preise verstehen sich für 100 Kilogramm in Goldmark. Weizen, Erbsen, Weizen, Lupinen, Kaffee und Weizen (frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden. Alles andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm wogonkrot schliche Abladestationen. Feinste Ware über Platz.

Geschäftliches.

Die Fahrradfabrik August Stukenbrok in Einbeck, Deutschlands ältestes Fahrradhaus und leistungsfähigstes Spezialhaus der Fahrradbranche, legt der heutigen Ausgabe unserer Zeitung eine Sonderbeilage ihrer Erzeugnisse bei, die ganz besonderer Beachtung unserer Lesern empfohlen sei. Es handelt sich dabei nicht nur um Fahrräder und Fahrradartikel, sondern auch um Sportartikel, Haushaltsgesamtheiten, Uhren, Spielwaren u. a.

Wochenplan der Sächsischen Staatsoper zu Dresden.

Opernhaus: Sonntag, 30. Mai: Der Hugenottenbaron 7,30 bis 10,30; Montag, 31.: Die Hochzeit des Figaro 7,30 bis 9, 10,30; Dienstag, 1. Juni: Tosca 7,30 bis 9, 10,30; Mittwoch, 2.: Die Nacht des Schicksals 7 bis 9, 10,30; Donnerstag, 3.: Hoffmann

Ausstellung in Pretzschendorf

Landwirtsch. Ausstellung · Heimattfest
Gewerbeschau · Ländliches Reiterfest

5. - 7. Juni

Großer historischer Festzug · Festspiel
Vergnügungs-Eck · Konverte · Tanz

Erzählungen 7,30 bis 10,15; Freitag, 4. Juni: Violetta 7,30 bis 9,10; Sonnabend, 5.: Der Freischütz 7 bis 9,45; Sonntag, 6.: mittags 12 Uhr: Morgenfeier, Der Freischütz 7,30 bis 10,15; Montag, 7.: Tiefland 7,30 bis 9,10.

Schauspielhaus: Sonntag, 30. Mai: Mrs. Cheney's Ende 7,30 bis 10,15; Montag, 31.: Mrs. Cheney's Ende 7,30 bis 10,15; Dienstag, 1. Juni: Zweimal Oltor 7,30 bis 10; Mittwoch, 2.: Kabale und Liebe 7,30 bis 10,15; Donnerstag, 3.: Emilia Galotti 7,30 bis 9,10; Freitag, 4.: Herodes und Marianne 7,30 bis 10,15; Sonnabend, 5.: Mrs. Cheney's Ende 7,30 bis 10,15; Sonntag, 6.: Im weißen Röhl 7,30 bis 9,10; Montag, 7.: Die Journalisten 7 bis 9,10.

Langstielige
Rosen
empfiehlt
Gärtnerei Martin Philipp

Sauerkraut
hochfein in Qualität
empfiehlt
Johannes Bemmann
Ab. Grahs Nachf.
Freiberger Straße 234

Gebißbürsten und Mundspüßgläser
Elefant-Drogerie

Schlacht-Pferde
kauft zu höchst
Preisen

Roßschlächterei
Bruno Ehrlich, Freital
Tel. 74
NB Bei Notfällen m. Transport-
auto sofort zur Stelle.

**Schlacht-
pferde**
kauft zum
höchsten
Tagespreis

Hermann Scharfe
Roßschlächterei, Dippoldiswalde,
am Markt. Telefon Nr. 80

**Fensterleder
Lederfett
Parkettwachs**
empfiehlt billigst
Max Arnold
Dippoldiswalde, gegenüber der Post

Drucksachen · C. Jehne

Mecklenburger und dänische Tafelbutter
à Stück 95 Pf.
Schlesische Landbutter
à Stück 85 Pf.
Molkerei Nath, Dippoldiswalde

Hugo Rahnefeld G.m.b.H.
Dippoldiswalde, am Bahnhof, Tel. 199
Fachgeschäft für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte.
Geräte für Milchwirtschaft und Gartenbau. — Ersatzteillager.
Reparaturen prompt und billigst. — Gewährung von Teilzahlungen
bis zu 1 Jahr.

**Ideal- und Erika-
Schreibmaschinen**
Fabrik Seibel & Naumann, Dresden
Farbbänder, Schreibmaschinen-Papiere
Belichtung und Auskunft jederzeit

B. Quase
Papier- und
Schreibwaren
Telephon 233

W. Treupel, tech. Büro, Dippoldiswalde
Schuhgasse 110/11. Tel. 73.

Schreibmaschinen
neu und gebraucht, Umtausch,
Farbbänder und Ersatzteile
für alle Systeme.
Jegliche Reparaturen
prompt und gewissenhaft.

Kassenschränke, Kontrollkassen, Schnellwagen
mit und ohne Treppenanlage.
Techn. Bedarf für alle Branchen.
Original-Fabrikpreise!
Auskünfte, Vorführungen und Besuche kostenlos

Wirtschaftsofen,
Welscher Aacheln, olivgrün, mit
großer Wasserpfanne, passend für
Landwirtschaft auf Abbruch zu
verkaufen
Otto Heber, Reichstädt 52
Tel. 207

**Ein- oder
Zweifamilienhaus**
in Dippoldiswalde oder nächster
Umgebung
zu kaufen gesucht.
2000 M. Anzahlung vorhanden.
Offerten unter „Haus 63“ an die
Geschäftsstelle.

Pflanzen
Kraut-
Wurzeln-
Rohkräuter-
rot. Rüben-
Selleri-
Gärtnerei Martin Philipp

Glättolin 3 m Krage-
glättet
Elefant-Drogerie

Gesundes Blut!
frisches Aussehen, allgemeines
Bebefinden, verschafft eine Kur
mit Dr. Susefschs echtem Wach-
holder-Extrakt! Die wohltuende
Wirkung des Wachholder-Extraktes
ist seit altersher bekannt und
geschätzt. Hermann Scharfe,
Drogerie zum Elefanten, Dippol-
diswalde, Bruno Hermann, Dro-
gerie zum Arenz, Schmiedeberg.

Guten gefunden
Hafer
kauft
Louis Schmidt
Butterbrot-, Pergament-,
Salicyl-, sowie Kloseppapier
Elefant-Drogerie

Erbgericht Höfendorf
— Größtes Tanz-Etablissement —
Morgen Sonntag von 4 Uhr ab
feiner Ball
Neue Militär-Musik. Militär-Dresden
wogu freundlichst einladet
Emil Oppelt

Amtshof. großes Schlachtfest
Es ladet ganz ergebenst ein
Wilda Hamann

Voranzeige!
Kasino Reinhardt'sgrinna u. Umg.
ladet zu seinem am Sonnabend, 5. Juni
im Gasthof zur Talsperre Malter
stattfindenden
Kasino
herzlich ein.
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Wir sind wieder mit einem frischen Transport
erstklassiger Kalben (bis
6 Zentner)
und **abgesetzter Kälber**
eingetroffen, die ab heute zu günstigen Bedingungen sehr preiswert
neben **hochtragenden und frischmelken Kühen**
bei uns zum Verkauf stehen. Schlachtvieh nehmen wir in Zahlung.
Hainberg, Sa. **Emil Kästner & Co.**
Bernstr. Freital 296

**Einfache Stütze
oder besseres Alleinmädchen**
mit guten Kochkenntnissen in Haushalt für 3 Erwachsene zum 15. Juni
oder 1. Juli gesucht. Tägliche Aufsicht vorhanden. Bewerberinnen
nicht unter 20 Jahren mit guten Zeugnissen wollen sich bei Besoldungs-
vermittlung vorstellen.
Fran Wachsenbiller
Hauke, Freital-Deuben
Schiller-Str. 12, 1.

Statt Karten!
Am Tage unserer Silberhochzeit sind uns
so viel Glückwünsche und Geschenke von unsern
lieben Verwandten, den geehrten Einwohnern sowie
Freunden und Bekannten von nah und fern zuteil
geworden, daß es uns unmöglich ist, jedem einzelnen
dafür die Hand zu drücken. Wir bitten deshalb, unsern
herzlichsten Dank
auf diesem Wege entgegennehmen zu wollen. Ganz
besonderen Dank den geehrten Gemeindeverordneten,
dem Frauenverein Ulberndorf-Elend für die wert-
vollen Geschenke sowie Herrn Pfarrer Rosen mit
Bläserchor für das erhebende Morgenständchen.
Dieser Freudentag wird uns unvergeßlich bleiben.
Elend, am 27. Mai 1926.

R. Peschel und Frau

Querner's Restaurant Ruppendorf
Morgen Sonntag, am 30. Mai
großes Skat-Tournier
2 Serien
Um zahlreiche Beteiligung bitte!
Anfang 3 und 1/28 Uhr
Marie Querner

Tanzpalast
„Schützenhaus“
Dippoldiswalde
Sonntag 4 Uhr
der vornehme Ball
Neu! Strandkapelle Neu!
Von 4—6 Uhr großer Freitanz!
Es ist und bleibt die Gaststätte, die alles übertrifft

Gasthof und Tanzpalast Talsperre Malter.
Sonntag
großer Festball
Anfang 4 Uhr
Arbeits Stimmung! — Weinlese! — [Kör-Var!
Bester Zug ab Malter nach Hainberg 1103
Bester Zug ab Malter nach Ruppendorf 1237

Gasthof Schmiedeberg
Sonntag, Juni 30. Mai
zur Jahresfeier
großes Ballfest
Erstklassige Musik
Ein Abend moderner Tänze!
Hierzu laden ergebenst ein
Geschwister Schent

Die trauernden Hinterbliebenen
Danke.
Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Ent-
schlafenen des Herrn
Schuhmachermeister
Gruft Taubert
sagen wir allen, die ihm bei seinem Heimzuge durch
überaus reichen Blumenschmuck, durch Wort u. Schrift
und leibtes Geleit geehrt haben, herzlichsten Dank.
Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Koch
für seine trostreichen Worte, der Feind. Feuerwehr
für freiwilliges Tragen, sowie Herrn Lehrer Mücke
und Herrn Kantor Georgi für den erhebenden Gesang.
Obercarsdorf, am 27. Mai 1926.

Die trauernden Hinterbliebenen
Gleichzeitig gebe ich bekannt, daß das Geschäft
im Sinne des Verstorbenen weitergeführt wird und
bitte um weitere Unterstützung.
Emilie verw. Taubert

Die trauernden Hinterbliebenen
Danke.
Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Ent-
schlafenen des Herrn
Schuhmachermeister
Gruft Taubert
sagen wir allen, die ihm bei seinem Heimzuge durch
überaus reichen Blumenschmuck, durch Wort u. Schrift
und leibtes Geleit geehrt haben, herzlichsten Dank.
Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Koch
für seine trostreichen Worte, der Feind. Feuerwehr
für freiwilliges Tragen, sowie Herrn Lehrer Mücke
und Herrn Kantor Georgi für den erhebenden Gesang.
Obercarsdorf, am 27. Mai 1926.

Die trauernden Hinterbliebenen
Danke.
Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Ent-
schlafenen des Herrn
Schuhmachermeister
Gruft Taubert
sagen wir allen, die ihm bei seinem Heimzuge durch
überaus reichen Blumenschmuck, durch Wort u. Schrift
und leibtes Geleit geehrt haben, herzlichsten Dank.
Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Koch
für seine trostreichen Worte, der Feind. Feuerwehr
für freiwilliges Tragen, sowie Herrn Lehrer Mücke
und Herrn Kantor Georgi für den erhebenden Gesang.
Obercarsdorf, am 27. Mai 1926.

Die trauernden Hinterbliebenen
Danke.
Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Ent-
schlafenen des Herrn
Schuhmachermeister
Gruft Taubert
sagen wir allen, die ihm bei seinem Heimzuge durch
überaus reichen Blumenschmuck, durch Wort u. Schrift
und leibtes Geleit geehrt haben, herzlichsten Dank.
Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Koch
für seine trostreichen Worte, der Feind. Feuerwehr
für freiwilliges Tragen, sowie Herrn Lehrer Mücke
und Herrn Kantor Georgi für den erhebenden Gesang.
Obercarsdorf, am 27. Mai 1926.

Die trauernden Hinterbliebenen
Danke.
Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Ent-
schlafenen des Herrn
Schuhmachermeister
Gruft Taubert
sagen wir allen, die ihm bei seinem Heimzuge durch
überaus reichen Blumenschmuck, durch Wort u. Schrift
und leibtes Geleit geehrt haben, herzlichsten Dank.
Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Koch
für seine trostreichen Worte, der Feind. Feuerwehr
für freiwilliges Tragen, sowie Herrn Lehrer Mücke
und Herrn Kantor Georgi für den erhebenden Gesang.
Obercarsdorf, am 27. Mai 1926.

Anlässlich unserer Verlobung sind uns in so
reichem Maße herrliche Geschenke, Blumen
und freundliche Glück- und Segenswünsche
zuteil geworden, und es ist uns nur hierdurch
möglich, allen — zugleich im Namen unserer
lieben Eltern — aufs herzlichste zu danken.
Oberhäuslitz, Seifersdorf.
**Mariechen Schlabe
Alfred Lohse**

Für die uns anlässlich unserer Vermählung darge-
brachten herzlichsten Glückwünsche, sinnigen, er-
hebenden Ehrungen und wertvollen Geschenke
sprechen wir hierdurch — zugleich im Namen beider
Eltern — nochmals den innigsten Dank aus.
Dresden-Loschwitz, am 28. Mai 1926.
**Willy Becke
und Frau Aline geb. Schubert**

Gasthof und Tanzpalast Talsperre Malter.
Sonntag
großer Festball
Anfang 4 Uhr
Arbeits Stimmung! — Weinlese! — [Kör-Var!
Bester Zug ab Malter nach Hainberg 1103
Bester Zug ab Malter nach Ruppendorf 1237

Gasthof Schmiedeberg
Sonntag, Juni 30. Mai
zur Jahresfeier
großes Ballfest
Erstklassige Musik
Ein Abend moderner Tänze!
Hierzu laden ergebenst ein
Geschwister Schent

Die trauernden Hinterbliebenen
Danke.
Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Ent-
schlafenen des Herrn
Schuhmachermeister
Gruft Taubert
sagen wir allen, die ihm bei seinem Heimzuge durch
überaus reichen Blumenschmuck, durch Wort u. Schrift
und leibtes Geleit geehrt haben, herzlichsten Dank.
Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Koch
für seine trostreichen Worte, der Feind. Feuerwehr
für freiwilliges Tragen, sowie Herrn Lehrer Mücke
und Herrn Kantor Georgi für den erhebenden Gesang.
Obercarsdorf, am 27. Mai 1926.

Die trauernden Hinterbliebenen
Danke.
Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Ent-
schlafenen des Herrn
Schuhmachermeister
Gruft Taubert
sagen wir allen, die ihm bei seinem Heimzuge durch
überaus reichen Blumenschmuck, durch Wort u. Schrift
und leibtes Geleit geehrt haben, herzlichsten Dank.
Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Koch
für seine trostreichen Worte, der Feind. Feuerwehr
für freiwilliges Tragen, sowie Herrn Lehrer Mücke
und Herrn Kantor Georgi für den erhebenden Gesang.
Obercarsdorf, am 27. Mai 1926.

Die trauernden Hinterbliebenen
Danke.
Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Ent-
schlafenen des Herrn
Schuhmachermeister
Gruft Taubert
sagen wir allen, die ihm bei seinem Heimzuge durch
überaus reichen Blumenschmuck, durch Wort u. Schrift
und leibtes Geleit geehrt haben, herzlichsten Dank.
Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Koch
für seine trostreichen Worte, der Feind. Feuerwehr
für freiwilliges Tragen, sowie Herrn Lehrer Mücke
und Herrn Kantor Georgi für den erhebenden Gesang.
Obercarsdorf, am 27. Mai 1926.

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 122

Sonnabend, am 29. Mai 1926

92. Jahrgang

Chronik des Tages.

— Ministerialdirektor Dr. Weener hat die Zustimmung des Reichskabinetts zu seiner Ernennung zum Oberreichsanwalt erhalten.
— In Köln tagt der Bund Deutscher Mietervereine, in Bochum der Reichssozialtag und in Hamburg der 20. Deutsche Luftfahrttag.
— Die Ereignisse in Polen drängen auf eine Teilung des Landes. Korfanty soll wegen Unterschlagung staatlicher Gelder von seinem Posten entbunden werden.
— Der französische Ministerpräsident Briand hat in der Kammer einen Abstimmungserfolg gehabt. In Marokko soll der Feldzug weiter gehen.

Von Woche zu Woche.

Handbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Langsam, langsam bricht sich die Erkenntnis Bahn. Schon vor einiger Zeit kamen aus Amerika Stimmen, die Zweifel erhoben, ob sich der Dawesplan im Rahmen der Gesamtwirtschaft auf die Dauer durchführen läßt. Einen Augenblick horchte die Welt auf, als vernahm sie etwas Unfassbares, Unmögliches. Dann hörte man nichts mehr. Nach einiger Zeit wiederum kamen ähnliche Stimmen aus England. Führende Volkswirtschaftler wiesen auf die Gefahr hin, die der Dawesplan in sich birgt. Dann wieder das Echo aus Amerika: Der Zinsendienst für die Anleihen ist gefährdet! Das war ein bedeutungsvolles Wort. Und siehe da, auch in Frankreich erkannte man plötzlich, daß der Dawesplan einer Revision unterzogen werden müsse, wenn er infolge der deutschen Sachlieferungen nicht für die französische Industrie zur schärfsten Konkurrenz ausarten soll. Das sah! Momentan sprechen die führenden Finanzkoryphäen der alten und neuen Welt in London über — internationale Bankfragen — wie es heißt. Daß sie über den Dawesplan sprechen, will man nicht gelten lassen. Man will nicht, daß der deutsche Michel übermütig wird.

Langsam, langsam bricht sich die Erkenntnis Bahn. Auch in der Kriegsschuldfrage. Wir wissen, daß sich schon bedeutende Franzosen für die Wahrheit eingesetzt haben, an der Spitze der bekannte Dichter Victor Marguerite und Georges Demartial, der Verfasser des Wertes: „Wie die Gewissen mobilisiert wurden“. Und jetzt hören wir aus New York von einem Professor Barnes, der in Atlantic City über die Schuld am Kriege sprach. Er verfügt über 5000 Beweisdokumente, daß Deutschland keine Schuld beizumessen sei. — Solche Stimmen sind nicht totzuschweigen. Wir leben im Taumel der Konferenzen. Beinahe keine Stadt der Welt mehr, in der nicht irgendeine Konferenz abgehalten wird. Wie wär's, wenn man eine Konferenz einsetzte zur Erörterung der Kriegsschuld? Wie wär's, wenn man dann endlich Gerechtigkeit walten ließe? Nein, solche Konferenzen will man nicht. Man liebt Konferenzen, die im Sand verlaufen, wie die Abbrüstungskonferenzen.

In diesen Tagen schmelzen die Franzosen im Siegestaumel. Sie glauben, sie hätten das Kriegsgeld erobert, — dabei haben sie nur Abd el Krim geangen. Ein anderer Kriegerführer kann ähnliche Fähigkeiten zeigen. Und vor allem: Glaubt man vielleicht in Paris, man habe etwas gewonnen? Neben nicht jetzt schon die Italiener als „größte Mittelmeer-macht“ ihre Ansprüche an zur Verteilung der Beute? Spricht nicht England von einer neuen Algeiras-Konferenz (schon wieder Konferenz!), um Marokko endlich einmal unter die internationale Lupe zu nehmen? Das ist freilich ein Tropfen Barmut in den Becher der Freundschaft. Frankreich dürfte nicht allzu fett aus einer solchen Konferenz herauskommen. Dafür hat es Jahre lang seine Soldaten opfern können, dafür hat es Unsummen ausgegeben dürfen, — damit die andern die Beute einheimen. Abd el Krim hat seine Sache also recht brav gemacht. Ob er gefestigt hat oder befestigt worden ist, das spielt dabei gar keine Rolle. Mit dem Absinken des Philosophen darf er sich in sein Exil zurückziehen.

Und mit dem eben Bundesbruder Polen geht es nicht besser. Polen hat sich schon lange nicht mehr geteilt. Es möchte sich jetzt wieder einmal teilen: die reinste Amöbe, das reinste Lustgüthchen. Pilsudski glaubte, mit seinem Staatsreich alles unter einen Hut zu bringen und nun muß er zwei Hüte haben, wenn er durchdringen will. Daß diese polnische Wirtschaft die französischen Verbündeten nicht gerade zu Beifallsstundgebungen veranlaßt, kann man sich denken, denn der französische Kredit, den man in Paris so dringend nötig hätte, wird dadurch sicherlich nicht gehoben. Und während Polen gar keine Zeit hat, sich um außenpolitische Dinge zu kümmern, rührt man sich in Moskau umsonst. Die Russen haben jetzt beste Gelegenheiten, allerhand zu regeln, was mit den Nachbarstaaten geregelt werden muß, solange man in Warschau — keine Zeit dazu hat.

Vor zehn Jahren zur See.

Die größte Seeschlacht aller Zeiten. — Am 31. Mai ist ein Jahrzehnt abgeschlossen, seit sich in der Nordsee die größten Ereignisse des Weltkrieges abgespielt haben. Am Abend des 31. Mai und in der Nacht zum 1. Juni 1916 wurde die weit überlegene britische Schlachtkreuzerflotte unter Admiral Jellicoe von der deutschen Flotte unter Admiral Scheer unter sehr erheblichen Verlusten geschlagen.
Das deutsche Oberkommando zur See hatte für den Mai 1916 einen Vorstoß gegen das englische Geschwader bei Sunderland an der Ostküste Englands geplant, mußte aber des ungünstigen Wetters wegen davon absehen. Das sollte durch einen Anariff gegen britische Streikkraft, die im Skagerrak zwischen Norwegen und Jütland lagen, wettgemacht werden.

Die Streikkraft, die im Skagerrak zwischen Norwegen und Jütland lagen, wettgemacht werden.



Admiral Reinhard Scheer.

Am Morgen des 31. Mai lief Admiral Scheer aus der Jade mit der deutschen Hochseeflotte aus. Er verfügte über 5 Panzerkreuzer, 11 leichte Kreuzer, 7 Torpedostillschiffe, 15 moderne und 6 alte Minenschiffe. Flaggsschiff war der „Friedrich der Große“. Die Vorhut befehligte Vizeadmiral Hippe mit Torpedobooten und leichten Kreuzern. Nachmittags um 4.30 Uhr eröffnete Hippe das Feuer gegen den Feind und drängte diesen auf das deutsche Gros zu. In diesem Kampfbeginn sanken der englische Kreuzer „Indefatigable“ und „Queen Mary“. Gegen 6 Uhr abends zeigte sich eine erhebliche britische Verstärkung. Die Lage Hippe's wurde kritisch. Zum Glück kam jetzt das deutsche Gros in Sicht, das dem bedrängten Geschwader zu Hilfe kam und den Feind nach Norden zu verjagte. Runmehr aber erschien das englische Gros

unter Admiral Jellicoe selbst, 24 Schlachtkreuzer und 17 leichte Schiffe stark. Bei dem Zusammenstoß flogen die britischen Kreuzer „Defence“ und „Barham“ in die Luft.

Die Ausflucht war schlecht, und es schien, als ob der Gegner die Uebermacht gewinnen sollte. Ramentlich das deutsche Geschwader unter Vizeadmiral Behne wurde hart bedrängt, verlor jedoch kein Schiff, während der Feind noch die Schlachtkreuzer „Invincible“, „Blad Prince“ und „Warspite“ einbüßte.

Eine halbe Stunde vor Mitternacht begann dann ein neuer Kampf, da in der tiefen Dunkelheit das deutsche Geschwader zwischen die englischen Schiffe geraten war und diese durchbrochen hatte. Wir verloren dabei das alte Minenschiff „Pommern“, die kleinen Kreuzer „Frauenlob“, „Kostod“ und „Elbing“. Die „Majow“ mußte nach Rettung der Mannschaft aufgegeben werden. Die Engländer verloren noch einen Panzerkreuzer, einen zweiten Kreuzer und 7 Zerstörer. Admiral Jellicoe trat mit seiner in drei Teile getrennten Armada eilig den Rückzug an.

Das gewaltige Treffen, die größte Seeschlacht aller Zeiten, hatte mit einem vollen Siege der Deutschen endete, deren Führung und Mannschaft gleich tüchtig gewesen waren. Die Engländer hatten genug. 21 deutsche Großkampfschiffe hatten gegen 37 solcher Fahrzeuge im Feuer gestanden. Die englischen Verluste betragen 6074 Tote und 674 Verwundete, die deutschen 2535 Tote und 494 Verwundete. Der Verlust von englischen Fahrzeugen war 23 mit 169 200 T. Gehalt. Die deutsche Einbuße betrug 11 Fahrzeuge mit 60 730 Tonnen Gehalt. Der Briten hatte immer noch mehr Schiffe, aber der Nimbus seiner Unbesiegbareit war dahin.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 29. Mai 1926.

— Geheimrat Dr. Eugenberg sprach in Bielefeld über die Putschgerüchte.

— Wie aus Dortmund verlautet, sollen zwei Werk auf dem Förder Phönix zum 1. Juni stillgelegt werden. Zur Entlassung kommen 850 Arbeiter, die jedoch bis zum Ablauf der Sperrfrist, d. h. bis zum 15. Juni, beschäftigt werden.

— Milderung der Personalkontrolle im besetzten Gebiet. Wie aus Koblenz gemeldet wird, hat das Oberkommando der französischen Rheinarmee hinsichtlich der Kontrolle der Personalausweise eine Milderung dahingehend entgegen lassen, daß in Zukunft bei Einwohnern des besetzten Gebietes, die ohne Berio-

Adressentafel empfehlenswerter Ausflugs- und Sommerfrischen

Oberer Gasthof Reichstädt

bringt den verehrl. Vereinen, Touristen usw. seine behagl. Lokalitäten in empf. Erinnerung. Groß. Saal. Stallung f. 50 Pferde. Eig. Schlächterei. Tel. Dippoldisw. 63. Reind. Prehsch.

Gasthof Oberfrauendorf

b. Dippoldiswalde. Sommerfrische in schöner waldreicher Umgebung. Eigene Fleischerei. Telefon 228. Karl Flemming.

Heidemühle Wendischcarsdorf

Mitt. im Hochw. Gut. Mittagst., eig. Fleischerei, Tisch. 1/2 Stunde von u. J. Talsperre Malter, eine Std. von Dippoldisw. A. May.

Café Ranft, Wendischcarsdorf

angenehmer Aufenthalt, schöner schattiger Garten, Spezialität: ff. Kuchen und Schlagobene.

Buschmühle Schmiedeberg.

Bellebte Sommerfrische
Station vor Ripsdorf in waldreicher, idyllischer Umgebung und auf schattigen Waldwegen bequem von allen Seiten erreichbar. Ausgangspunkt lohn. Gebirgstouren. Beste Verpflegung, vorzügl. Weine, Asphalt-Regelb. Wälder im Saue. Tel. Amt Schmiedeberg-Ripsd. 212. R. Krumpolt

Lindengarten

Reinhardtsgrimma
Sommerfrische — hält sich Ausflüglern und Vereinen bestens empfohlen. Gute Verpflegung, schöner Garten. E. Weinrich.

Teufelsmühle b. Kreischa

1/2 Stunde vom Willsh. Idyllische Lage im oberen Lockwitztal. Ländliche Bewirtung. Beste Verpflegung. Stets frische Milch. Tel. Kreischa 21. Gustav Reubert.

Altenberg

1. Erg. Hotel „zur Post“
Altbekannte Einkehrstelle und Sommerfrische, nahe Bahnhof. — Autogarage. Fernspr. Lauenstein 41. Max Klöß.

Hirschsprung. Gasthaus zur Ladenmühle

einzig ruhige Lage, mitt. im Walde gelegen, hervorrag. Sommerfrische. Beste Verpf., lögl. fr. Forellen. Tel. 156 Schmiedeberg-Ripsdorf, 165 Lauenstein. Erwin Wöttrich.

Biedermanns „Gasthof Hehefeld“

Nach schöner Wanderschaft rastet jeder gut und sehr preiswert in
Warme und kalte Speisen

Possendorf, Oberer Gasthof

bel. Ausflugsort, neuerb. Prunksaal u. moderne Kaffestube. Mit Staatsomnibus nachts 11 Uhr Verbindg. nach Dippoldiswalde. Jeden Sonntag ab 4 Uhr Ballmusik. Bes. Paul Haupt.

Cossmannsdorf Gasthof und Ballsäle

Eng. J. Rabenauer Grund. Straßenbahn 22. n. Postplatz. Tel. 98. Fremdenz., Aussp., Autogarage, Asphalt-Regelb. Küche u. Keller v. Ruf. Größt. Saal d. Umg. Herrl. Dekor. Sonntags feiner Ball.

Gasthof Börnchen am Fuße des Lerchenberges

15 Min. v. Possendorf. Beste Verpflegung. Schülern u. Vereinen besonders empfohlen. Max Geißler.

Bahnhof-Hotel Glashütte

empfiehlt d. Besuchern v. Glashütte u. allen Einheimischen seine vollständig erneuerten Räumlichkeiten. Behaglicher Aufenthalt. Schattige Veranda. Vereinszimmer. Anerkannt gute Küche. Bestgepflegte Tiere. Preisw. Weine. Fernspr. 29. Rich. Höhnel.

Frauenstein

Lagespartie von Dippoldiswalde und Umgebung
Sommerfrische — Ausflugsort — Interessante Burgruine
658 Meter Höhe. Prachtvolle Fernsicht
Empfehlenswerte Einkehrstätten:
Hotel zum Bahnhof. Tel. Nr. 19
Schützenhaus
Hotel zum Stern. Tel. Nr. 81

Gasthof Falkenhain

Schönst. Ausflugsort. Herrl. Sommerfrische. Gute Küche. Eig. Fleischerei. 1/2 Stunde v. Station Buschmühle. Neuerb. Saal. Telefon Ripsdorf 150. Oskar Geißler.

Lugsteinhof (880 m)

die Perle des Erzgebirges
Höhenluft-Kur- u. Sporthotel. Haus 1. Ranges. Fernspr. Lauenstein 59. Autostr. Dresden-Zinnwald-Georgenfeld. Bes. J. Kahlke.

Gasthof zum Bergmannsgruß in Böhmischo-Zinnwald

(Inh. Rud. Fügner) hält sich best. empf. Eig. Fleischerei. Tanzsaal.

Im „Braunschweiger Hof“

Freiberger Platz, nahe Postplatz. Tel. 22 577.
Reichhaltige Speisekarte. Alle Spezialitäten der jeweiligen Jahreszeit. Geschäfts-Grundsatz: Gut — reichlich — billig! — Gute eingerichtete saubere Fremdenzimmer. Bes. Georg Müller.

nalausweis angetroffen werden, von einer Sicherheitsleistung zur Abwendung der Verhaftung abgesehen werden soll, wenn diese Person durch Vorzeigen von Schriftstücken oder durch eine ordnungsgemäß ausgewiesene Person gegenüber den alliierten Polizeibehörden sich über ihre Persönlichkeit ausweisen kann. Die mit den Besatzungsbehörden geführten Verhandlungen über die Inhaftierungsfrage haben vor kurzem eine Unterbrechung erfahren. Jetzt ist vereinbart worden, daß die Verhandlungen in der ersten Juniwoche wieder aufgenommen werden sollen.

:: Auf der Bundestagung des Deutschen Reiches in Königsberg hielt der preussische Bevollmächtigte zum Reichstag, Frhr. v. Wahl, einen Vortrag über die vaterländische Bedeutung des Siedlungswesens. Er betonte er: „Der deutsche Osten bietet hinreichend Raum für Groß- und Kleinbetriebe nebeneinander und unsere Zukunft liegt in einer gesunden Mischung aller landwirtschaftlichen Betriebsgrößen. Die Wiederaufnahme und Ausdehnung der Siedlungstätigkeit, namentlich im deutschen Osten, ist aber eine so dringende staats- und wirtschaftspolitische Notwendigkeit, daß Reich und Staat unter Zurückstellung anderer Aufgaben Geld für die ländlichen Siedlungen schaffen müssen.“

:: Die Staaten im Völkerrecht. In Wiesbaden tagt zur Zeit die 7. Jahresversammlung der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht. Fast alle deutschen Universitäten, die Justizminister des Reiches und der Länder, sowie zahlreiche Behörden haben Vertreter entsandt. Ferner sind u. a. amwesend Reichsgerichtspräsident Dr. Simons und der frühere Reichsjustizminister Dr. Schiffer. Im Mittelpunkt der Tagung stand die Behandlung der Frage: „Sind die Staaten allein im Völkerrecht parteifähig?“ durch den Kölner Universitätsprofessor Dr. Ebers, der betonte, daß die bislang herrschende Lehre nicht mehr aufrechterhalten werden könne. Es wurde ein Antrag angenommen, auf die Tagesordnung das Problem der nationalen Minderheiten zu setzen. Begründet wurde dieser Antrag damit, daß aller Voraussicht nach die nationalen Minderheiten in absehbarer Zeit völkerrechtlich parteifähig werden.

Rundschau im Auslande.

Die Brüsseler Kammer hat der neuen Regierung Sopar ihr Vertrauen ausgesprochen.
Der französische Oberkommissar in Syrien, de Nouvel, hat die Rückreise nach Paris angetreten.
England erklärt, Dr. Schachts Reise nach London hätte nichts zu tun mit einer Änderung des Dawesplanes und würden nur internationale Bankfragen beraten.
Die türkische Nationalversammlung hat die Einführung des christlichen Kalenders beschlossen.

Kein Streit der österreichischen Beamten.

Der Ausschuss der österreichischen Bundesbeamten hat beschlossen, die Forderungen schriftlich einzureichen, es doch kein Ultimatum zu stellen.

Brands vorläufiger Kammerbescheid.

Die Abstimmung in der ersten Kammer Sitzung in Paris brachte eine ziemlich Verschiebung der bisherigen Regierungsbasis. Brand schlug vor, die Interpellationen vorläufig von der Tagesordnung abzugeben, wobei er die Vertrauensfrage stellte. Es zeigte sich bei der Abstimmung, daß Brand des Vertrauens gewürdigt wurde. Nicht günstig verlief die Sache für den Innenminister. Trotz starker Bewegung wies Brand jede Diskussion über Finanzfragen zurück. Die Vorkonferenzen verlangten darauf, daß in diesem Falle auch die Wahlreform noch nicht zur Beratung kommen soll, worauf neue Erregung entstand. Jedenfalls steht das Kabinett auf sehr schwachen Füßen.

Englische Kohlenrationierung?

Bekanntlich streifen die englischen Bergarbeiter noch unentwegt weiter und es ist kaum anzunehmen, daß in nächster Zeit ein Schritt zur Einigung unternommen wird. Nun ist von der Regierung eine Verfügung erlassen worden, wonach der Kohlenverbrauch ganz bedeutend eingeschränkt werden soll. Fabriken und Büros, sofern nicht besondere Ausnahmefälle vorliegen, werden auf die Hälfte ihres Normalverbrauches herabgesetzt werden. Diese Einschränkung wird auch auf den Verbrauch von Gas und Elektrizität angewendet werden. Jede Art von Lichtklammer ist verboten.

Schlusssdienst.

Vorschläge für die Einheitsflagge.

Berlin, 29. Mai. Dem Reichsministerium des Innern gehen jetzt fortwährend Entwürfe für eine Einheitsflagge zu. Der Reichskunstwart Dr. Redtlof stellt das Eisene Kreuz in die Mitte. Die freibleibenden vier Felder sind oben links und unten rechts orange und entsprechend rot ausgeführt.

Das Feilschen um deutsches Gut.

Washington, 29. Mai. Der Vorsitzende des Haushaltsausschusses im Repräsentantenhaus, Green, beschäftigt sich mit einem neuen Plan über die Rückgabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums. Die Gesamthöhe der zur Verteilung kommenden Summe soll nach diesem Entwurf auf die 34 Millionen Dollar beschränkt werden. Der vom Abgeordneten Green vorbereitete Gesetzentwurf wird bereits von denjenigen bekräftigt, die die Rückgabe des deutschen Eigentums befürworten, da der Vorschlag den Grundprinzipien der Eigentumsrückgabe widerspricht.

Eine Stadt fast völlig eingekerkert.

Moskau, 29. Mai. Von einem Feuer, das mit erschreckender Schnelligkeit um sich griff, ist im Gouvernement Wjatka die Stadt Kotelnitsch zum größten Teil in Schutt und Asche gelegt worden. Der Schaden geht ins Unermessliche. Auch Menschenopfer sind zu beklagen. Bis jetzt ist die genaue Zahl der Toten noch nicht ermittelt.

Münchens Trauertag.

Wasserteilnahme an den Trauerfeierlichkeiten.

Die bayerische Hauptstadt stand am gestrigen Feiertag, da die Beisehung der zahlreichen Opfer der schweren Eisenbahnkatastrophe erfolgte, im Zeichen einer

tiefen, allgemeinen Trauer. Die staatlichen, städtischen und zahlreiche Privatgebäude hatten Trauerbespannung angelegt. Auch auf den fremden Konsulatsgebäuden standen die Flaggen auf Halbmast.

In sämtlichen Kirchen fanden bei einem Massenbesuch um 9 Uhr vormittags Trauergottesdienste statt. Den Trauerfeierlichkeiten in der katholischen Frauenkirche und in der evangelischen Matthäuskirche wohnten u. a. Ministerpräsident Held und der Landtagspräsident Königsbauer, die Vertreter der Staatsregierung, des Landtages, des Stadtrates, der Reichspost und Reichsbahn, der Reichswehr und Landespolizei und des Lehrpersonals usw. bei. In der Frauenkirche hatten unter einem mächtigen Katastrophengebäude die nächsten Angehörigen der Verunglückten Platz genommen. Hier ging die gottesdienstliche Handlung unter der Assistenz des Kardinals Dr. von Faulhaber vor sich.

Am Nachmittag fand die Beisehung der Opfer auf vier verschiedenen Friedhöfen statt. Sämtliche Särgen waren mit Vorbeerkränzen der Stadt und mit Schleifen in den Stadtfarben geschmückt.

Die Aufklärung der Schuldfrage ist über ihren bisherigen Stand noch nicht hinausgekommen. Der Lokomotivführer des Salzburger Zuges, Aubele, hält entschieden an seinen alten Aussagen fest und bestreitet jede Fahrlässigkeit. Aubeles Aussagen werden auch von dem Referatlokomotivführer bestätigt.

Neue Teilung Polens?

Die polnischen Westprovinzen verlangen Selbstregierung.

In der Gegend von Posen und Pommernellen sammelt man Unterschriften zur Autonomieerklärung. Das autonome Gebiet verlangt einen besonderen Sejm und ein besonderes Ministerium mit Posen als Sitz. Die Rechtsparteien wollen General Haller als Kandidaten für den Staatspräsidentenposten aufstellen.

Daß solche Nachrichten bei den Russen-Anhängern wie ein Blitz einschlagen müssen, läßt sich denken. In der Tat scheint die Bewegung Posen gegen Warschau immer weitere Kreise zu ziehen. Man hat sich förmlich in den Gedanken einer neuen Teilung Polens hineingeböhrt und dabei schon eingehende Bestimmungen ausgearbeitet. Von maßgebenden Persönlichkeiten wird die Teilung als eine dringende Notwendigkeit hingestellt. Dabei wird ein Argument ins Treffen geführt, das uns Deutsche besonders interessieren muß: Deutschland könne jederzeit eine Revision im Westen verlangen und zwar auf Grund des im Versailles Vertrag zugesicherten Schutzes der Minderheiten. Es sei also an der Zeit, solchen Dingen zuvorzukommen.

Rußland nützt die Zeit.

Die Sowjetpresse beschäftigt sich in der letzten Zeit stark mit der Frage der Neutralitätsverträge. Dies erweckt den offensichtlichen Eindruck, als ob Moskau die gegenwärtigen Wirren in Polen zum Anlaß nehmen wollte, eine Klärung des Verhältnisses mit den Nachbarstaaten herbeizuführen. Neuerdings verkündet, die Sowjetregierung habe von Finnland, Estland und Lettland ein Memorandum erhalten, nach dem die baltischen Länder bereit sind, die Unterhandlungen mit Rußland weiterzuführen. In dem finnischen Memorandum wird betont, daß die baltischen Länder sich vorbehalten, durch den Abschluß eines Vertrages in keiner Weise in ihren Verpflichtungen dem Völkerbund gegenüber beeinträchtigt zu werden.

In politischen Kreisen Moskaus ist man über die Vereinfachung der baltischen Staaten, dem Vorschlag Rußlands, mit jedem der Länder besonders zu verhandeln, nachzukommen, sehr befriedigt.

Die Geprellten.

Eine neue Algieras-Konferenz. — Englisches-italienische Marokkoansprüche.

Der französisch-spanische Siegestaumel wegen Abd el Krim verweht sich zu weitgehenden Plänen. Die gemeinsamen militärischen Erfolge sollen auf einer spanisch-französischen Konferenz gebührend verteilt werden. Man befürchtet jedoch, daß England und Italien auf Teilnahme an der Konferenz dringen werden.

Zu diesen weittragenden Plänen gehört das Projekt der Spanier, in Adzir, Ahucemas und Mellila große, moderne Städte zu errichten, ferner die französischen Zukunftsansätze, einen Gürtel von modernen Befestigungsanlagen zu schaffen, neue Eisenbahnlinien zu legen und die Erzlager im Rifgebiet auszubauen. Amerikaner sollen das Kapital dazu bereitstellen. Vorläufig aber muß festgehalten werden, daß mit der Festnahme Abd el Krims der Krieg noch gar nicht zu Ende ist. Die Stämme haben ihre Selbständigkeit zurückgewonnen und können nun, wenn sie wollen, auf eigene Faust einen Guerillakrieg gegen die vereinigten Truppen führen. Daß man dies in Paris weiß, geht daraus hervor, daß zwischen Frankreich und Spanien Verhandlungen begonnen haben über die Fortführung der gemeinsamen Aktion. In den eroberten Distrikten sollen Maßnahmen zur Behauptung eines neuen Aufstandes ergriffen werden durch Schaffung einer Polizeiorganisation.

Abd el Krim bei den Feinden.

Ueber die Gründe, die Abd el Krim veranlaßt haben, sich den Franzosen zu stellen, werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Abd el Krim war am 23. Mai zu den Beni-Sarous geflüchtet, von wo er mit seinen Frauen weiter zu entkommen hoffte. Zur Abfassung seines Kapitulationsbriefes entschloß er sich, als er erfahren hatte, daß sein Aufenthaltsort entdeckt war und seine Festung von französischen Flugzeugen unter Feuer genommen würde. Außerdem fürchtete er seine eigenen Anhänger, die ihm die Schuld an der letzten Niederlage beimaßen. Am 25. Mai ließ Abd el Krim dem Generalresidenten einen Brief überbringen, in dem er für sich und seine Familie den Schutz der französischen Regierung erbat.



Abd el Krim.

Ueber den künftigen Aufenthaltsort Abd el Krims werden noch Verhandlungen zwischen Paris und Madrid gepflogen. Die französischen Flugzeuggeschwader haben über die Gebiete der noch nicht unterworfenen Stämme Proklamationen abgegeben, in denen die Waffenstreckung Abd el Krims mitgeteilt wird.

Ein Teil der Pariser Presse berichtet, daß Beauftragte des Ministeriums des Auswärtigen nach Marokko aufbrechen, um an Hand der von Abd el Krim ausgelieferten Dokumente die ausländischen Persönlichkeiten auffindig zu machen, die den Widerstand Abd el Krims in militärischer und politischer Hinsicht gegen Frankreich und Spanien organisiert haben.

Drei amerikanische Bürger werden im mexikanischen Staate Durango von Banditen gefangen gehalten. Ihre Freilassung soll nur gegen Zahlung eines Lösegeldes erfolgen.

Eine Feuersbrunst zerstörte ein Dorf in der ägyptischen Provinz Dakahlia. 15 Personen wurden getötet und 30 verletzt. Viele Familien sind obdachlos.

Sport.

Die Million für Leibesübungen. Wie leicht bekannt gegeben wird, haben Verbände, die von der im Reichshaushalt zur Verfügung gestellten Summe von einer Million Mark für Leibesübungen für besondere Aufgaben die finanzielle Unterstützung des Reiches wünschen, entsprechende Anträge an das Reichsministerium des Innern in Berlin, Abteilung III, zu richten.

„Eintracht“ Frankfurt in Paris. Am Sonntag spielt die Frankfurter „Eintracht“ in Paris gegen Red Star, einen der besten französischen Fußball-Klubs.

Nach Baolino geht nach Amerika. Baolino, der rühmlichste Europameister im Schwergewicht, wird, einer Meldung aus Paris zufolge, nach seinem Kampfe mit dem Belgier Francis Charles, dem Engländer Gypsy Daniels, Europa verlassen und in Amerika einige Kämpfe liefern. Da der Kampf mit Daniels Anfang Juni stattfindet, so dürfte Baolino, der von Molina begleitet wird, gerade noch zurecht kommen, um Carpentiers Niederlage gegen Young Stelling mit zu erleben.

Handelsteil.

Berlin, den 28. Mai 1926.

Am Devisenmarkt lagen die französische und belgische Valuta schwächer.

Am Effektenmarkt festigte sich auf der ganzen Linie, bei zum Teil sehr erregtem Geschäft.

Am Produktenmarkt brachten die von den ausländischen Getreidemärkten eingelaufenen Berichte ziemlich betrübliche Preisermäßigungen, doch haben sie hier nicht entsprechenden Eindruck gemacht. Für handelsrechtliche Lieferung von Brotgetreide zeigten sich zwar mehrere Abnehmer, dagegen hielt sich das Angebot von Ware in ziemlich engen Grenzen und die Käufer bekundeten wenig Neigung zu größerem Entgegenkommen bei den Forderungen, während andererseits die Mühlen im Hinblick auf den andauernd schwierigen Weizenmarkt wenig Kaufkraft bekundeten. Das Angebot von Hafer hatte zugenommen und die Forderungen lauteten niedriger, doch fanden sich ebenso wie für die übrigen Futterartikel, die ziemlich unverändert notierten, schwer Käufer. Umsätze von Devisen wurden nicht bekannt.

Warenmarkt.

Mittagsbörsen. (Amtlich.) Getreide und Devisen bei 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Markt. (am 27. 5.) Roggen Markt. 177-182 (178-183). Sommergerste 187-200 (187 bis 200). Inländische Futtergerste 169-182 (169-182). Hafer Markt. 197-208 (197-208). Mais loco Berlin. (—). Weizenmehl 36,75-39,50 (37-39,75). Roggenmehl 25,25-26,50 (25,25-26,75). Weizenkleie 10,50 (10,50). Roggenkleie 11,50-11,60 (11,50-11,60). Raps (—). Weizenfett (—). Viktoriaerbsen 33-44 (33-43). Kleine Speiseerbsen 26-30 (25-26). Futtererbsen 20-25 (20-25). Weizenfuch 20-24 (20-23). Ackerbohnen 22-24 (22-24). Wicken 28-32 (28-32). Lupinen blane 12-13,50 (12,50-13). gelbe 15,50-17,50 (15,50 bis 17). Serabellia (—) (39-45). Rapstuchen 13,80-14 (13,60-13,80). Weinfuchen 17,80-18 (17,50-17,80). Trodenstängel 9,90-10,30 (9,90-10,30). Sojabrot 14 bis 19,20 (19-19,20). Torfmelasse 30-70 (—). Kartoffelflocken 17,80-18 (17,75-17,90).

Magervieh Hof Berlin-Friedrichsfelde.

(Amtlicher Bericht vom 28. Mai.) Auftrieb: 649 Rinder (darunter 645 Milchfähe, — Zugochsen, 3 Bullen, 2 Stüd Jungvieh), 146 Kälber und 565 Pferde. — Es wurden gezüchtet für das Stüd: Milchfähe und hochtragende Kühe: 1. Qualität 454 bis 550, 2. Qualität 300-400, 3. Qualität 250-300 M. Tragende Färsen: 1. Qualität 270-420, 2. Qualität 200-270 M. Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere und Färsen 34 bis 39 M. für 1 Zentner Lebendgewicht. Marktverlauf: Gangsam, bei unveränderten Preisen. Bei allen Gattungen ausgefüllte Posten aber Notiz. Pferdemarkt: 1. Klasse 900-1200, 2. Klasse 600-900, 3. Klasse 300-600, 4. Klasse 50-300 Mark das Stüd. Marktverlauf: Ruhig.

Kartoffelpreise.

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggow frei ab märkischen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weiße 1,30-1,60, rote 1,70-2,00, Gelbfleischige 2-2,40.

Altes und Neues vom Dresdner Zwinger.

Heller Frühlingschein flutet über Baum und Strauch, gleißelt auf Dächern und Straßen und zaubert der oft recht farblosen Großstadt ein neues leuchtendes Gewand aus Sonnengold und Malen-grün. Wir kommen aus der Dresdner Bildergalerie und treten durch das Tor des an einen römischen Triumphbogen erinnernden Sempertores in den Zwingerhof. Die eine Hälfte des Zwinger-gartens ist in einen großen Bau- und Arbeitsplatz verwandelt, mächtige Steinquadern liegen umher, Holzstücke reihen sich an Holz-bänke, überall klingt der helle Ton des Steinmeißels, und die Gartenfläche scheint beudelt mit phantastischen Gestalten aus Stein: Göttern und Göttinnen, Putten und anderem lustigen Volk. Ernt man näher, so sieht man, daß es mit dem heiteren Volklein oft recht schlimm bestellt ist: dem einen fehlt ein Arm, dem andern ein Bein, ein armes Puttenkind hat den Kopf zur Hälfte verloren, und manche prächtige Schöne bemerkt wohl wehmützlich, daß selbst der vollkommenste Körper, und wenn er aus Stein ist, der Ver-gänglichlichkeit unterworfen ist.

Die beschädigten Figuren und Vasen hat man vom Zwinger-bau herabgenommen, dazu ganze Sims- und Kranzstücke herausge- löst, um sie vollständig neu erheben zu lassen. Der Zwinger wäre unrettbar verloren, wenn man nicht von Grund auf alle schad- haften Bau- und Schmuckteile erneuern wollte. Uns würde damit ein Bauwerk verloren gehen, wie es in der Geschichte des deut- schen Barocks einzigartig dasteht; dem aber auch sonst wenig gleich- wertiges an die Seite gestellt werden kann. Einzig in seiner Art ist der Baugedanke des Zwingers, einzigartig die Formvollendung der Ausführung. Als Bauzeit müssen die 14 Jahre von 1709 bis 1722 angenommen werden. Die geistig seine Zeitgenossen über- ragende Persönlichkeit Augusts des Starken gab die Anregungen; er entwarf auch die ersten noch vorhandenen Skizzen. Klar und planvoll waren die Gedanken dieses Barockmenschen. Nicht als ein schwächlicher, nur das Vermögen seines Volkes vergewaltigender Nachahmer Ludwigs XIV. von Frankreich, als der er oft beurteilt worden ist, steht er vor der Geschichte, sondern als großzügiger Organisator und Schöpfer in Kunst und Staatswesen. Sein staats- männliches Talent sehen wir u. a. in seinen Landvermessungen und in den Bestrebungen, das Wegeweg seiner Länder so auszu- bauen, daß es benutzbar war; weiter in der Organisation des Forst- wesen, in praktischer Waldteilung, sachmännlicher Forstung und kaufmännischer Führung der Staatswälder. Für die Höhe seines künstlerischen Empfindens dienen als Gradmesser seine Samm- lungen und Bauten, in erster Linie der Zwinger. Es kennzeich- net ihn als guten Psychologen, daß er bei allen Unternehmungen in der Wahl seiner Mitarbeiter und ausführenden Organe einen sicheren Blick hatte. Die Namen Adam Jänner, Gottfried Hanicke, Valthasar Permoser und nicht zuletzt Matthias Daniel Pöppel- mann, der Meister des Zwingers, sprechen dafür.

In Führern von Dresden, Kunstgeschichts- und Kunsthand- büchern ist als landläufige Ansicht vertreten, daß der Zwinger als Vorhof eines gewaltigen bis an die Elbe geplanten, aber nicht zur Ausführung gelangten Schlosses Augusts des Starken gedacht gewesen sei. Diese Ansicht ist unbedingt irrig. Es war ursprünglich nur geplant, eine „königliche Orangerie“ zu schaffen. An Für- sten- und Edelthron herrschte in damaliger Zeit die Sitte, Oran- geblümen zu sammeln und seinen Freunden bei passenden Ge- legenheiten ein solch kostbares Geschenk zu verehren. Man lese als köstliche Illustration dieser Sitten das reizvolle Novelle „Mojart auf der Reise nach Prag.“ Dieser Orangeriedanke, den Zwinger als Unterkunft für die im Winter in geschlossenen Räu- men einzustellenden Orangeriebäume zu schaffen, hat den ersten Bauabschnitt beherrscht, ist auch noch heute an den Vogengalerien des Zwingers sichtbar. Denn wir sehen unter den Fenstern phan- tastische Baumgestalten, die auf ihren gekrümmten Rücken Sand- steinplatten tragen. Auf diese Platten stellte man im Sommer die Orangeriebäume. Die Baarisse Meister Pöppelmanns, die uns im Kupferlich erhalten sind, tragen ausdrücklich die Bezeich- nung: Pläne zu einer königlichen Orangerie, und auch das den Plänen vorgelegte Titelkupfer bezeugt dies. Es zeigt eine alle- gorische Figur, die eine Zeichentafel hochhält und mit dem Griffel auf den auf der Tafel aufzeichneten Grundriß des Zwingers hinweist. Auch hier auf dem Titel erscheint dieselbe Bezeich- nung: Plan zur königlichen Orangerie.

Im Jahre 1709 hatte Meister Daniel Pöppelmann aus An- laß der Anwesenheit des Königs von Dänemark, des Verbän- deten Augusts im Nordischen Kriege, auf dem heutigen Theater- platz eine hölzerne Arena als Fest- und Spielplatz errichtet. Beim Bau des Zwingers, der auch 1709 beginnt, mag ihm nun vorge- schwebt haben, einen von den Orangeriegebäuden als köstlichen Rahmen eingefassten Festsaal unter freiem Himmel für die glän- zenden Hofveranstaltungen Augusts des Starken zu schaffen. Nur so ist der köstliche Humor in den unzähligen Schmuckstücken, Orna- menten und Figuren zu verstehen. Die Meinung von dem Schloss- vorhof, für den sich auch sonst keine Anhaltspunkte finden, ist also auch aus der Art und Weise der Detailausführung als abwegig zu bezeichnen.

Als das wichtigste Baujahr muß das Jahr 1911 bezeichnet werden. Der Vorstand der Zwingerbehörde Dr. Ing. Hubert Er- misch, Dresden, der die Erneuerungsarbeiten leitet, die jetzt und in den folgenden Jahren am Zwinger vorgenommen werden, schreibt darüber in folgender Weise:

Am 17. April 1711 war Kaiser Joseph gestorben. Die Reichsregierung bis zur Neuwahl fiel dem Kurfürsten von Sach- sen zu, der also damals drei Wärdern und Wärdern auf seinen Schultern trug: Das Reichskönigreich, die Krone Polens und den Karbats seines Heimatlandes. Auf diese außerordentliche Macht- stellung spielt die Ornamentik des Zwingers allerorten an. Der dop- pelköpfige Reichsadler, das polnische Wappen und das sächsische Kurwappen, Ordensembleme und Königsinsignien schmücken die



MAGGI
Fleischbrühwürfel
4
sind mit bestem Fleischextrakt und
feinsten Gemüseauszügen auf das sorgfältigste
hergestellt. — Man achte beim Einkauf auf den
Namen **MAGGI** und die gelb-rote Packung.

Wände in reizvollem Wechsel. Vielfach ist auch der dänische Elefantorden angewendet. Auf dem Giebel des Wallpavillons steht Herakles — das Sinnbild Augusts des Starken —, er trägt die Weltkugel. Auch dies sollte eine Anspielung auf seine Macht sein. Die Gestalt des Herakles spielt aber auch noch auf einen mythologischen Gedanken an, der dem Zwinger als Orangerie zu Grunde liegt. Die Schwärze der Arbeiten des Herakles war wohl die Äpfel aus dem Garten der Hesperiden zu holen. Der Zwinger sollte dieser Märchengarten sein. Die goldgelben Orangen zwi- schen dem dunklen Laub sind diese goldenen Äpfel der Hesperiden. Mit dieser Herakleslegende verquillt sieht man an der Vorderseite des Wallpavillons das Parisurteil dargestellt. Paris hält den Jankapfel — die polnische Königskrone — in der Hand. In Paris ist in Gestalt und Ausdruck der jugendliche August der Starke dar- gestellt. Neben ihm kniet der sächsische Löwe. Aphrodite, zu der er sich mit dem Gesicht stehend wendet, hebt abwendend die Hand: „Nein, du bist der Würdigste für diese Krone.“ Zur an- deren Seite des Giebels stehen Pallas Athene, eine Putte hält ihr den Schild, und Hera, eine wundervolle Frauengestalt. Ich habe nur einige wenige Gestalten des Zwingers aus der schier un- endlichen Fülle als Beispiel angeführt. Daß diese Gestalten größ- tentheils Porträts aus der Hofgesellschaft sind, wird für die Zeit- genossen besonders anziehend gewirkt haben.

Dem Genie Augusts des Starken, der Meisterhaft ein es Matthias Daniel Pöppelmann, war dieser phantastische Stil einer Selbstüberhebung, dieser Orangerie, diese Selbstverherrlichung, dieser romantische Formalismus eine Notwendigkeit. Zwei Bedingungen liefen in jener Zeit zusammen und steigerten sich: ein allmählich neu aufkommendes Freiheitsgefühl und erhöhte Bewußt- seitsfähigkeit, bürgerliche und höfische Repräsentation. Aus dieser doppelten Tendenz, einer geistigen und einer gesellschaftlichen, erklärt sich die Routine, die Virtuosität des Barocks und seiner Ausgänge erfindung, des Rokoko. Es ergibt sich daraus das Gekünstelte im Ursprünglichen, das Bewegte und Maßlose neben dem Ele- ganten und Schmelzenden, das Kokette in der Abstraktion der Form. Der Vertikaldrang der Anlage läßt sich von den horizon- talen Gefühlsführungen nicht aufhalten, alles erhebt irgendwie in die Lüfte und Pasionen. Die Freitreppe bildet dabei ein Lieb- lingsmotiv des Architekten. Die ganze Zwingeranlage ist trotz der teils nachgedachten Einzelteile mit mächtigen Phantasie wie aus der Masse heraus modelliert, wirkt sich aus in Höhe und Tiefe, zeigt sowohl den Trieb zur Synthese, zum Gesamtkunstwerk, wie die Freude am Vielfältigen, reich Differenzierenden, bringt eine Über- setzung des Rhythmus, eine Verwischung der Raumgrenzen durch Architektur und Plastik, die nicht mehr überboten werden kann. Ja, man könnte sagen, sogar die Luft selbst, die um diese Stätte weht, wird zum Element der Architektur. Jeweils muß eine dieser Barockelemente konforme Gartenarchitektur das Ihre zur Gesamtschau beitragen. Im Zwinger kommt das jetzt nicht zum Ausdruck, doch wird man dem bei der Neugestaltung hoffentlich Rechnung tragen. So ist beim Zwinger durch Architektur und Plastik das in Formvollendung geschaffene worden, was sich über- baut noch in Stein sagen ließ; denn der Stein ist zu schwerfällig, um das letzte dieser ewig bewegten, nervösen und sinnlichen Ge- mütswelt ausdrücken zu können. Dazu war nur ein Material an- getan — das Porzellan, und August der Starke hatte das Glück, in Wöflger den Entdecker dieses Materials zu finden. Wer zum Zwinger geht, um seine einzigartige, im Gegensatz zu anderen Barock- und Rokokoanlagen geschlossene Fassung (Festsaal, unter freiem Himmel) auf sich einwirken zu lassen, der lenke vorher seine Schritte zum Canalettoaal der Staatsgalerie im Sempert- bau und schreie an einen Gang in die Porzellanabteilung. Vor den Bildern Canalettos erzählt er die Wirkung des Zwingers im alten Stadtbild Dresdens, da sich noch Festungswall (Wallstraße, Wallpavillon) und -graben in seiner Nachbarschaft befanden; in der Porzellanabteilung tun sich ihm die letzten Möglichkeiten der Plastik auf, die im Stein schon in den Plastiken des zur Zwinger- bauezeit über 60-jährigen Permoser und seiner, des Meisters An- regungen nachgebenden Mitarbeiter, ihren gesteigerten Ausdruck fanden.

Der Zwinger ist unter August dem Starken nicht fertig ge- worden. 1711 ist eines der Hauptbaujahre; bis 1719, in welchem Jahre die Vermählung des Kurprinzen August mit Maria Josepha von Oesterreich stattfand, wurde mit Hochdruck gearbeitet, nach den Festlichkeiten des Jahres und infolge der dauernden polnischen Krieger fehlte es an Geld. Es tauchten neue Pläne auf, durch Chiavari auch der Erweiterung des Zwingers. Seit 1730 ist der Zwinger Sammlungsgebäude, was er ja heute noch ist; die Orangerie wurde in „der Herzogin Garten“ (an der Straalke) untergebracht. Während der Hochzeitsfestlichkeiten des Jahres 1719 errichtete man an der noch offenen, später vom Sempertbau der Gemädegalerie geschlossenen Seite die große hölzerne Tri-

büne mit der Königsloge in der Mitte. Geplant war hier den Abschluß durch eine Längsgalerie (wie am Zwinger-Zugang vom Schauspielhaus her) mit mächtigem Eingangstor, umrahmt von Kolonnaden. Der Torturm sollte ein Glockenspiel erhalten. Nach hierdurch wird klar, daß man den Zwinger nicht plante als Vor- hof eines nach der Elbe zu erbauenden Schlosses; denn ein sol- cher Vorhof hätte als Abschluß das Schloß selbst haben müssen und nicht ein mit Wasserhähnen versehenes Langhaus, das dem freien Blick auf das Schloß doch nur hindern konnte.

Die enge Verwandtschaft des Nachfolgers Augusts des Star- ken mit dem Hause Habsburg, die Intriguen, die Maria Josepha um dieser Verwandtschaft willen mit ihrem Gänklings Bräut- lichen gegen Friedrich den Großen spann, führten das Land Sachsen in den 7-jährigen Krieg. Bei der Beschießung Dresdens durch Friedrich 1760 ging die alte Kreuzkirche (s. Canaletto-Bilder) in Flammen auf und sank in Trümmer; auch der Zwinger hat unter den preussischen Kanonenschlägen gelitten. Jedem war der Zwingerhof Zimmerplatz der preussischen Soldaten. Putten und Vasen sind durch sie beschädigt, wohl gar weggenommen und zu Geld gemacht worden. Nach dem Hubertusburger Frieden ver- ging noch fast ein Vierteljahrhundert, ehe man hier zu Erneue- rungsarbeiten schritt; aber zwischen den Bildhauerarbeiten Jean Baptists Borschs und den Arbeiten Vermosers besteht ein großer Unterschied; ebenso wie die Ergänzungsarbeiten, die durch Schüler Ernst Bähnel nach 1849 ausgeführt wurden, in ihrem streng klas- sischen Stile die zierlich-bewegten Gestalten aus den Tagen Ver- mosers stark beeinträchtigen mußten. Und doch hat man diese Einzelheiten unter der Wucht der Gesamtwirkung dieses einzi- gerartigen Bauwerkes fast nie bemerkt. — Wohl noch mehr als unter Kriegsschäden hat der Zwinger gelitten, unter einer Maß- nahme, die man in den 90er Jahren vornahm, um den Sandstein vor den Einflüssen der Witterung zu schützen. Man strich ihn mit feingrauer Delfarbe an, doch beachtete man nicht, daß durch die feinen Risse des Delfarbenanstrichs, die sich im Freien ohne wei- teres ergaben, Wasser eindringen und da es nicht ausdünsten konnte, erst recht wirken, den Stein faulen und im Winter durch Frost sprengen mußte. — Seit 1910 arbeitet man nun an einer gründlichen Erneuerung. Der große Krieg und die Inflation ließen die Arbeiten nur wenig vorwärts kommen, aber seit 1924 ist eine Zwingerbauhütte errichtet, welche die Erneuerung mit aller Kraft vorwärts treibt. Die Bauleitung der Zwingerbauhütte hat, wie schon erwähnt, Dr. Ing. Hubert Ermisch, die künstlerische Be- ratung der Bildhauerarbeiten der als Meister von Ruf bekannte Professor Georg Wrba von der Dresdener Akademie der bildenden Künste. — Bei den letzten Erneuerungsarbeiten in den 90er Jah- ren hat man zum Glück Anhaltspunkte geben für viele von Grund auf neu zu schaffende Schmuckteile und Figuren. — Man berechnete den Bauaufwand für die Zwingererneuerung auf über 10 Milli- onen Mark, wovon in dem letzten Jahre angeführt ein Siebentel stiftung gemacht werden konnte. Die Zwingerlotterie, auf die auch hierdurch besonders hingewiesen werden soll, erbringt ein Viertel des jährlichen Bausbedarfs, ungefähr 170 000 Mark. Staat und Stadt Dresden, die am Zwinger naturgemäß am stärksten interessiert sind, tragen das Uebrige. Zur Erneuerung wird besser Postler (Herrenleithner) und Cottler Sandstein — nur tadelloser, chemisch untersuchtes Material — genommen. 35 Wöflner, 1/2 aller Dresdener Bildhauer, arbeiten am Zwinger. Den vom Groß- stadtrath in den Jahren Schwarzgewordenen Delfarbenanstrich hat man abgelaugt, alle morschen, schadhaften oder mit Zement er- gänzten Figuren und Ornamentstücke abgenommen. In den auf dem Zwingerplan aufgeschlagenen Werkstätten sind die akademi- schen Bildhauer Höfer und Polke, zwei frühere Schüler Wrbas, beschäftigt, die Figuren in Ton zu ergänzen oder, wo dies nicht mehr möglich ist, im Sinne der ersten Meister des Zwingers neu zu modellieren und in Gips abzugießen. Nach diesen Gipsabgüssen werden die neuen Plastiken in Stein. Zur eine Erneuerungs- arbeit ist für die Bildhauer, aber wohl selten wird ein Bild- hauer, wenn er nicht selbstschöpferisch tätig ist, bessere Vorwürfe finden, an denen er Formenlinien und Stillegefühl sich bilden kann.

Der Wallpavillon ist bereits zum größten Teile erneuert und freigelegt vom Gerüst. Der in dem gelblichen Naturton des Sandsteins hell leuchtende Teil des Bauwerkes, der ja auch der ornament- und figurenreichste des Zwingers ist, wirkt in der Klar- heit aller Einzelheiten, die prachtvoll zur Geltung kommen, geradezu überwältigend. Und es kann nur allen Besuchern Dres- dens, deren wohl dieses Jahr zur Jahresmitte besonders viele sein werden, geraten werden, den Zwinger mit zu besuchen, damit sie dieses wundervolle Bauwerk in seiner Schönheit genießen können und als das Schöne lernen, was es für uns bedeutet — das Ju- wel unter allen Bauwerken Sachsens. M. Richter-Nies.

Geschäftliches.

Es wird darauf hingewiesen, daß der heutigen Ausgabe ein Prospekt der Firma Singer-Rähmaschinen-Aktiengesellschaft be- liegt, welche ihre rühmlichst bekannten Fabrikate, wie Singer- Rähmaschinen, Singer-Motore, Singer-Rählichte in empfehlende Erinnerung bringt. Diese Artikel werden in Anbetracht der wirt- schaftlichen Lage zu außerordentlich günstigen Bedingungen ab- gegeben. Auskunft wird bereitwillig in den bekannten Dresdener Singer-Läden, Prager Straße 18, Ferdinandstraße 2, Haupt- straße 6, erteilt.

Eine Probe für die Hausfrau. Wollen Sie Ihre Schuhe wasser- dicht erhalten, dann prüfen Sie vor allem zunächst die einzukauf- ende Schuhkreme auf Wasserfestigkeit. Sie betreffen die innere Wandung eines kleinen Gefäßes mit der zu unterliegenden Schuh- kreme und fällen sodann mit Wasser auf. Beim Umschwenken darf sich von der Kremer absolut nichts im Wasser lösen. Prüfen Sie Ihre Schuhkreme. Sie wählen Nigrin mit dem Schornsteinfeger.



Pianofabrik
Wolframmpianos
empfehlen ihrer erstklassigen
Pianos
und
Flügel
besonders preiswert auch bei
Teillieferung
Niedertage Dresden-A.
Ringstr. 18, Viktoriasaal



Wenn Sie morgens als erstes einen erschrockenen Anblick haben, so sind Sie den ganzen Tag über glücklich. Wenn Sie morgens Ihre Schuhe in strahlendem Glanz aufblitzen sehen, so werden Sie sich unbedingt darüber freuen. Dieses erste angenehme Überraschung verschaffen Sie sich mit
Nigrin
mit dem Schornsteinfeger



Persil
bleibt
Persil
Hochzeits- und Verlobungsgeschenke
sowie sämtliche Gebrauchsgüter für Privat- und Geschäftskunden billigst bei
Dippoldswalde Hans Pfitz Oberplatz
Spezialgeschäft in Glas, Porzellan, Steinzeug, Haus- u. Küchengeräten
Wittenerarten aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jehan.

Die gesunde Frauenkleidung.

Was es vor 20 oder 25 Jahren ein Mädchen, das nicht bleichsüchtig war, das nicht an Schwindel, Stichen und Herzklopfen litt? Da wurde Eisen geschluckt und Bäder gemacht, aber alle Strenge halfen nicht viel, weil das Uebel nicht an der Wurzel gepackt wurde. Man dachte nicht daran, das Korsett, die Ursache vielfacher Krankheit, abzuschaffen. Im Gegenteil, aus Eitelkeit wurde auf ein freies Atmen, eine Ausdehnung des Brustkorbs, den Gebrauch der Bauchmuskeln verzichtet. Die Blutzirkulation wurde gehemmt, Nieren und andere wichtige Organe drückten und verschoben sich. Zu dieser verhärteten getragenen Mutter gefellten sich ergänzend der hohe Stehtragen und die Schleppe.

Zu dieser Oberkleidung, die durch Fischbeinstangen die nötige Festigkeit erhielt, gehörte eine massige Unterkleidung, die den Körper fast hermetisch gegen die Luft abschloß und ihn empfindlich gegen Luftzug machte.

Die Frau von heute trägt leichtes Gepäck; ein bis 1½ Pfund wiegt die ganze Hülle. Die Wäsche besteht aus leichtem feinem Gewebe; darüber ein Kleidchen nicht weit über die Knie, Hals und Arme frei, Florstrümpfe und dazu Schuhe, die eigentlich nur aus Sohlen, mit einigen Lederstreifen verbunden, bestehen, so schreitet sie unbeschwert und energisch durch das Leben.

Die Hautatmung durch den Körper ist nicht behindert. Licht, Luft und Sonne dringen an den Körper und üben ihre heilsame Wirkung aus. Dadurch, daß die Frau nicht mehr ihren Körper übermäßig verhärtet, ist sie sich seines Wertes, aber auch ihrer eigenen Verpflichtung ihm gegenüber bewußt geworden. Sie treibt Körperpflege und Körperkultur, und in dem Bestreben, schön zu sein, ist sie auch gesund. Selbst der vielgeschmähte Pubertätsalter hat den Vorteil, daß er es ermöglicht, die Haare alle paar Tage zu waschen und damit den Haarboden sauber und gesund zu erhalten.

Leider verderben die Auswüchse der Mode vieles von dem, was sie Gutes und Nützliches geschaffen hat. Die hohen Stöckelschuhe können dem Organismus schweren Schaden zufügen, die zu engen Röcke hindern die freie Bewegung und zu leichte Kleidung und hauchdünne Strümpfe im Winter können die Gesundheit für immer untergraben. Die Frau wird eben hierin ihre Selbstständigkeit und geistige Reife beweisen müssen, indem sie über den Forderungen der Tagesmode steht und sich nur das herausucht, was gut, vernünftig und gesundheitlich richtig ist, und indem sie ferner Front macht gegen alles Uebertriebene, vor allem aber gegen das Unhygienische.

Amerikanische Kinderliebe.

Der vorherrschende Zug im amerikanischen Volkscharakter ist seine Liebe zu Kindern. Selten findet man ein weinendes oder unglückliches Kind jenseits des Ozeans. Väter und Mütter schleppen sich mit ihren Sprößlingen, der Vater schiebt oder zieht am Sonntag den Kinderwagen in den Park, während die Mutter den Haushalt besorgt. — Dienstoffoten sind noch seltener in Amerika als bei uns. Das beste Zimmer wird zum Kinderzimmer genommen. „Mein Kind überlasse ich keinem Dienstoffoten“, sagte mir ein bekannter vielbeschäftigter Journalist, „dazu bin ich viel zu stolz auf meine Liebe, viel zu eifersüchtig, die muß mir allein gehören.“

Eine frühliche Kinderzine, im morris (Vichtspiel) auf einen stürmischen Wetterausbruch und toben den Beifall hervor, darum auch die Bellethheit Jackie Coogans. In Chicago sah ich in einem Arbeiterviertel am Sonntagabend einen Film mit diesem Liebling der öffentlichen Meinung, von Edelmüt trisend, vielleicht würden wir sagen „Kitsch“ und die Nase rümpfen, und dort sahen junge, kräftige Arbeiter, ohne Wädel im Arm und freuten sich harmlos aber unbändig über die guten und lebenswürdig losen Streiche des kleinen Schelm. In Detroit das gleiche Bild im Film, ebenso in New York. Kinderheime sind zahlreich und glänzend eingerichtet in allen Städten zu finden, Kinderwohlthätigkeit und Gesundheitspflege sind die Hauptthemen in den meisten Frauenklubs. Die Schulen sind gut ausgestattet, ganz besonders in bezug auf alle Einrichtungen der Gesundheitspflege und Körperkultur, ich möchte manches Baderassin und manchen Turnsaal und manche Spielhalle unsern armen Großstadtkindern wünschen. Wenn wir vom Jahrhundert des Kindes sprechen, müssen wir gleichzeitig von dem Lande des Kindes, von Amerika sprechen. Und dennoch verunglückten in den Vereinigten Staaten jährlich 20 000 Kinder, Opfer der Straße, des rasend gesteigerten Verkehrs. Ueberall das Land der Gegensätze und des ungeheuren Ausmaßes, erstaunlich und bewundernswert, aber nicht immer nachahmenswert oder Nachahmungsmöglichkeit im alten Europa.

Der Ginstler blüht . . .

Weithin leuchten jetzt die gelben Schmetterlingsflügel des Ginsters, dessen Lieblingsplätzchen meist sanftge Wäldchen, Böschungen, Lichtungen oder auch Waldränder sind.

Sobald man das Schiffschen und die Flügel der Schmetterlingsblüte niederdrückt, schnellen plötzlch die Stempel und Staubgefäße in die Höhe, ein Vorgang, der den Blütenstaub aus den Beuteln treibt. Auf diese Weise werden die Bienen und die Hummeln mit dem Blütenstaub beladen und dadurch geht die Bestäubung vor sich.

In der Bibel bereits wird des Ginsters, der wegen seiner ausgeprägten Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit als verfinnlichtete Demut angesehen wird, mehrfach Erwähnung getan. Auch heute noch ist der Ginstler in den Wäldern Palästinas und Arabiens vielfach anzutreffen. Früher wurden die Zweige des Ginsters häufig als Heilmittel bei Leber- und Milzkrankungen angewandt. Hohe Wertschätzung genießt der Ginstler insbesondere in England, wo er bereits vor vielen Jahrhunderten sogar im Wappen geführt wurde.

Das Frauenlehrjahr.

Die „Maiden“-Ausbildung. Für die Einrichtung von Mädchenlehrgängen (Frauenlehrjahr) an wirtschaftlichen Frauenschulen auf dem Lande sind neue Bestimmungen getroffen worden. Die Ausbildung, die die Einführung der Mädchen in dem Aufgabenkreis der Landhausfrauen bezweckt, muß daher gleichmäßig Rücksicht nehmen auf:

1. die Einführung in die praktischen und wirtschaftlichen Aufgaben, die von der Landhausfrau als Leiterin eines großen vielgliederten Hauswesens und als Mitarbeiterin in der landwirtschaftlichen Produktion verlangt werden,
2. die Einführung in die mütterlich sozialen und pädagogischen Aufgaben der Landfrau, die in der Sorge für das körperliche und geistige Wohl der Kinder und der übrigen Familienangehörigen sowie in der Fürsorge für die Haus- und Dorfgemeinschaft bestehen,
3. eine allgemeine Weiterbildung, die das Verständnis für die Zusammenhänge zwischen dem eigenen Wirkungskreis und dem Wirtschafts-, Staats- und Kulturleben des deutschen Volkes erschließen und die zur Reifung und Erstarfung der sittlichen Frauenpersönlichkeit beitragen sollen.

Das Mädchenjahr vermag auf allen Gebieten des Landfrauenberufs nur eine grundlegende Ausbildung zu geben, die durch eigene selbständige Weiterarbeit im praktischen Wirkungskreis oder durch den Besuch weiterführender Fachschulen ergänzt werden muß.

Das Mädchenjahr bietet außer für den Hausfrauenberuf auch eine gute Grundlage für eine Reihe von pädagogischen und sozialen Frauenberufen, besonders für den der Lehrerin der landwirtschaftlichen Hausfrauenkunde, der ländlichen Haushaltspflegerin und der ländlichen Wohlfahrtspflegerin.

In den ein Jahr dauernden Mädchenlehrgängen können junge Mädchen mit abgeschlossener Lyzeum- oder Mittelschulbildung im Mindestalter von 16 Jahren aufgenommen werden. Wünschenswert ist ein Alter von 17 oder 18 Jahren.

Sonnenuntergang.

Wo bist du? trunken dämmert die Seele mir
Von aller deiner Wonne; denn eben ist's,
Daß ich gelauscht, wie, gedwöhnt Lüne
Woll, der entzündende Sonnenjüngling

Sein Abendlied auf himmlischer Leiter spielt.
Es tönten rings die Wälder und Hügel nach;
Doch fern ist er zu frommen Vätern,
Die ihn noch ehren, hinweggegangen.

Friedrich Heelderlin († 1843)

Buntes Allerlei.

Tiere in der Hypnose. Tiere sind im allgemeinen für die Hypnose überaus empfänglich. Aber die Erfahrung hat gelehrt, daß selbst bei außerordentlich fruchtbarer Tiergattungen der hypnotische Versuch in steigendem Grad ungünstigen Einfluß auf die Fruchtbarkeit hinsichtlich der Fortpflanzungsfähigkeit der Versuchstiere ausübt. Besonders leicht ist es, Kaninchen in hypnotischen Schlaf zu versetzen, wie überhaupt Tiere mit langen und weichen Pelzhaaren sich für den hypnotischen Versuch als besonders geeignet erweisen. Auch bei Vögeln ist es verhältnismäßig leicht, einen hypnotischen Zustand auszulösen; das gilt vor allem für den Heiß, der unter besonders günstigen Umständen ein dankbarer Gegenstand hypnotischer Experimente ist. Hund und Pferd zeigen bemerkenswertere in der Hypnose Zustände, die in gewissem Grad auch auf den Menschen übertragbar sind. Um die Tiere in Schlaf zu versetzen, genügt oft das einfache Auflegen der Hand auf bestimmte überempfindliche Körpertheile, deren Sitz durch geduldige Versuche des Experimentators festgestellt werden muß.

Eine geschäftstüchtige Selbstmordkandidatin. Eine elegant gekleidete, junge Frau, stellte sich kürzlich dem Chirurgen eines der größten Londoner Krankenhäuser mit der Frage vor, ob er geneigt wäre, ihren Körper für die Anatomie anzukaufen. Als Kaufpreis forderte sie 50 Pfund Sterling, von denen 10 sofort ausgezahlt werden sollten. Der Arzt richtete zunächst an die seltsame Besucherin die Frage, welche Garantien sie dafür bieten könne, daß ihr Körper nach erfolgtem Tode dem Krankenhaus überwiesen würde. Sie antwortete ruhig und ernst, daß, wenn der Kaufvertrag zustande käme, der Arzt innerhalb einer Woche über ihren Körper verfügen könnte, da sie fest entschlossen sei, sich in Folge eines Herzwurms mit ihrem Verlobten das Leben zu nehmen. Sie fügte hinzu, daß der Ueberstich von 40 Pfund Sterling nach ihrem Tode ihrem ungetreuen Bräutigam überwiesen werden sollte, als Ersatz für die Anlagen, die er für sie gehabt hätte, denn sie wolle ihm unter keinen Umständen etwas schuldig bleiben.

Praktische Ecke.

— **Farb- und Fettflecke** sind mit Terpentin leicht aus Stoffen zu entfernen. Man befeuchtet den Fleck mit Terpentin und läßt dies eine Weile wirken, dann reibt man den Stoff vorsichtig. Die Farbe bröckelt dann von selbst ab.

— **Ein paar Stückchen Kampfer** zwischen Silberzeug gelegt, verhindern sein Dunkelwerden, und das Putzen wird weniger oft nötig sein.

Roch-Rezepte.

Spargelgerichte.

Spargelaufschlag: Der Spargel wird geschält, in kleine Stücke geschnitten und drei Viertel gar gekocht. Von Butter und Mehl, sowie dem Spargelwasser und Milch macht man eine dicke Mehlschwitze, die mit einigen Eigelb abgezogen wird und die man mit Salz, Pfeffer und abgeriebenem Parmesanläse abschmeckt. Der Spargel und eventuell feingewiegter

Schinken, sowie das fest geschlagene Eiweiß, wird leicht darunter gehoben, alles in eine Auflaufform gegeben, mit geriebener Semmel und Parmesan überstreut und im Ofen schön gebacken. Sagen Sie nicht, daß Sie keine Auflaufform haben, jede hohe Tortenform kann benutzt werden, bis man beim Anrichten, wie man es früher tat, als die Auflaufformen noch nicht so bekannt waren, einfach mit einer zusammengelegten Serviette umgibt.

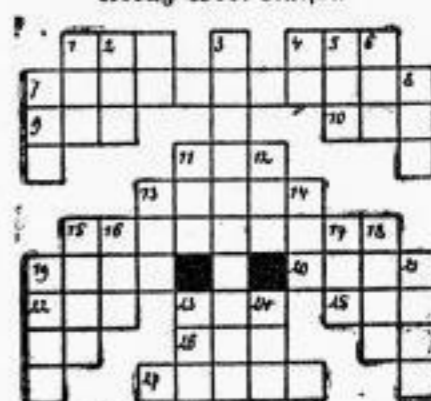
Rechtlich ist ein Spargelpudding. Hierzu kann man zwei Eßlöffel Butter zu Sahne rühren, 4 bis 5 Eigelb, 2-3 Eßlöffel Mehl, Pfeffer und Salz, Parmesan, Schinken oder Krebschwänze, die in diesem Jahre sehr billig sind, hinzufügen, zuletzt den Spargel und den festen Eiweißschnee. Die Masse wird in eine gefettete Puddingform gegeben und ¼ Stunden im Dampfbad gekocht.

Nun eine einfachere Form des Ueberbackens: Die ziemlich gar gekochten Spargelstücke werden in eine Auflaufform gegeben, eventuell auch lagenweise mit Parmesan und Schinken, zur Abwechslung auch mit Kalbsmilch, die gar gemacht und würflich geschnitten wurde, und mit Krebschwänzen; man übergießt alles mit Milch, auch Sahne (wenn man wünscht, mit Ei verquirlt), belegt es mit feinen Schweizer- oder Parmesanseiden und läßt es ca. 20 Minuten backen, bis der Käse verlaufen ist.

Spargelsalat: Mit Essig, Del, Pfeffer und Salz, wie auch reichlich gehackter Petersilie, noch feiner mit Mayonnaise, ergibt er eine angenehme Beigabe zum Fleisch oder ein gutes Abendgericht zu Schwentkartoffeln.

Für findige Köpfe.

Kreuzwort-Rästel.



Die Wörter bedeuten:

1. von links nach rechts: 1. Bewohner Südafrikas. 4. Nebenfluß des Rheins. 7. Heißherr aus dem 18. Jährigen Kriege. 9. Körperteil. 10. Gedichtform. 11. Raubvogel. 13. Nebenfluß der Weiser. 15. Totenhalle. 19. Vogel. 20. Nebenfluß der Donau. 22. Sportausdruck. 23. Wahrheitsbetonung. 25. Nebenfluß der Donau. 26. Gebürtiges Gras. 27. Gesangsstimme.

2. von oben nach unten: 1. Gaststätte. 2. Stadt in Württemberg. 3. Spanische Raubschiff. 5. Männlicher Personennamen. 6. Teil des Auges. 7. Seesäugetier. 8. Französischer Marschall. 11. Stadt in Italien. 12. Gebirgsort. 13. Nebenfluß des Rheins. 14. Teil des Wagens. 15. Schreihahn. 16. Vorgebirge. 17. Schweizer Kanton. 18. Griesersee. 19. Militärische Bezeichnung. 21. Stadt in Westfalen. 23. Gesehliche Gemeinschaft. 24. Musikalische Form.

Doppel-Sinn-Rästel.

Es sind 7 Wörter zu suchen, von denen ein jedes doppelte Bedeutung hat. Sind sie gefunden und richtig geordnet, so ergeben die Anfangsbuchstaben, zu einem Wort vereinigt, ein beliebtes Frühjahrsgerichte. Die Wörter bedeuten: 1. Deutscher Dichter — Söhlmast. 2. Versicherungsgeld — Belohnung. 3. Raubvogel — Fluß in der Schweiz. 4. Getreideart — Münze. 5. Befolung — Inhalt. 6. Amtliche Prüfung — Baum. 7. Russischer Fluß — weiblicher Personennamen.

Rästelhafte Inschrift.



Scharade.

Was das erste ist, das wir im weiten Raum
In die Lüfte ragend erbauen;
Das letzte ein flüchtig entschwebender Traum,
Sobald wir rückwärts schauen,
Das ganze weicht in fröhlichen Reihn
Den Bund der glücklichen Herzen ein.

Silben-Rästel.

a al del e er en ge hard hi i im is la me me mo ni pe pe
fal sen son ta te ter tigt wal so. Aus vorstehenden 27
Silben sind 10 Wörter zu bilden, die folgende Bedeutung
haben: 1. Schweizer Kanton. 2. Fluß in der Grafschaft Würtz.
3. Männlicher Personennamen. 4. Stadt in Vorderindien.
5. Insekt. 6. Weiblicher Personennamen. 7. Salzart. 8.
Spende. 9. Halbedelstein. 10. Wandbekleidung. Sind die
Wörter richtig gebildet, so ergeben deren Anfangsbuchstaben,
beidemale von vorn nach hinten gelesen, ein Sprichwort.

Auflösungen aus voriger Nummer:

- **Wörter-Rästel:** Bei Los und bei Tadel frage, woher?
- **Werk-Rästel:** — Groß-Reinmachen.
- **Auflösung des Anagramms:** Dram-Lampe.
- **Scharade:** — Feindeligkeit.
- **Verbindungs-Aufgabe:** Wald-Horn Hüh-Brut
Lust-Tier Dachs-Vau Malz-Vier Eis-Wein Fretel-
Wisch Sand-Stein Tort-Eich El-Land Rohr-Spaz-
Waldmeister.
- **Silben-Rästel:** 1. Godelsberg. 2. Gian. 3. Freischütz.
4. Alexander. 5. Synne. 6. Regitativ. 7. Islam. — Gefäß
im Bergang.

Sächsisches.

— Nunmehr wird der Abschluß des Giroverbandes Sächsischer Gemeinden und der Girozentrale Sachsen für das Geschäftsjahr 1925 vorgelegt. Aus dem Bericht ist ersichtlich, daß sich die Zahl der Mitglieds-Gemeinden wiederum erhöht hat und zwar betrug sie 560. Auch die Kundenzahl im sächsischen Gironetz ist im Berichtsjahre von 220 700 auf knapp 280 000 gestiegen. Die Einlagen der Kundschaft erhöhten sich von 156,2 auf 200,2 Millionen Mark. Im Personalkreditgeschäft sind insgesamt bei den Girokassen, der Girozentrale und den Zweiganstalten und der dem Verband nahestehenden Chemnitzer Girobank 145,3 (78) Millionen Mark in Anspruch genommen worden. Die über 40 000 gewährten Kredite verteilten sich auf 560 Gemeinden. Die Zentralisation der Kreditgewährung ergibt sich schon daraus, daß in Sachsen nur 130 Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern vorhanden sind. Demnach liegen 430 Kreditquellen des Gironetzes in Gemeinden unter 5000 Einwohnern. Nachdem der Beitrag der Mitglieds-Gemeinden zur Girozentrale erhöht wurde, beträgt das verantwortliche Kapital an Vermögen und Girorücklagen etwa 26 Millionen Mark. Während Ende 1924 29 Kreditgenossenschaften und eine Aktiengesellschaft an Girokassen angeschlossen waren, sind es jetzt 55 Kreditgenossenschaften und eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 2,23 Millionen Mark und 2,67 Millionen Mark Haftung. Die Bilanz der Girozentrale und ihrer Zweiganstalten schließt mit 151,79 Millionen Mark auf beiden Seiten ab, hat sich demnach gegen das Vorjahr um 50 % erhöht. Neben der Erhöhung des Stammkapitals um 8 Millionen Mark ist das auf die Steigerung der Einlagen um etwa 45 Millionen Mark zurückzuführen. In der Bilanz für 31. Dezember 1925 erscheinen u. a. Kasse und Guthaben bei Abrechnungsbanken mit 4,5, Wechsel und Schecks mit 21,9, Guthaben bei Banken mit 13,3 und Debitoren mit 91,6 Millionen Mark, darunter bei Kommunalverwaltungen 21,1 Millionen Mark. Das Betriebskapital erhöhte sich auf 10,1 Millionen Mark. Unter den Passiven erscheint auch das eingezahlte Kapital der an Zweiganstalten der Girozentrale angeschlossenen Banken und Kreditgenossenschaften ohne die Chemnitzer Girobank mit 3,16 Millionen Mark. Neue Beteiligungen entstanden besonders durch Erhöhung der Betriebs-einlage bei der Deutschen Girozentrale. Die Erhöhung der persönlichen Ankosten ist in erster Linie auf die Zunahme der Zahl der Zweiganstalten zurückzuführen. Die größte Veränderung hat die Gewinn- und Verlustrechnung dadurch erfahren, daß die Inanspruchnahme an die Verbandsmitglieder in diesem Jahre zum ersten Male vor der Gewinnverteilung vierteljährlich ausgeschüttet worden ist. Der Gewinn wird mit 1,63 Millionen Mark ausgewiesen. Bei gleicher Berechnung wie im Vorjahre würde sich der Uberschuß um 4,7 auf 6,3 Millionen Mark erhöhen, während er im Vorjahre 5,7 Millionen Mark betrug.

Dresdner Brief.

Gefahren der Straße.

Dresden wird zur Großstadt. Im Zentrum der Stadt gibt es Stellen, wo ein Uberschreiten der Straße zur Gefahr wird, trotz mahnend und weisend erhobenen Arm des wie ein Fels mitten in der Brandung stehenden Verkehrspolizisten. Täglich sich mehrende Unglücksfälle geben davon Bericht. „Gestern wurde an der Kreuzung der oder jener Straße ein Mann von einem Lastauto erfasst,“ oder „Ein Radfahrer stürzte und zog sich erhebliche Verletzungen zu.“ — trodene Worte und doch für den Betroffenen von größter Tragweite, manches Mal entscheidend über Tod und Leben.

Und doch kommt Dresdens Verkehr dem anderer Großstädte noch lange nicht nach. Nithin mühten dort, nehmen wir Berlin als Beispiel, wohl viel, viel mehr Unglücksfälle auf der Straße vorzukommen? O nein, dies ist nicht der Fall. Das ergeben nach-

gewiesene Zahlen. Wie das kommt? Nun, ich glaube, der Berliner, wie auch der Bewohner Londons, New-Yorks, der größten Verkehrszentren, sind sich der Gefahren ihrer Straßen mehr bewußt, während unsere Dresdner noch im gemächlichen Tempo kleinstädtischer Gewohnheiten, das Gassen und Jagen modernen Verkehrs sich nicht zu eigen gemacht haben.

Vielleicht ist es das, vielleicht auch das Temperament, wer kann es sagen? Notwendig ist es jedenfalls und höchste Zeit, daß Dresdner und Dresdnerin, jung und alt, mehr auf die Gebote der Verkehrsordnung achtet im eigenen Interesse wie im Interesse der lieben Nächsten.

Das Uberschreiten der Straße nur im rechten Winkel, also auf kürzestem Weg, dieses einfache Gebot, wird am meisten übertreten. Und doch kann bei schrägem Weg nur eine Seite voll überblickt werden, während von hinten die Gefahr ungesehen herankommt. Dann das Ausweichen nach rechts und das wichtigste Gebot, nie beim Kreuzen einer Straße plötzlich zurückzuweichen, alles dieses wird nur zu oft vergessen, eben weil es noch nicht zum unwillkürlichen Tun geworden ist, zur selbstverständlichen Gewohnheit. Auch das Stehenbleiben mitten im Verkehr, das verkehrte Abspringen von der Straßenecke, — alles Verkehrsunarten, die zum Unglück führen können.

Da eilt ein Radfahrer zum Bahnhof. Der große Autobus fährt eben in schöner Kurve vor, aber der Mann auf dem Rad möchte ja gern noch zwischen Auto und Fußsteig durchschießen. Er hat es oft genug getan und es würde auch heute glücken, wenn nicht eine seiner Pedale an der Bordkante hängen bliebe. Der Mann stürzt. — ein großer Schrei, — das Hinterrad des schweren Autos ist dem Armen über das Bein gefahren.

Nun ist auch Reugler sehr von Uebel. Eine Menge Menschen drängt sich herzu, die weder helfen noch zugreifen, die nur dem schnell herbeigerufenen Sanitätspersonal im Wege stehen und so das Vergungswerk wie auch die Sicherheit anderer gefährden. Ein einziger Moment der Unachtsamkeit birgt im Weltleben der Großstadt Gefahr für Leben und Gesundheit.

Aber über Kinder und Betrunkene wacht auch hier der bekannte Schutzengel. Wie oft rennen die Kleinen, im Eifer des Spiels kurz vor der Straßenecke über die Schienen. Der Schreck ist da meistens auf Seite des Führers, der sich seiner Verantwortung bewußt ist, auch oft selbst als Vater mehrerer Kinder solch junges Leben schützen möchte. Kinder gewöhnen sich an alles, wissen die Gefahren der Straße nicht abzuschätzen. Drum sollten die zur Aufsicht berufenen Erwachsenen ihre Schutzbesohlenen in sicherem Gewahrsam behalten.

Anders war es mit jenem Betrunkenen, der aus einer Kneipe kommend, schwankend sein Motorrad bestieg, um sofort auf der anderen Seite wieder herabzufallen. Nach mehreren vergeblichen Versuchen hatte er endlich das notwendige Gleichgewicht erreicht, ließ die Maschine laufen, die dann auch im schönsten Tempo durch dichtesten Verkehr raste, als brave Maschine nirgends anrante und den Betrunkenen an seiner Haustür absetzte. Er behauptete später, von dieser Fahrt überhaupt nichts zu wissen.

Es geschehen also noch Zeichen und Wunder.

Regina Verthold.

Sonntagsworte.

Nicht das ist die größte Weisheit, die alle Geheimnisse irdischer Wissenschaft auszuschöpfen vermag und in aller Weltwissenschaft beschlagen ist. Eine solche Wissenschaft nützt gar nichts zum ewigen Leben.

Der Dreifaltigkeitssonntag mit seinem tiefen Geheimnisse von der Einheit Gottes in der Dreiheit der Personen kann mit dem Birkel der menschlichen Weisheit nicht umschrieben werden. Und doch begegnen uns schon auf dem Planeten, den wir bewohnen, Dinae

und Wunder, die in ihrem Wesen der Menschenverstand bis heute noch nicht ergründet hat. Da ist z. B. die Elektrizität, die ihrem eigentlichen Wesen nach noch völlig unerforscht ist. Die Elektrizität leuchtet, wärmt, sie treibt den Motor des Handwerkers, des Fabrikanten an. Eine dreifache, verschiedene Wirkung und doch ist es die eine, die gleiche Elektrizität.

Wenn uns das Buch der Bücher lehrt, „der Vater, der Sohn und der Heilige Geist, diese drei sind eins“, dann ist hier mit rein irdischer Verstandesweisheit nichts auszurichten. Hier finden wir nur die Erkenntnis im Gottesglauben. Wer göttliche Erkenntnis besitzen will, muß auf die irdische verzichten.

„Was kein Verstand der Verständigen sieht, das lieset in Einfall ein kindlich Gemüt.“ Dieses Wort Schillers schließt eines der bedeutungsvollsten Kleinodien ein, die uns ein Dichter für die Gotteserkenntnis gegeben hat. „Wenn ihr nicht werdet, wie die Kinder“ . .

△ **Lustpostpakete nach der Schweiz.** Vom 1. Juni an sind nach der Schweiz gewöhnliche und dringende Lustpostpakete ohne Wertangabe, die in keiner Ausdehnung 60 Zentimeter überschreiten, bis zum Höchstgewicht von 20 Kilogramm zugelassen. Für diese Pakete wird außer den gewöhnlichen Paketgebühren ein Lustpostzuschlag erhoben, der bis 1 Kilogramm 1 Reichsmark, darüber für jedes angefangene $\frac{1}{4}$ Kilogramm 80 Pfennig beträgt.

Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294)
Chemnitz Welle 454. — Weimar Welle 454. — Wochentags: 10: **Wirtschaft, Wetter d. Sächs. Verkehrsverbandes.** © 11:45: **Wetterdienst der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar.** © 12: **Mittagsmusik.** © 12:55: **Kanener Zeitzeichen.** © 1:15: **Hörk. Presse.** © 2:45: **Wirtschaft.** © 3-4: **Wabagog. Rundfunk d. Zentral-Institutes Deutsche Welle 1900.** © 3:25: **Berl. Prod.-Hörk.** © 5:30: u. 6:15: **Hörk. Wirtschaft.** © Anschl. an die Abendveranstaltungen: **Presse, Sport** etc.

Sonntag, 30. Mai, 8:30: Orgelkonzert aus der Universitätskirche. © 9: **Morgenfeier.** © 11: **Lezte Vorlesung über Charakterköpfe aller Zeiten. Goethe als Naturforscher.** © 11:30: **Vortrag:** **relig. „Alte Volksreligion und moderne Forschung.“** 8. Vortrag: **Dr. Kammerer: „Bei Tieren.“** © 12: **Weimar: Musikalische Stunde.** © 4:30: **Hörspiel: „Bismarcks Bismarck: Wenn der junge Wein blüht.“** © 7: **„Werbekunst.“** 1. Vortrag: **Prof. Dr. Zeidler: „Künstlerische Reform.“** © 7:30: **Vortrag (von Dresden aus): „Die Geschichte des Subeten-Deutschtums.“** © 8:15: **Dresden: Wiener Blut. Operette von Joh. Strauß. Hauptpers.: Kästl. Pöschel-Ginzelbach, Minister von Reich-Schley-Greg: D. Melzer. Graf Waldm. Jedlau, Gesandter von Reich-Schley-Greg: L. Endlich. Gabriele, seine Frau: Erna Fiebiger. Graf Witowski: W. Berger. Demoselle Franziska Tagliari, Längerin: Elise Wiron. Ragler, ihr Vater, Karuselbesitzer: C. Blumau. Best. Kleininger, Probiermamsell: Vera Oberholzer u. a. Handlung: Wien, während des Kongresses 1814. 1. Akt: In der Wohnung der Demoselle Tagliari. 2. Akt: Auf einem Ball des Grafen Witowski. 3. Akt: Im Kaffeehausarten.**

Montag, 31. Mai, 4:30 u. 6: **Funfard.** © 6:30: **Sächs. © 7: Dr. Gieseler: „Wer ist der eigentliche Erfinder der Buchdruckerkunst.“** © 7:30: **Dr. Wengand: „Neue Untersuchungen über die Gefahren des Quecksilbers.“** © 8:15: **Sinf.-Orch. Sol.: Chwalles, Violine. Vossi: Intermezzo Goldoniart. — Volo: Sinfonie spanische.** — **Berlios: 3 Stücke aus „Fausts Verbannung.“**

Der Linder Weg

Roman von Wolfgang Herberich

15. Fortsetzung

„Thea, er muß kommen. Ich habe ihn doch lieb! — Ich möchte vergehen ohne ihn.“

„Ruhten Sie ihm das antun, ihn so betrügen?“

„Thea!“

„Ich bin schon still, gnädige Frau. — Ich möchte zum fünfzehnten gehen.“

Erschrocken drehte sich Frau Maya um.

„Thea, das tun Sie mir nicht an!“

Doch des Mädchens Gesicht blieb hart.

„Ich muß. — Was Sie dem einen Menschen taten, das tun Sie mir. Mich konnten Sie quälen, mir durften Sie nicht, aber dem einen nicht.“

Da schwieg die schöne Frau.

Als sie in den Kissen lag, dachte sie an die seltsamen Stunden und weinte bitterlich.

„Du mußt wiederkommen!“

Sie dachte nichts anderes. Doch das Bangen, das sie bekränzte, verließ sie nicht, bis sie einschlief.

Am anderen Morgen, als die Brüder sich fertig machten, um nach der Universität zu gehen, ließ sich Kommerzienrat Michael bei ihnen melden.

Die Brüder sahen sich erstaunt an.

Klaus hat den Stiefbruder Platz zu nehmen und fragte lächelnd: „Was führt Sie zu uns, Herr Kommerzienrat?“

„Immer noch unversöhnlich, Klaus?“

„Sie wissen, was uns für immer trennt. Sollen wir ihnen brüderliche Gefühle heucheln?“

Der Kommerzienrat schüttelte den Kopf.

„Das erwarte ich nicht. — Aber, wenn ich nun anders verfahren wäre als früher und würde dir den Betrag zur Verfügung stellen, damit du den Michaelshof zurückkaufen kannst?“

Die Brüder waren einen Augenblick verblüfft. Klaus war der erste, der sich wieder fahnte und das Gespräch weiter führte.

„Und unter welchen Bedingungen, Herr Kommerzienrat?“

Einige Sekunden zauderte der Stiefbruder, dann begann er: „Meine Tochter Annette hat gestern einen Selbstmordversuch unternommen.“

Die kurze Mitteilung erschreckte die Brüder.

„Ihre Tochter? — Nicht möglich! — Darf man fragen, wie es Ihrer Tochter geht?“

„Danke, gut. Es ist nicht schlecht abgelaufen. Aber das weite Mal trifft sie sich besser, und ein solcher Nabenvater in ich doch nicht. Jetzt habe ich gemerkt, daß ich doch mehr an ihr hänge als ich selber dachte.“

„Das ist einmal ein Wort von Ihnen, das menschlich klingt.“ Wärmer war unwillkürlich Klaus' Rede.

Der Kommerzienrat merkte es und ergriff die Gelegenheit:

„Klaus, von dir hängt es ab, ob mir Annette erhalten bleibt.“

„Von mir?“ Raslos erstaunt fragte es Klaus.

„Ja, denn Annette hat dich lieb. — Gott sei Dank, nun ist es heraus. — Nimm Annette zur Frau, vergiß, was uns trennte. Ich kaufe dir den Hof wieder — und wenn er eine Million kostet.“

Klaus schüttelte den Kopf.

„Es geht nicht. — Mir tut Ihr Kind leid, herzlich leid. Aber ich kann ihr so nicht helfen.“

„Annette ist nicht schön, ich weiß es, Klaus. Aber sie ist doch ein wertvoller Mensch. Und — ich werde gewiß alles an, um auszugleichen.“

„Es geht nicht.“

Der Kommerzienrat war aufgestanden und schritt im Zimmer auf und ab.

„Ich verstehe, daß euch die Situation — wie soll ich mich ausdrücken — komisch anmutet. Ein Vater, der seine Tochter anbietet, ist meist eine seltsame, wenn nicht lachhafte Figur. Aber schließlich geht es um einen Menschen.“

„Das verstehen wir. Seien Sie überzeugt, daß wir Ihre landungsweife zwar seltsam, aber doch aller Ehren wert finden. — Aber das menschliche Herz läßt sich nicht befehlen. Aber glauben Sie, daß ich der Heimat, dem Hof zuliebe, damit einverstanden wäre?“

„Ich will es nicht leugnen.“

„Nach wie vor hänge ich an der Scholle, in der unser Vater ruht. Ich will sie mir wiederholen, aber nie schenken lassen.“

Da stand der Kommerzienrat auf. Seine Miene war wieder gleichgültig und scheinbar interesselos. Aber die Brüder, die ihn kannten, sahen an dem unruhigen Zucken der Augenlider, daß der Stiefbruder in Groll von ihnen hing.

Als er im Rahmen der Tür stand, wandte er sich noch einmal an Klaus:

„Ich glaube, du wirst es noch einmal bereuen!“

„Warum glauben Sie das?“

„Das Bankhaus Salvoe & Schloffer hat Konkurs angemeldet.“

Das war sein Triumph, den er zum Schluß ausspielte.

Dann trat er aus dem Zimmer.

„Hast du es gehört, Werner?“ Bleich fragte es Klaus, als der Kommerzienrat das Zimmer verlassen hatte.

„Schon möglich! Es soll ja an allen Ecken und Ranten riefeln. Der alte Fuchs wird schon Bescheid wissen.“

Klaus schüttelte den Kopf.

„Du scheinst es leicht zu nehmen.“

Werner stand auf und schlug dem Bruder herzlich auf die Schulter.

„Jawohl! Ich nehm's leicht, Bruder. Wahrlich, ich dünnte fast darüber lachen. Das Geld tut'sch! Gut! Soll's rein. Müßen wir uns eben neues schaffen. Ordentlich schufeln. Haben doch etwas gründliches vom Vater mitgetriegt. Vielleicht ist es so gerechte Schickuna, Bruder. Vielleicht

allen wir es erst jetzt einmal ordentlich mit dem Leben aufnehmen im Kampfe.“

„Wie denkst du es aber mit deinem Studium zu halten?“

„Weiß ich's heute! Vielleicht hänge ich's an den Nagel, Klaus. Vielleicht werde ich Kaufmann oder was anderes, das weiß ich heute.“

„Werner, du redest Unsinn!“

„Nein, Bruder, nein! Ich fühle, es ging uns bis heute zu gut. Wir müssen jetzt beweisen, daß wir Männer sind, die das Leben meistern.“

Da verstanden sich die Brüder wieder.

Gemeinsam pilgerten die Brüder nach dem Bahnhof und ahren mit dem Vorortzug nach Berlin.

In der Jägerstraße fanden sie das Bankhaus geschlossen. Also traf die Mitteilung des Stiefbruders anscheinend zu.

Schweigend setzten sie ihren Weg fort und gingen ins kolleg. Gegen halb zwei Uhr trafen sich beide zum Essen in „Cambrinus“ und fanden dort Hanna vor.

Klaus war der erste, der eintrat.

Hannas Herz schlug stärker, als sie ihn auf sich zukommen sah. Ihr war in dem Augenblick, als hingen die Augen aller Menschen, die das Lokal füllten, an ihr.

Sie wollte sich zu einem gleichmütigen Gesicht zwingen, aber es gelang ihr nicht. Als sie ihre Hand in Klaus' Armale Rechte legte, ging's wie ein feuriger Strom durch ihren Körper, und sie strahlte den geliebten Mann an.

Klaus sah es und eine ungeheure Freude erfüllte ihn. Doch im nächsten Augenblick erschrad er. Er dachte an seine Mittellosigkeit.

Hanna sah den Wandel in seinem Antlitz.

„Was ist Ihnen, Klaus?“

„Nichts, Hanna.“

„Meine Augen sind klar, die lassen sich nicht täuschen.“

„Ja, Ihre Braunaugen sind es, Hanna! — Ich will offen sprechen. An die kommenden Jahre dachte ich eben, an unsere köstliche Kameradschaft.“

„Unsere Kameradschaft wird nie aufhören, Klaus. Hören Sie, nie!“

Fast stehend sprach sie die letzten Worte. Als er darauf schwieg, erfüllte sie Angst und Sorge.

Banz fragte sie: „Haben Sie Kummer gehabt?“

Banz lachte er ihre Hand, daß es niemand bemerkte. Ihre Seele jauchzte vor Glückseligkeit.

„Liebe Hanna! — Werner und ich haben wahrscheinlich unser Vermögen verloren. Bankhaus Salvoe & Schloffer, die alte gute Firma, hat Konkurs angemeldet.“

„Verloren?“ Entsetzt sah ihn Hanna an.

„Wahrscheinlich. — Das ist vielleicht nicht das Schlimmste. Geld kann man wieder erwerben. Nur eins bedrückt mich. Vielleicht reißt mich das von dem liebsten Menschen, den ich

kenne, weg, und ich muß mich mein Leben lang mit der Erinnerung an den lieben, braunhaarigen Kameraden, die Hanna, abfinden.“

(Fortsetzung folgt.)

2
So
Die
stättfind
während
6. und
Nr. 18
kann b
ich od
Di
Verord
eines
im Rat
Di
In
ordnun
deshalb
leitung
Veränd
Genehm
schriftl
nur vo
hierzu
hänftig
Di
M
K 1 p 5
1 K
meißbl
So
Q. 142/



Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Weiseritz-Zeitung

85. Jahrgang

Schriftleitung: Deconomierat Grundmann, Neubamm

1926

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Pflanzung, Schnitt und Pflege der Tomaten im Garten und Bewertung der Früchte.

Von J. Darfuß, Erfurt. (Mit 3 Abbildungen.)

Ende Mai kann man noch Samen von Tomaten direkt in das freie Land aussäen. Hierzu nimmt man aber nur früh reifende und schnell sich entwickelnde Sorten. Die auf Keimkraft vorgeprüften Samen legt man dann in Abständen von 55 bis 65 cm. Zwei Körner kommen auf eine bestimmte Saatstelle, und zwar 2 bis 3 cm entfernt. Sind



Abbildung 2. Tomate am Pfahl.

beide Samen flach in die Erde gelegt, so deckt man sie mit Erde zu und drückt an trockenen Tagen die Erde sanft an.

Die Tomatenpflanzen sind widerstandsfähig gegen kalte und regnerische Sommertage. Die Blüte der Pflanzen entwickelt sich in Trauben, wie denn auch die Früchte der Sorte „Beste fürs freie Land“ sich gleich einer Weintraube formen. Letztere sind rund und haben eine scharlachrote Farbe. Auch die Sorte „Johannesfeuer“ wächst sehr schnell, reift die Früchte früh und gehört wegen ihrer schönen Farbe zu den besten Speisepomaten. Außer diesen gibt es noch eine Anzahl anderer roter, scharlachroter und gelber Tomaten, die aber am vorteilhaftesten in Töpfen ausgezät

werden müssen und dann mit Topfballen in das freie Land gesetzt werden. Hat man solche Pflanzen zur Verfügung, so setze man sie in demselben Abstand wie angegeben in das freie Land. Man Sorge dafür, daß sie bis unter die Blätter tief in die Erde kommen; herrscht trockenes Wetter, so gießt man mit dem Rohr der Gießkanne mit an der Sonne angewärmtem Wasser. Beim Gießen ist zu beachten, daß die Blätter und der Stamm der Pflanze nicht direkt begossen werden. Es ist möglich, auch eine Zwischenfrucht von kleinem Kopfsalat oder Radiesen zu benutzen. Letztere eignen sich besonders für die vorgezogenen Pflanzen, weil diese binnen 20 Tagen abgeerntet werden können.

Sind beide Tomatenjamen gekeimt und beide Sämlinge gewachsen, so zieht man den schwächsten Sämling weg, drückt die Erde an dem andern Sämling wieder fest, damit dieser nicht im Wachstum gestört wird, und pflanzt den herausgezogenen Sämling auf ein anderes Beet, wenn noch mehr Tomaten gewünscht werden. Dort, wo Mistbeet- oder mit durchscheinendem Papier besetzte Fenster sind, kann man auch Ende Mai, Anfang Juni die Samen, wie eben angegeben, an einer Hauswand oder an einer Scheune ansäen. Abbildung 1 zeigt eine am Spalier gezogene Tomatenpflanzung. Die Aussaat geschieht ebenso, nur mit dem Unterschied, daß der Abstand auf 40 cm berechnet werden kann. Man zieht hier die Tomaten an spalierartig gezogenen Bindfäden. Es genügen zu niedrigen und mittelhohen Sorten zwei bis drei straffgezogene, dicke Fäden. Um diese dauerhaft zu machen, kann man sie imprägnieren. In sehr trockenen Tagen zieht man an der Wand entlang eine 1½ cm tiefe Rille, legt hier hinein die Samen und bedeckt sie dann dünn mit Erde, so daß der obere Teil der Rille noch offen bleibt. Sind die Sämlinge auf 40 cm Abstand verzogen, so häufelt man die jungen Sämlinge an. Sobald die zwei Samenblätter voll ausgebildet sind, kneipt man die Pflanzenspitze aus und verteilt dann die aus den zwei Blattaugen hervorgehenden Blatttriebe gleichmäßig an die Bindfäden. Das Anheften geschieht mit Kaffiabaß, so daß der Tomatentrieb freien Spielraum zu seiner Entwicklung hat. Schnürt man die krautartigen Triebe zu fest, so entstehen Anschwellungen, die ein ungleichmäßiges Wachstum im Gefolge haben. Die Vorteile dieser Pflanzung sind hauptsächlich die, daß schon im September Mistbeet- oder Papierfenster vorge stellt werden können. Man setzt sie etwas schräg hoch, aber so, daß das Regenwasser nach unten laufen kann. Bedeckt man nun die beiden Endseiten dieses provisorischen Treibhauses mit Tüchern, so entwickelt sich durch die Sonnenstrahlen trotz kühlen Septembertwetters hinter dem Glase eine anhaltende Wärme, die die im Wachstum noch zurückgebliebenen Entwicklung der

Tomaten fördert und die Früchte zeitig reifen läßt. Selbstredend darf man bei dieser Herbstkultur an trockenen Tagen das Bewässern nicht unterlassen. Doch hüte man sich vor zu vielem Gießen, weil dann die reifenden Früchte fleckig werden. Die Hauptsache ist, daß die Fenster des Nachts stehen bleiben und an schönen Tagen



Abbildung 1. Tomate am Spalier.

mittags abgenommen werden, um sie nach einigen Stunden wieder aufzustellen. Zieht man die Tomaten an Holzpfähle (Abb. 2), so kann der Schnitt so geschehen, daß die Seitentriebe ganz entfernt und der Leittrieb stets hochgebunden wird. An den zwei hochgezogenen Leittrieben entwickeln sich dann mit der Zeit verschiedenartig gebildete, traubenartige Blütenbüschel, die bei schönem, trockenem Wetter schnell verblühen und



Abbildung 3. Beschneiden der Tomate.

Frucht ansetzen. Dieses ist der wichtigste Akt bei der Tomatenkultur. Herrscht regnerisches Wetter, so sehen eine Anzahl empfindliche Sorten nicht an, wohingegen die oben genannten Sorten doch noch reichen Tomatenansatz geben. Man muß zu dieser Entwicklungszeit der Tomaten die Beete nachsehen und die Seitentriebe stets entfernen, und zwar so, daß der Haupttrieb unbeschädigt bleibt (Abbild. 3).

zum der Einzeltrieb eine bestimmte Höhe erreicht, so wird die Spitze angekniffen, damit der aufsteigende Saft den jungen Früchten zugute kommt. Nach diesem Schnitt wird man an allen Sorten die Wirkung bald erkennen. Um diesen Zurückschnitt, verbunden mit dem Ausschneiden aller schwachen Triebe, recht wirksam zu machen, gibt man flüssige Dünger. Es kann aufgelöster Laubendünger oder stark verdünnte Kuhjauche sein, die mit Kali vermischt ist. Denn neuere Erfahrungen haben auch gelehrt, daß Tomaten zu ihrer Entwicklung Kali bedürfen. Man rechnet auf je 10 Liter Jauche 15 Liter Wasser, und dann auf diese 25 Liter etwa 60 bis 80 g 40prozentiges Kali. Diesen Dünger reicht man in Zwischenräumen von einer Woche, und zwar abends, oder an Regentagen; für jede Pflanze berechnet man $\frac{1}{16}$ Liter. Am vorteilhaftesten nützt er, wenn er in kleinem Umkreis um die Pflanze verteilt wird, weil die Wurzeln der Tomaten nahe der Oberfläche wachsen. Es ist daher sogar vorteilhaft, in magerem Boden auf 15 cm Umkreis etwas reineren Kompost oder diesen mit Lehm-erde gemischt, zu streuen. Die Wurzeln greifen dann in diese Schicht und beleben das Wachstum. Das Fallen des Stammes geschieht leicht durch zu vieles Benetzen des Stammes mit Wasser oder Jauche. Erscheinen solche Faulstellen am unteren Teile der Pflanze, so schneide man diese Stellen heraus und bestreue die Schnittwunde mit feiner Asche oder Kreide. Auf diese Art kann man die Pflanze noch retten. Um die Tomatenpflanzen vor dem Weltau zu bewahren, lasse man sie nicht zu dicht wachsen. Es empfiehlt sich sogar, da und dort einige Blätter fortzuschneiden, damit Wind, Luft und Sonne freien Zutritt zu den einzelnen Teilen haben. Der Weltau entsteht hauptsächlich im feuchten Sommer und befällt am liebsten solche Sorten, welche nicht genügend widerstandsfähig sind. Wachsen an Spalieren die die Tomaten zu dicht aneinander, so entwickelt sich auch leicht die Schwarzfäule. Letztere offenbart sich meist an den Stengeln und Wurzeln; sie entsteht hauptsächlich durch Schnitt-, Stoß- oder Brechwunden. In diese Wunden setzt sich dann der Keim der Schwarzfäule ein und vernichtet die inneren Schichten des Stengels, welche schwarz werden und absterben. Dringt der Keim jedoch bis zu den Wurzeln, so sind diese in kurzer Zeit insiziert, und die Erde wird in Mitleidenschaft gezogen. Die Krankheit verliert sich, wenn mit dem Standort der Pflanzen dauernd gewechselt wird. Damit nun die Zwischenfrucht nicht zu lange steht, entfernt man sie sobald wie möglich und behackt nach der Aberntung die Beete vorsichtig.

Die Reife der Tomaten ist verschieden, wie denn auch die Reife der einzelnen Früchte an einer früh- oder spätreifen Sorte ungleich ist. Köten sich die Früchte, so pflücke man sie bei Vollreife ab, um den sitzenbleibenden Früchten wieder mehr Nahrung zukommen zu lassen. Überreife Früchte haben den würzenden Wohlgeschmack verloren. Die Tomate schmeckt frisch gepflückt sehr gut; die Dauerware, die aus Tomaten hergestellt werden kann, wird viel geschmackvoller, wenn die Früchte frisch verarbeitet sind.

Zur Aufzucht junger Hunde.

Von Al.

Was bezüglich der Qualität aus einem Hunde wird, liegt nur zum Teil an der Abstammung, an der Qualität der Eltern, sehr viel kann auch die Aufzucht dazu beitragen. Wer Erfahrung besitzt, wird gerne zugeben, daß die Art der Aufzucht hierbei eine große Rolle spielt. Selbstverständlich kann die beste Pflege und Fütterung aus einem Welpen aus schlechter Abstammung kein erstklassiges Exemplar machen. Abstammung, d. h. die Zucht mit nur feinsten Tieren, muß hinzukommen, gleichsam die Grundlage bilden, sonst sind die Hoffnungen unberechtigt. Manches wertvolle Jungtier wird aber durch ungeeignete

Pflege und Haltung zu einem minderwertigen Tiere, und das ist die Schuld des Besitzers allein, nicht etwa des Züchters oder der Zucht. Ob ein Hund den verlangten, starken Knochenbau bekommt, ob er zur gewünschten Größe heranwächst, liegt weit mehr an der Aufzucht als an der Abstammung. Will man gesunde, kräftige Hunde aufziehen, dann gebe man neben dem nötigen Futter ein Präparat, das besonders der Knochenbildung dient. Mit bestem Erfolge haben wir seit langer Zeit Spratts Phosphor-Welpi und Lebertranbiskuits versüßert und niemals über ungenügende Entwicklung oder schwache Knochen zu klagen gehabt. Dem Futter setze man stets "Praepos" zu. In der Fütterung biete man möglichst Abwechslung und suche namentlich Verdauungsstörungen hintenan zu halten. Tritt Durchfall ein, so gebe man nur Haferschleim, dreimal am Tage, und lasse andere Nahrung solange fort. Durch einen Zusatz von Johimvetol (Wüstrow) zum Futter erlangt man eine glänzende Entwicklung und beugt der Staupe vor. Besonders halte man auch bei den Welpen schon auf Haar- und Hautpflege. Keine Haut ist von größter Wichtigkeit. Das Wichtigste aber ist eine genügende Bewegung. Darin wird am meisten gesündigt. Zeitmangel hindert den Besitzer daran, dem Tiere die nötige Bewegung zu geben. Oft wird auch die Fütterung ganz unkundigen Personen überlassen. Das Geheimnis liegt hier darin, daß man stets zwei Welpen aufzieht und zusammen hält. Dann haben die Tiere die nötige Bewegung schon auf verhältnismäßig kleinen Räumen. Das fortgesetzte Balgen der Welpen ist in der Tat die beste Bewegung, es strengt den Körper vor allem nicht einseitig an, es bildet alle Muskeln harmonisch aus und gibt dem Hunde eine Gewandtheit, die zur Hebung der Gesamtercheinung bedeutend beiträgt.

Hinkende Hühner.

Von W. Al.

Das Hinken der Hühner ist immer, wenn nicht eine Verletzung der Läufe vorliegt, die Folgeerscheinung einer Erkrankung. Wir kennen eine ganze Anzahl von Krankheiten, die ein Hinken der Kranken hervorrufen. Da sind zunächst die reinen Knochen- und Gelenkrankheiten, bei denen das Hinken besonders stark hervortritt.

An erster Stelle nenne ich hier die Bein- oder Knochenweiche, die in der Regel nur beim Jung-geflügel austritt und ihre Ursache in zu mäßiger und kalkarmer Fütterung hat. Die kranken Tiere hocken am Boden und bewegen sich nicht gern. Später treten Verkümmungen und Aufreibungen der Knochen ein. Zuletzt fressen die Tiere nicht mehr und gehen ein. Abhilfe schafft hier nur kalk- und nährstoffreiches Futter. (Vorbeugen.)

Auch die Knochenbrüchigkeit hat ihre Ursache in einseitiger kalkarmer Fütterung; sie tritt aber fast ausschließlich auf äußerst kalkarmen Böden auf. In der Regel geht der ganze Bestand wie bei einer Seuche zugrunde. Die an Knochenbrüchigkeit erkrankten Tiere zeigen einen merkwürdig steifen hinkenden Gang, sie knien dabei leicht in den Gelenken ein, auch brechen die Knochen oft, ohne daß ein besonderer Anlaß dazu vorhanden wäre. Die Tiere magern schnell ab und gehen dann ein. Auch hier schafft nur kalk- und nährstoffreiches Futter Abhilfe. Wer dieses nicht immer beschaffen kann, setze dem Weichfutter Spratts Präpos zu, das alle Aufbaustoffe enthält. Auch Lebertran oder Lebertranemulsionen tun vorzügliche Dienste. Ein gutes Futter bilden Fischmehl, Knochenmehl und Fleischmehl.

Gelenkentzündungen entstehen meistens durch Erkältungen aber auch durch Verletzungen, ebenso sind oftmals ungeeignete Sitzstangen die Ursache. Bei den eitrigen Gelenkentzündungen schwillt das Gelenk an, es wird schmerzhaft und weich. Das kranke Tier geht lahm. Wird die Erkrankung übersehen, so bildet sich Eiter, und das Tier geht endlich ein. — Das erkrankte Gelenk kühlt man mit einem Bleiwasserverband, der alle zwei bis drei Stunden zu erneuern ist. Später pinxelt man die entzündete Stelle mit Jod ein. Ist Eiter vorhanden, so öffnet man die Geschwulst und pinxelt sie mit einer Jod-Jodkali-Lösung (1 : 12—15) aus. Gelenkrheumatismus ist die Folge von Erkältungen in feuchten oder zugigen Ställen, nassen Ausläufen usw. Die Schmerzen sind meistens stark, so daß die Tiere lahmen. Die Gelenke schwellen

an. An allmählicher Abmagerung gehen endlich die Tiere ein. — Kranke Tiere kommen in einen warmen, mit Torfmüll gestreuten Stall (auch die gesunden, um Neuerkrankungen vorzubeugen); die Läufe werden mit Rheumajan eingerieben. — In der kalten Jahreszeit sorge man dafür, daß die Hühner genügend gegen die Unbilden der Witterung geschützt sind. (Scharraum.)

Bei gichtigen Gelenkentzündungen bilden sich (meistens unter den Füßen) dicke Anschwellungen. Öffnet man diese, so kommt eine körnige, gelbliche Masse hervor. Der Inhalt dieser Knoten ist zu entfernen. Die kranken Tiere hinten. Schreitet die Erkrankung weiter fort, so gehen die Tiere an Abmagerung ein, weil sie nicht mehr fressen. — Die gereinigten Knoten werden mit Jod ausgepinselt, die Läufe und Gelenke mit Rheumajan eingerieben. Wenig einweißreiche Nahrung geben, dagegen viel Grünfütter!

Das Hinken ist auch häufig die Folgeerscheinung der Tuberkulose. Tuberkulosekranke Tiere zeigen starke Verdauungsstörungen. Der Kot ist wässrig gelb. Die Tiere fressen auch schlecht und magern darum schnell ab. Im letzten Stadium der Krankheit stellt sich dann noch das Hinken ein, das seine Ursache in der allgemeinen Körperschwäche hat. Wegen die Tuberkulose ist kein Kraut gewachsen. Meistens leidet der ganze Bestand darunter. Hier hilft dann nur restloses Abschachten aller Tiere und gründliche Desinfektion aller Räume. Neue Tiere kauft man erst nach einem Jahre wieder. Wenn es geht, sind die Ausläufe zu kalten und umzugraben, jedoch vorher mit Cellulosepulver zu bebrausen.

Warum bringen auf vielen Bienenständen die Völker keinen Ertrag?

Von Lehrer Schmidt.

Hört man so manchen Bienenzüchter auf dem Dorfe oder in der Stadt klagen: „Meine Bienen bringen doch gar nichts ein, Schwärme, nichts als Schwärme“, so kann man sich im Augenblick gar nicht erklären, woher diese Erklärung kommt. Die Tracht ist ja nicht üppig und überreichlich, aber doch immerhin so, daß eine zufriedenstellende Honigernte möglich wäre. Erkundigt man sich aber näher, so erfährt man, daß vor einigen Jahren, als die Bienen im Winter ausgestorben waren, zur Wiederbesetzung der Kästen im Frühjahr ein paar Völker aus der Heide bezogen wurden. Diese hatten sich gut vermehrt, wie der Besitzer mit Freude bemerkte, aber einen Ertrag nicht geben können, weil sie vier- und fünfmal geschwärmt hatten. Alle diese Schwärme wurden aufgestellt, und da das Schwarmfieber nun einmal in der Gasse steckte, schwärmten sie eifrig weiter. Anstatt nun die Königin dieser Schwärme durch andere von schwarmfaulen Völkern zu ersetzen, überläßt der Imker seine Bienen sich selbst und wundert sich, daß er keinen Honig schleudern kann, weil die Bienen alles in Brut verwandelt hatten. Jede Aufklärung beantwortet so ein Imker mit dem Hinweis, daß seine Zeit ihm nicht erlaube, so viele Geschichten mit den Bienen zu machen. Königin auszuuchen könne er auch nicht. Zeichen der Königin halte er nicht für nötig. Es ist nicht möglich, ihn zu überzeugen, daß für die Bienen so gut, wie für jede andere landwirtschaftliche Arbeit, Zeit sein muß. Die Zeit, in der der schöne Spruch galt: „Wer Bienen halten will und Schaf, der lege sich dabei und schlaf“, ist endgültig vorbei. Wer von seinen Bienen Ertrag haben will, muß ihnen die nötige Zeit widmen und die erforderlichen Arbeiten zur rechten Zeit ausführen. Sehr häufig ist durch eintretendes schlechtes Wetter eine aufgeschobene Arbeit an den Bienen verhindert und der Ertrag geschädigt worden. Wer die nötige Zeit nicht aufbringen kann, lasse die Finger von den Bienen oder klage nicht, daß seine Bienen nichts einbringen. Da jeder Schwarm den Honigertrag schmälert, so muß das Schwärmen möglichst verhindert werden. Sollen zur Ergänzung des Standes die Bienen schwärmen, so nehme man nur von den besten Honigvölkern Königinnen für die Schwärme und stelle die Schwärme auf die Stelle der Muttervölker, damit alle Flugbienen dem Schwarm

zurückkommen. Wenn dann überhaupt noch etwas zu holen ist, bringt der Schwarm, weil ihm die Versorgung der Brut in der ersten Zeit fehlt, mindestens den Ertrag, den das schwärmende Volk gebracht hätte und — der Imker hat noch ein Volk mehr.

Neues aus Stall und Hof.

Der Umfang der Viehhaltung richtet sich nach den Futterverhältnissen. Im allgemeinen wird ein Ausgleich von Viehhaltung, Futter- und Feldbau geschaffen, wenn etwa auf 2 ha Land ein Stück Großvieh im Gewicht von 500 kg entfällt. Düngerbedarf und Düngererzeugung halten sich dann im allgemeinen das Gleichgewicht. Auf großen Gütern und in Trockengebieten wird der normale Bestand an Vieh meistens nicht erreicht, indem dort auf 3 ha und mehr ein Stück Großvieh gehalten wird. Umgekehrt wird in Gegenden mit graswüchsigem Klima und im Kleinbetrieb auf 1½ ha ein Stück Großvieh ernährt. M. W.

Eine holländische Rekordkuh. Im Friesischen Wochenblatt wird über den größten Milchertag berichtet, der bis dahin von einer friesischen Kuh bekannt geworden ist. Sie gehört zum Stall der Firma Schaap in Deerjum (Niederl.-Friesland) und gab vom 12. Februar 1925 bis einschließlich 12. Januar 1926, also in 330 Tagen, nicht weniger als 13 164 kg Milch mit einem mittleren Fettgehalt von 3,78 %. Gesamtbutter-Ertrag: 542 kg. Höchste Tagesleistung: 48,6 kg Milch mit einem Fettgehalt von 4 %, d. i. 2,123 kg Butter. Das Tier wird dreimal täglich gemolken; des Nachts verweilt es im Stall, auch im Sommer. Um die Milchleistung auf der Höhe zu halten, wurde das Tier erst gedeckt, als die Milchperiode beendet war. An Kraftfutter wurde im Mittel verabreicht: 2 kg Pülpe (25 %), 1,5 kg Kofosmehl, 2 kg Kleberfutter, 4 kg Erdußmehl, 1 kg Leinmehl und 2,5 kg mürbe Leintuchen. Zusammen 13,5 kg Kraftfutter, im Werte von 1,755 Fl., d. i. 579,15 Fl. jährlich. Der Milchwert wird auf 1701,82 Fl. jährlich. — Eine hervorragende Leistung.

Zum Schutz gegen Rotlauf läßt man im Frühjahr seine etwa zwei bis drei Monate alten Läufer Schweine vom Tierarzt impfen. Meistens spricht der Tierarzt dem Schwein hinter dem einen Ohr Serum unter die Haut und gleich hinter dem anderen Ohr die Kultur. Die Schweine werden dadurch für einen Zeitraum von fünf bis sechs Monaten sicher vor dieser Krankheit bewahrt werden, deren Erreger sehr leicht durch Futter, Wasser, Schmutz aufgenommen werden können. Ohne Impfschutz führt die Krankheit fast immer zum Tode. Läßt man aber etwa zwei Wochen nach der ersten Impfung die Tiere abermals mit Kulturen impfen, dann dauert der Seuchenschutz sogar ein volles Jahr an. Es ist dieses Verfahren besonders bei wertvollen Zuchtieren, die man länger zu halten beabsichtigt, sehr zu empfehlen. Die durch die zweite Impfung ein wenig erhöhten Kosten sprechen dabei kaum mit. Es gibt ja auch Versicherungen, die Schweine gegen Rotlaufbefall versichern und ihren Wert auszahlen, wenn das Tier an dieser Krankheit zugrunde gegangen ist. Aber die doppelte Impfung dürfte das einfachere Verfahren sein, das vorzuziehen ist. S. z.

Allerlei aus der Praxis. Sehr viele Züchter geben bei der Aufzucht der Küden der Trockenfütterung den Vorzug. Auf alle Fälle ist sie bequemer. Man braucht die automatischen Futtergefäße nur einmal am Tage zu besorgen und nebenbei für Wasser und, sofern kein Freilauf vorhanden ist, für Grünfütterung zu sorgen. Grit hinzustreuen usw. Selbstverständlich muß das Trockenfütterungsgemisch auch das richtige sein. Gute Erfahrungen haben wir mit folgender Mischung gemacht: 1 Teil Weizenkleie oder feines Weizenstroh, 1 Teil Weizenmehl (Bollmehl I), 1 Teil Haferflocken, 2 Teile la Maismehl, aber nur beste Qualität, 1 Teil Spratts Küdenfutter und 1 Teil prima Fischmehl. Das Fischmehl darf nicht mehr als 3 % Salzgehalt haben, was bei dem Sprattschen Fischmehl der Fall ist. Ist der Salzgehalt höher, so treten unbedingt größere Verluste ein. Gerade auf die Qualität des Fischmehles ist sehr zu achten. Ein uns bekannter Landwirt, der sich einige hundert Eintagsküden verschaffte, erlitt

durch schlechtes Fischmehl, das zu hohem Salzgehalt hatte, mehr als 70 % Verluste. Wer Eintagsküden kauft, mache z. B. bei Leghorn zur Bedingung, daß die Küden ein Mindestgewicht von 38 bis 40 g haben. Leichtere Küden stammen von schwächlichen, zu jungen, minderwertigen Zuchtieren. Es gibt aber auch bei Leghorn Eintagsküden, die 45 g und mehr wiegen. Aus den zu leichten Küden wird nichts! R.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Zur gründlichen Bekämpfung des Flugbrandes beim Hafer kann auch in diesem Frühjahr schon deshalb besonders geraten werden, weil diese Krankheit im vergangenen Jahre recht stark beim Hafer vertreten war und somit mit ihrer Ausbreitung auch in diesem Frühjahr gerechnet werden muß. Das Pilzgeflecht des Flugbrandes tritt mit der Reife des Kornes in den Ruhestand und verharrt in diesem bis zur Keimung des Kornes. Um Flugbrand wirksam zu bekämpfen, ist deshalb in der großen landwirtschaftlichen Praxis die Beizung mit Germisan in ½ prozentiger Lösung bei einhalb ständigem Tauchverfahren nur anzuraten, denn beim Hafer ist Tauchen immer dem Benetzen vorzuziehen. Dabei wirkt diese Beize sowohl gegen den nackten wie auch gegen den gedeckten Haferflugbrand. Irgend eine Keimschädigung ist dabei völlig ausgeschlossen, im Gegenteil, es wird eine Erhöhung der Keim- und Triebkraft erzielt, die letzten Endes auch eine Ernterhöhung im Gefolge hat. Bei der Verwendung der meisten Beizmittel ist zu beachten, daß sie mehr oder weniger giftig sind und genau nach der Menge beigegebenen Gebrauchsanweisung benützt werden müssen. Auch in diesem Frühjahr darf kein einziges Saat Korn, sei es, was es auch sei, der Erde ungebeizt übergeben werden. Großen Schädigungen wird dadurch wirksam vorgebeugt. W.

Nutzen des Piktierens. Vielen Gartenfreunden, die ihre Gemüse- und Blumenpflanzen selbst heranziehen, ist der Nutzen des Piktierens, Verstopfens oder Einzelpflanzens der jungen Sämlinge nicht hinreichend bekannt. Man merkt dies aus zahlreichen Anfragen in gärtnerischen Blättern, in denen sich Laien über unzureichendes Wachstum und mangelhafte Ernte-Erträge beschweren, obwohl sie es bei Düngung und Auswahl des Samens an nichts haben fehlen lassen. Hätten sie ihre Pflanzen piktiert, so wäre der Erfolg unzweifelhaft besser gewesen. Haben wir den Samen des Gemüses oder der Blumen, die an Ort und Stelle später im Garten den Sommer über ihren Stand einnehmen sollen, in Samenschalen oder kleinere Beeten ausgefüt, so warten wir mit dem Piktieren nicht erst bis die Pflanzen erstarkt sind, sondern heben sie, sobald nach den Samenblättern die beiden ersten Herzblätter sich zeigen, vorsichtig mit einem Pflanzholz aus und verpflanzen sie — das heißt nämlich Piktieren — auf denselben Standort, also in Samenschalen oder gelockerten und geebneten Boden in der Weise aus, daß sie weiter auseinander zu stehen kommen. Die Entfernung soll etwa 3 bis 5 cm betragen. Die Pflanzlöcher werden mit einem Hölzchen von Bleistiftstärke gemacht. Die Pflänzchen werden in senkrechter Richtung, ohne daß man sie umbiegt, in das Loch eingelassen, worauf die Erde mit dem Hölzchen angedrückt wird. Die Pflanze wird bis zu den Samenlappen eingesenkt. Nach Beendigung der Arbeit werden die Pflänzchen durch Überbrausen angegossen, und ist es in Kästen oder Schalen geschehen, so stellt man diese anfangs schattig, bis die Pflänzchen angewachsen sind. Auch beim Piktieren ins freie Land wird das Wachstum befördert, wenn man anfangs in irgend einer Weise beschatten kann. Die Pflänzchen bilden sich infolge des weiteren Standes stämmiger aus, erhalten eine reichliche Bewurzelung, wachsen nach dem Auspflanzen an die Standorte besser an und widerstehen eher den Unbilden der Witterung. Wer Pflanzen vom Gärtner kauft, fordere zu seinem eigenen Vorteil immer piktierte Exemplare, auch wenn er sie etwas teurer bezahlen muß. R. R.

Wespennester in der Erde lassen sich gründlich zerstören, wenn man morgens, solange die Wespen durch die Nachtkühle noch verklammert sind, ein Stück Karbid in das Nest wirft. Dann schnell Wasser darauf und alles mit einigen Schaufeln Erde gut abgedeckt. Die sich entwickelnden Gase machen radikale Arbeit!

Auch auf die Gänge der Erdratten, Wühlmäuse Hamster angewendet, ist obiges Mittel oft recht erfolgreich und — billig. Erz.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Emaill- und Blecheimer werden in der Regel vorzeitig weggeworfen, weil sie keinen Boden mehr haben. Sobald der Boden durchgerostet ist, lasse man sich vom Böttcher ein kreisrundes, halbzollstarkes Brett schneiden, dessen Rand konisch verläuft; der Durchmesser des Bodens muß genau gemessen werden; es sind in der Regel 21 cm. Ein so in dem abgenutzten Eimer eingebrachtes Brett hält sogar Wasser und macht den Eimer noch auf lange Zeit haltbar. Selbst nicht ganz gut eingepakte Böden machen den Eimer noch zur Ausnahme von Kohlen, Asche, Kehrlicht, Erde usw. verwendbar. R.

Gespickter Schellfisch. Ein größerer, recht frischer Schellfisch wird zurecht gemacht und auf beiden Seiten recht fein gespickt. Man bestreut ihn mit Salz und Pfeffer, legt ihn in braune Butter, und bratet ihn unter Hinzufügen von einer feingeschnittenen Zwiebel bräunlich und gießt zugleich etwas Weißwein oder auch Wasser darüber. Einige Minuten vor dem Servieren bestreut man den Fisch mit seinem geriebenen Brot und feingeriebenem Käse. Ist auch dieses leicht bräunlich und die Soße genügend eingekocht, richtet man den Fisch an und garniert ihn mit Zitronenscheiben und grüner Petersilie. R. R. Sch.

Kladerkloß, einfacher Kloß zu grünen Erbsen. Er muß so dünnflüssig sein, daß sich die Erbsen hineinsetzen können. Man nimmt einen Löffelvoll, füllt ihn halb mit erkalteter, abgekochter Milch, fügt Salz und Zucker nach Geschmack hinzu, 1 ganzes Ei, 1 Löffel Butter und so viel Mehl, daß der Teig sich nicht gießen läßt, sondern kladert. Eine halbe Messerspitze voll Deckers Backpulver lockert den Teig auch, wenn man der Sättigung halber nicht zu wenig Mehl nehmen will. A. E.

Leberbröckchen. Feingehackte Kalbsleber wird mit 2 Eiern, Salz und Pfeffer vermischt. Dann weicht man Weißbrotschnitten in Milch ein, streicht die Lebermasse darauf und backt die Schnitten goldgelb auf beiden Seiten in Butter. Man richtet sie in einem Kranz frischer Petersilie an. v. B.

Neue Bücher.

Der Viehpfleger, ein Lehr- und Handbuch für den Schweizerberuf, für Landwirte und landwirtschaftliche Schulen. Von Paul Schmieder, Tierzuchtinspektor in Küstrin, zweite, verbesserte Auflage mit 70 Textabbildungen und 2 Bordrucken. Preis brosch. 4 Mk., geb. 5 Mk., in Partien billiger. Verlag von J. Neumann in Neudamm, Prov. Brandenburg.

Dank ihrer praktischen Brauchbarkeit und des Umstandes, daß die Stallschweizerprüfungen in den meisten Provinzen eingeführt worden sind, ist die erste Auflage dieses Buches rasch vergriffen, so daß eine zweite Auflage erscheinen mußte, die noch weitere Verbesserungen aufweist. So sind die Kapitel über Viehpflege, Stallarbeiten, Fütterung und Melken ausführlicher gestaltet. Außerdem ist von Dr. P. Hansen in Königsberg (Ostpr.) ein längerer Aufsatz über Dauerverweiden eingeschaltet, in dem der Verfasser besonders den ovidentischen Verhältnissen gerecht geworden ist. Wie auf der Titelseite angegeben, soll die Schrift ein Lehr- und Handbuch für den Schweizerberuf, für Landwirte und landwirtschaftliche Schulen sein. Und das ist in vortrefflicher Weise erreicht. Die Viehzucht ist heute mehr denn je zu einer unbedingt notwendigen und sicheren Stütze des ganzen landwirtschaftlichen Betriebes geworden. Wenn aber leider die Rindviehzucht nicht die erwünschte Rente abwirft, hat es an der notwendigen Sachkenntnis gefehlt. Die vorliegende Schrift will darin Wandel schaffen, und sie tut das in einer leicht verständlichen Form. Kein Rindviehzüchter, der auf gutes Personal Wert legt, kein ordentlicher Schweizer wird ohne die Schrift auskommen können, denn sie umfaßt das Gesamtwissen seines Berufes. Jedoch auch der kleinere Landwirt sowie der Besucher einer landwirtschaftlichen Lehranstalt werden aus dem Buche viel Nutzen ziehen, denn es ist aus der Praxis geschrieben und für diese bestimmt. Dr. Weiß.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.

Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, das Fragesteller Bezüge unseres Blattes ist, sowie ein Portoanteil von 30 Pfg. beizufügen. Werden mehrere Fragen gestellt, so sind ebenfalls Portoanteile, als Fragen gestellt sind, mitzuliefern. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Meiner fünfjährigen Stute trant seit einigen Tagen das linke Auge stark. Die Pupille sieht ganz trübe aus. Kann das Tränen von der Verfütterung von Roggen herühren? Was ist dagegen zu tun? E. D. in G.

Antwort: Ohne gründliche Untersuchung des kranken Auges mit dem Augenspiegel läßt sich keine sichere Diagnose stellen. Von der Fütterung rührt das Leiden jedenfalls nicht her. Entweder ist die Hornhauttrübung durch eine äußere Einwirkung entstanden, oder es handelt sich um die sogenannte Mondblindheit. Erstere kann man durch feuchtwarme Umschläge aufhellen, letztere muß vom Tierarzt durch Einspritzungen behandelt werden. **B. t.**

Frage Nr. 2. Mein 2jähriges Fohlen magert immer mehr ab, der Leib wird immer kleiner, die Fresslust läßt auch nach. Es muß sehr viele Würmer haben, denn es gehen von Zeit zu Zeit welche ab, da ich dem Tiere ein Pulver eingegeben habe. Das Fohlen bietet auch sonst einen traurigen Anblick. Wie kann hier Abhilfe geschaffen werden? F. S. in L.

Antwort: Ein neueres, sehr wirksames Wurmmittel ist „Vermicrasol“. Außerdem würde ich Ihnen raten, dem Fohlen durch Ihren Tierarzt eine Plasmarin-Einspritzung machen zu lassen. **B. t.**

Frage Nr. 3. Meine zweijährige Stute hat an beiden Hinterbeinen seit fünf Monaten eine Piephade. Wie kann ich diese vertreiben? J. B. in S.

Antwort: Massieren Sie die Piephade mit Soporitol-Schürholz. Sollten Sie hiermit keine Heilung erzielen, müssen Sie tierärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. **B. t.**

Frage Nr. 4. Meine Kuh hustet oft sehr, besonders morgens. Im übrigen ist sie gesund, frißt und ist munter. Ist die Kuh lungenkrank und kann sie wieder zugelassen werden? S. in C.

Antwort: Ihre Kuh leidet an chronischem Katarrh der oberen Luftwege. Machen Sie ihr nachts Brühnigische Umschläge um den Hals, reiben Sie die Luftröhre und Kehlkopfgegend täglich mehrere Male mit möglichst warmem Öl ein und geben Sie ihr dreimal täglich einen Eßlöffel künstliches Karlsbader Salz aufs Futter. Halten Sie das Tier warm und stellen Sie es oft in die Sonne, vor Zugluft geschützt. Die Kuh kann dann ohne Bedenken wieder zugelassen werden. **Prakt. Tierarzt Dr. R.**

Frage Nr. 5. Meine Ziege lammt in diesem Jahre zum dritten Male. Das Euter ist nur auf der einen Seite gestrafft, während die andere Seite ganz schlapp ist. Was läßt sich hiergegen tun? O. B. in R.

Antwort: Das einseitige Aufeutern bei Ihrer Ziege beruht in einer mangelhaften Drüsen-tätigkeit auf der betreffenden Euterhälfte. Diese hat ihre Ursache wahrscheinlich wieder in Nervenschwächen. Wir möchten Ihnen empfehlen, die unentwickelte Euterhälfte mit kaltem Wasser abzuwaschen und tüchtig zu massieren, und zwar täglich. Die massierende Tätigkeit ist auch nach dem Lammen fortzusetzen, selbst wenn sich Milch in der Euterhälfte nicht zeigt. Nur auf diese Art und Weise läßt sich das Drüsengewebe zur Milchabsonderung anregen. **Dr. Bn.**

Frage Nr. 6. Wie kann man bei Mast-schweinen ein übermäßiges, starkes und häufiges Rauschen beseitigen? S. 3. in S.

Antwort: Kastrieren wäre das sicherste Mittel, ist aber zu umständlich. Besser ist die Entfernung des Rihlers durch den Tierarzt mittels einer gebogenen scharfen Schere mit stumpfer Spitze. Solche Tiere sind dann ruhig und rauschen nicht mehr, verlieren dadurch aber ihren Zuchtwert.

da sich späterhin nicht der Zeitpunkt des Rauschens erkennen läßt und somit die Tiere auch nicht mehr rechtzeitig zum Eber zugelassen werden können. **Dr. Ws.**

Frage Nr. 7. Meine Ziege bekommt in jedem Frühjahr auf dem Rücken weißen Schinn. Beim Bürsten gehen die Haare aus, so daß der Rücken kahl ist. Die Haare wachsen später wieder. Wovon kommt das, und was ist dagegen zu tun? S. in R.

Antwort: Es handelt sich bei Ihrer Ziege um den Haarwechsel. Füttern Sie das Tier etwas knapp, ventilieren Sie den Stall, damit es nicht zu warm darin ist, und reizen Sie die Haut der Ziege nicht durch zu häufiges und hartes Bürsten. Auch ein gelindes Abführmittel ist angebracht. Da die Haare wiederkommen, liegt ein besonderes Leiden augenscheinlich nicht vor. **Dr. R.**

Frage Nr. 8. Mein Kaninchen ist seit kurzer Zeit furchtbar mager geworden. Der ganze Körper ist schuppenartig bedeckt, als wenn es Läuse hätte. Auch die Ohren sind von der Krankheit ergriffen und sind zugebacken. Was ist dies für eine Krankheit, und was ist dagegen zu tun? P. in Gr.-B.

Antwort: Ihr Kaninchen leidet an einem Räudeauschlag und an Ohrräude. Gegen den Ausschlag wenden Sie eine Perugensalbe (besser Perubalsam, aber teuer!) an. Die Behandlung der Ohren besteht darin, daß Sie die Borken abweiden und die Ohren und ihre Umgebung mit einer Salbe, die aus Rummelöl und Vaseline zusammengesetzt ist (1 Teil Rummelöl, 25 Teile Vaseline), einreiben. Das Kaninchen darf nicht in die Sonne gebracht, sondern muß kühl (nicht kalt) gehalten werden. Außerdem ist mit der angegebenen Einreibung jedesmal nur ein Drittel des Tieres einzureiben, also nicht auf einmal der ganze Körper. **Prakt. Tierarzt Dr. R.**

Frage Nr. 9. Meine Hühner legen häufig Windeier, einige haben auch Durchfall; ich füttere Mais, Weizen, Gerste und Fischmehl, als Weichfutter aufgeweichtes Brot, Kartoffeln und Gerstenschrot. Was ist zu tun? R. in S.

Antwort: Achten Sie darauf, daß das Fischmehl nicht mehr als 3% Salz enthält. Nur etwa ein Fünftel des ganzen Weichfutters darf das Fischmehl ausmachen. Sehen Sie auch Spratts Praepos zu und geben Sie Auster-schalen und viel Grünfutter. Gegen Durchfall reichen Sie Antihypoid. **Rl.**

Frage Nr. 10. Halten sich Jaunpfähle aus Kiefern- und Tannenholz länger im Boden, wenn sie mit oder wenn sie ohne Rinde gesetzt werden? Dr. W. in W.

Antwort: Jaunpfähle aus Kiefern- oder Tannenholz sind dauerhafter, wenn sie entrinde werden. Ist das Holz noch grün, das heißt noch im Saftfluß, empfiehlt es sich, die Pfähle, nachdem sie angeipßt sind, acht Tage in eine zweiprozentige Lösung von Kupfervitriol zu stellen und sie von dieser vollständig durchziehen zu lassen. Sind die Pfähle nicht mehr ganz saftig, empfiehlt es sich, sie ordentlich austrocknen zu lassen, dann werden sie am Fuß am besten leicht angekohlt oder durch Anstrich von heißem Teer oder Karbolineum widerstandsfähiger gemacht. Der Anstrich muß mindestens 10 cm über den Boden hinausreichen. Mit Karbolineum muß man sehr vorsichtig sein, da Pflanzen durch den Anstrich auf Monate hinaus im Wachstum gehindert werden. **S. G.**

Frage Nr. 11. Welches ist die beste Düngung für einen Weinstock, und was unternimmt man gegen die Blattlaus? S. S. in N.

Antwort: Steht Ihnen genügend guter Kuh- oder Ziegendung zur Verfügung, so graben Sie diesen in starker Gabe, in etwa 10 cm dicker Schicht, unter. Danach gießen Sie tüchtig mit Wasser nach, etwa 20 Liter pro Quadratmeter. Das Bewässern muß bei trockenem Sommer öfter wiederholt werden. Haben Sie von obigem Dünger gute Sauche, so können Sie einen Teil dem Wasser zusetzen. Besitzen Sie einen Stalldünger nicht, so geben Sie jetzt pro Quadratmeter 40 g schwefel-saures Ammoniak, 40 g 40 prozentiges Kali und

30 g Superphosphat. Sollte der Boden kalkarm sein, so ist im Herbst bis Winter auf das Quadratmeter 250 g Wehkalk, bei leichtem Boden die doppelte Menge kohlen-saurer Kalk zu geben. Gegen Blattläuse spritzen Sie, sobald sich die Läuse zeigen, mit Parafitol, Exodin oder Herlasal. Die Mittel sind in jeder größeren gärtnerischen Samenhandlung erhältlich. **Rz.**

Frage Nr. 12. a) Mein vor fünf Jahren gepflanzter Reinecklauden-Baum entwickelte sich tadellos und war stets über und über voll von Blüten, aber er brachte noch nicht eine einzige Frucht zur Reife. Jedesmal, wenn die Früchte Erbsen- bis Haselnußgröße erreicht haben, fallen sie, jede mit einem schwarzen Anstich, ab. Wer ist der Schädling? — b) Auf welche Weise und zu welcher Jahreszeit erfolgt am vorteilhaftesten und gründlichsten die Bekämpfung der Schildlaus, unter der ein großer Teil unserer Beerenobststräucher, viele junge Obstbäumchen und der Wein stark zu leiden haben? W. B. in B.

Antwort: Zu a. Ihre Pflaumen sind von den Larven der Pflaumenfägemotte oder des Pflaumenbohrers befallen. Als Hauptbekämpfungsmittel gilt hier das tägliche Auf-sammeln der heruntergefallenen Früchte mit danach folgendem Verbrennen. Besser ist es, wenn die Bäume in Abständen von einigen Tagen kräftig durchgeschüttelt werden, damit die befallenen Früchte früher herunterfallen. Da aber trotzdem einige Larven in den Boden gelangen und sich hier verpuppen und überwintern, ist es nötig, den Boden stark mit Kalk oder Kalmit zu bestreuen, tief umzugraben und festzutreten. Während des Grabens sind möglichst die Hühner unter die Bäume zu bringen. — Zu b: Die Weinreben büßten Sie jetzt mit einer scharfen Bürste und warmem Seifenwasser gründlich ab. Bei Obst- und Beerensträuchern warten Sie bis Juni, sobald die jungen Läuse sich die Fraßstellen suchen, und spritzen dann mit Exodin, Herlasal, Baufluid II oder Speculin. Die Mittel müssen etwas stärker, als für Blattläuse angegeben ist, angewandt werden. Genannte Mittel sind in jeder größeren gärtnerischen Samenhandlung zu haben. Sollten sich bei Obst- und Beerensträuchern noch lebende Läuse im Herbst vorfinden, so spritzen oder pinseln Sie im Winter mit 25 prozentigem Obstbaumkarbolineum. Soweit es möglich ist, schonen Sie die Knospen, da diese von der starken Brähe etwas angegriffen werden. In Zukunft halten Sie Bäume, Sträucher und Wein bei großer Dürre gut feucht und düngen diese kräftig. **Rz.**

Frage Nr. 13. Ich möchte auf meinem mittelschweren Elbboden Gurken anpflanzen. Im Frühjahr steht jedoch der Acker bei Hochwasser in den tiefgelegenen Stellen unter Wasser. Wird man hier wohl Gurken anpflanzen können? F. S. in S.

Antwort: Falls das Hochwasser im Sommer nicht gar zu hoch stehen sollte, können Sie sich durch folgende Maßnahmen helfen: Im Abstände von 1,20 bis 1,50 m machen Sie 1/2 m breite und 20 bis 30 cm tiefe Gräben; den Auswurf verteilen Sie rechts und links auf die Beete, hierdurch kommen diese bedeutend höher zu liegen. Bei trockenem Wetter im Sommer muß allerdings dann kräftiger bewässert werden, als bei solchen Beeten, die zu ebener Erde liegen. **Rz.**

Frage Nr. 14. Mein Apfelwein hat einen bitterlichen Geschmack. Es ist möglich, daß manche Äpfel im vergangenen Jahre Frost bekommen haben. Wie ist der bittere Geschmack wegzubringen? F. S. in S.

Antwort: Der bittere Geschmack läßt häufig mit der Zeit nach. Also lassen Sie Ihren Apfelwein zunächst mal noch einige Zeit sachgemäß lagern und überzeugen Sie sich von Zeit zu Zeit durch Probe, ob der bittere Geschmack zurückgeht. Ist dieses nicht der Fall, so muß der Wein im Herbst mit neuem Apfelsaft, der aber nur von gesunden Apfelsorten stammen darf, unter Zuhilfenahme von guter Weinhefe (nicht Bierhefe) umgegoren werden. Hierbei kann ein Zusatz von 50 g Zucker auf 1 Liter Flüssigkeit nur von Nutzen sein. **Dr. Rs.**



Nr. 22

Beilage zur „Welserth-Zeltung“.

1926

Der Mühlengeist.

Von Jutta Wilfing.

Rumpeldibum, rumpeldibum,
Ein Geist geht in der Mühle um.
Er geht treppauf, er geht treppab,
Er treibt das Rad: Klippklapp,
klippklapp!

Von Mehl bestäubt ist seine Hand,
Auch trägt er ein schlohweißes
Müllergewand,

Vom Säckeschleppen geht er schier
krumm.

Rumpeldibum, rumpeldibum!

Rumpeldibum, rumpeldibum,
Ein Geist geht in der Mühle um.
Es gönnt der Geist sich wenig Ruh,
Er trägt zwei staubige Müllers-
schutz

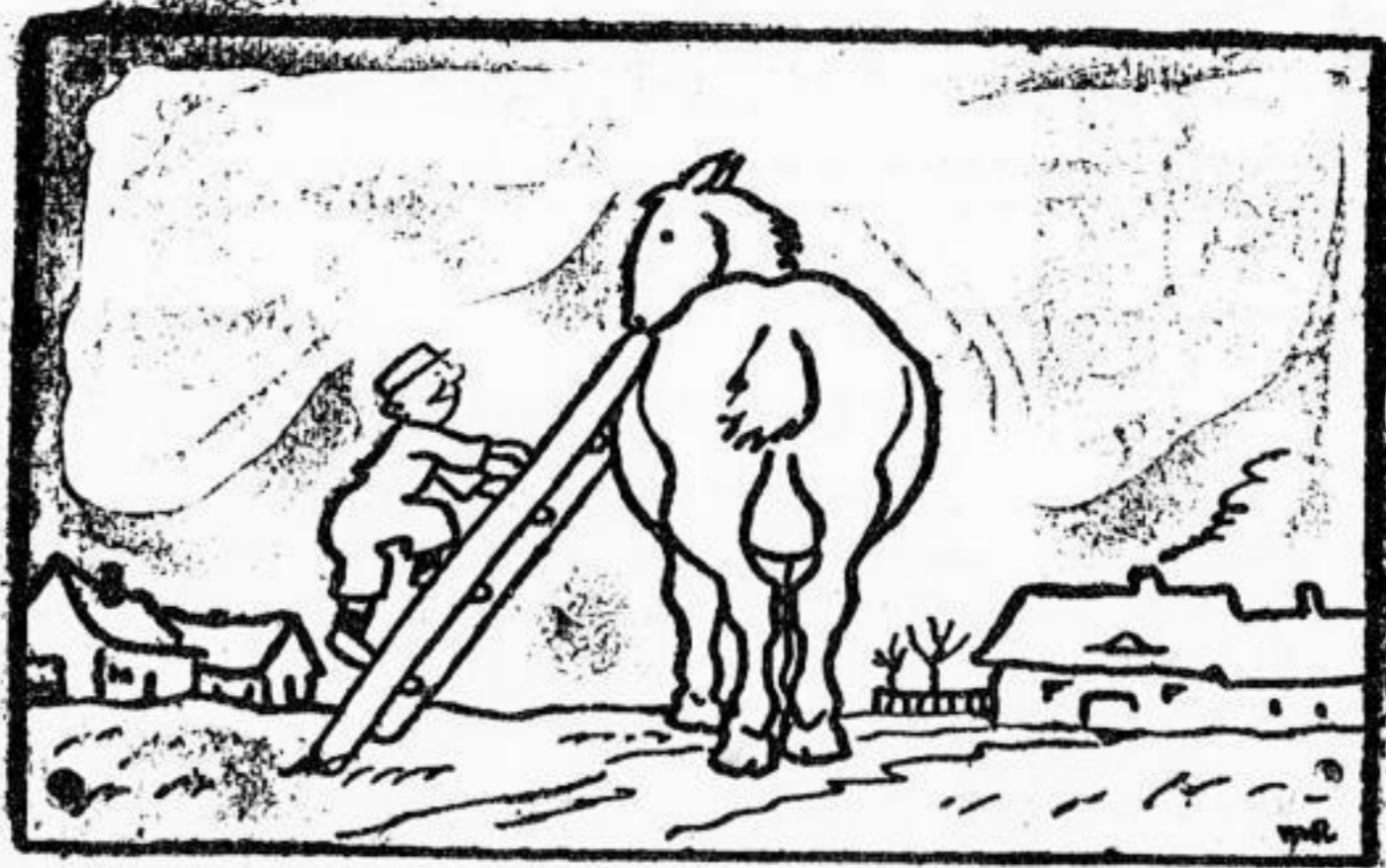
Vor Tag und Tau ist er schon wach,
Bald schafft er im Keller, bald
unterm Dach.

Er ist gewiß nicht faul und dumm,
Rumpeldibum, rumpeldibum!

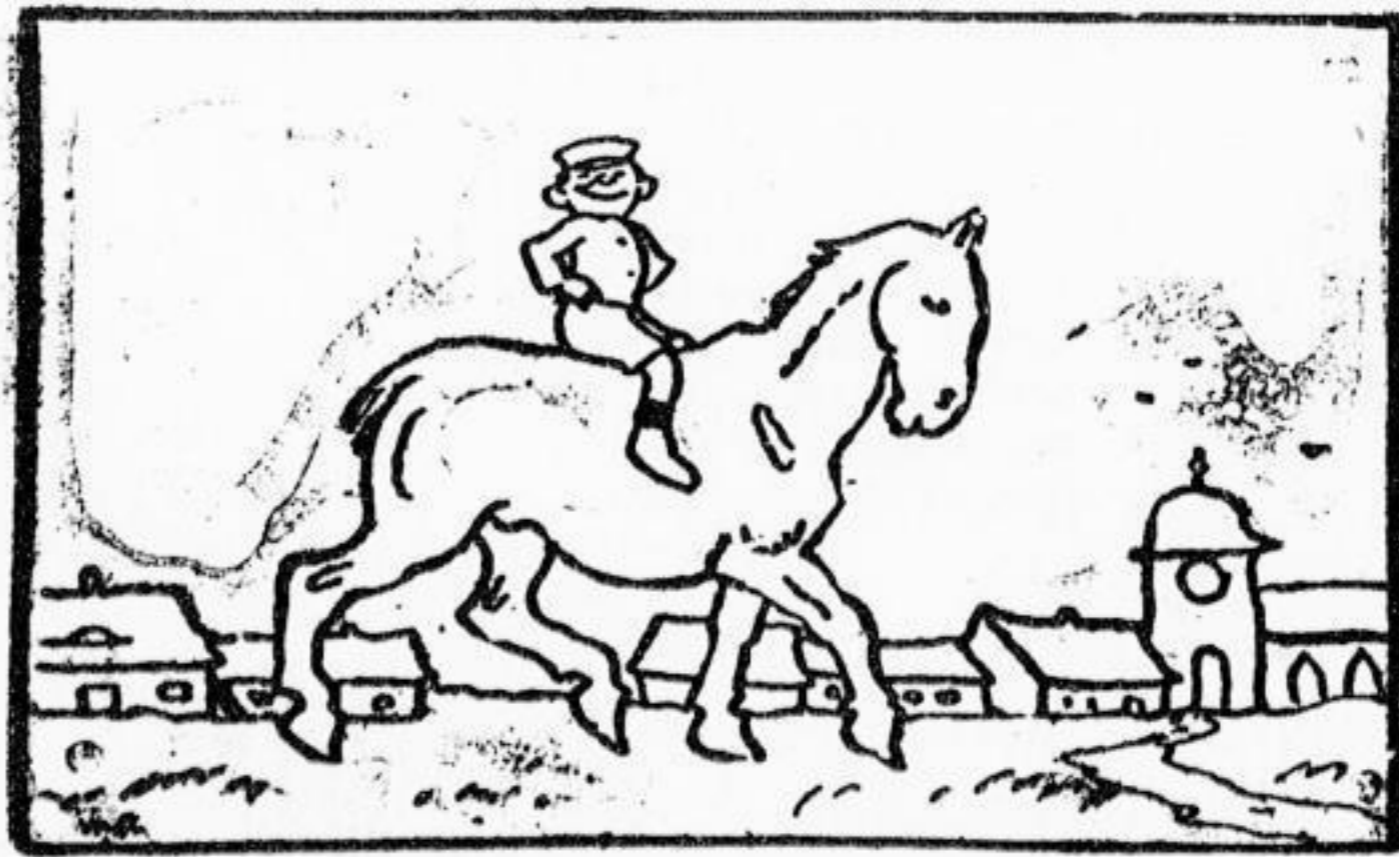
Rumpeldibum, rumpeldibum,
Ein Geist geht in der Mühle um.
Der Geist heißt F l e i s h, der Geist heißt M ä h,
Heißt Arbeitswoche, heißt Gottesfrüh;
Ein Geist, ihr Kinder, der also heißt,
Sagt, ist das etwa kein guter Geist?
Und sollen wir ihn drum fürchten? Nein!
Wir sollen ihn segnen, ihm dankbar sein.
Ein Geist geht in der Mühle um,
Rumpeldibum, rumpeldibum!



frizchen als



I. Der friz besteigt des Onkels Schimmel



II. Und fühlt sich schon im sieb'nten Himmel.

Sonntagsreiter



III. Auf einmal läuft der Gaul im Trab



IV. Und wirft vergnügt das Fritzchen ab.

meistbl
So

Q. 142/

M
Sachen

Q 94/2

Die
hielt o
Wande
noch h
Seifers
Vorste
nach G
auch d
Die T
Kenntr
schusses
Brude
des N
korpor
Die B
Kamer
Monat
Veran
die let
besucht
gemütl
bestehe
Abwe
der W
Elk, d
ihn he
teiltig
Stiftun
Kamer
tige M
festere
sonder
Deutsche
Glaub
nicht
und u
Die s
durch
zu för
deutsche
Losen
den 2
und m
sein, e

noch lange nicht nach. Mithin müßten dort, nehmen wir Berlin als Beispiel, wohl viel, viel mehr Unglücksfälle auf der Straße vorkommen? O nein, dies ist nicht der Fall. Das ergeben nach-

Personen kann mit dem Gitter des Straßenschildes nicht umschrieben werden. Und doch ans schon auf dem Planeten, den wir bewoh-

Rätsel

Silben-Rätsel.

Von Hans Lindshan.

blä — boung — breit — bräh
cher — cher — e — eh — ek
ge — he — im — hart — ken
me — mi — na — no — org
ren — rhi — ros — saar —
kein — ze — ze.

Aus obenstehenden 26 Silben sind 10 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, einen Spruch ergeben.

1. Industriestadt; 2. Biene; 3. Stadt in Frankreich; 4. Märchengestalt; 5. Dickhäuter; 6. Gestalt der deutschen Heldensage; 7. männl. Vorname; 8. Feste am Rhein; 9. bibl. Name; 10. Feldherr.

Scherz-Rätsel.

Welches sind die Augen,
die zum Fliegen taugen?

Versteck-Rätsel.

Von Herbert Schmidt.

Wer hat schon den deutschen Dichter
entdeckt,
der einen ganzen Planeten in sich
versteckt?

Flußbuchstaben-Rätsel.

Von Herbert Schmidt.

a, a, a, b, e, e, e, e, e, i, l,
l, l, m, n, r, s, s, s, s, s.

Aus den obenstehenden Buchstaben sind die Namen von 5 deutschen Flüssen zu bilden, deren Anfangsbuchstaben richtig geordnet einen französischen Fluß ergeben.

Besuchskarten-Rätsel.

Von Liselotte Dräger.

Hermann Füscher

Durch Umstellen der Buchstaben
wird der Beruf des Herrn ange-
geben.

Kleine Geschichten aus dem Leben eines großen Mannes.

Es ist bekannt, daß Friedrich der Große äußerst schlagfertig sein konnte und mit seiner Meinung nicht zurückhielt, ganz besonders solchen Menschen gegenüber, die glaubten, durch Rang und Stellung oder durch ihre Abstammung aus hohem Hause etwas Besonderes zu sein. Einige Beispiele mögen hier folgen:

Als ein notorischer Schwachkopf ihm von dem Großkanzler von Fuchs, wohl infolge von Familienbeziehungen zum Hofrat vorgeschlagen wurde, schrieb er auf den Rand der Eingabe: „Ich will ihn wohl zum Hofrat machen, jedoch mit der Bedingung, daß er niemals etwas zu raten hat.“

Und als ein Professor Wagner 1768 in das damalige Ausland berufen wurde und seine Entlassung aus dem preussischen Staatsdienst erbat, schrieb der König gleichfalls auf die betreffende Eingabe: „Wann er dort mehr kriegt und daß er kein extraordinaryer Kop ist, gut.“

Ungefähr um dieselbe Zeit suchte eine vornehme Dame ihre Aufnahme in das Marienstift zu Königsberg nach, wurde aber dort abgewiesen, da sämtliche Stiftsstellen besetzt waren. Empört darüber wandte sie sich an den König und bat ihn, ihre Ausnahme zu befehlen, bekam aber ihr Gesuch mit der Nachschrift zurück: „So diene ihr Solches zur Antwort dan ich kan die Leute nicht Lohr Schlagen.“